

# Sonntagsblatt

AUSGABE MÜNCHEN UND OBERBAYERN  
72. JAHRGANG 1.90 €

23. OKTOBER 2016 NR. 43  
22. SONNTAG NACH TRINITATIS

## Durchs Lutherjahr mit dem QR-Code

Thesenlandschaft mit Foto-Rallye: Bildungswerk München plant Aktionen.

**REGIONALTEIL** SEITE 13



## Joachim Gauck

Der Bundespräsident über Martin Luther und seine persönlichen religiösen Erfahrungen. SEITE 9



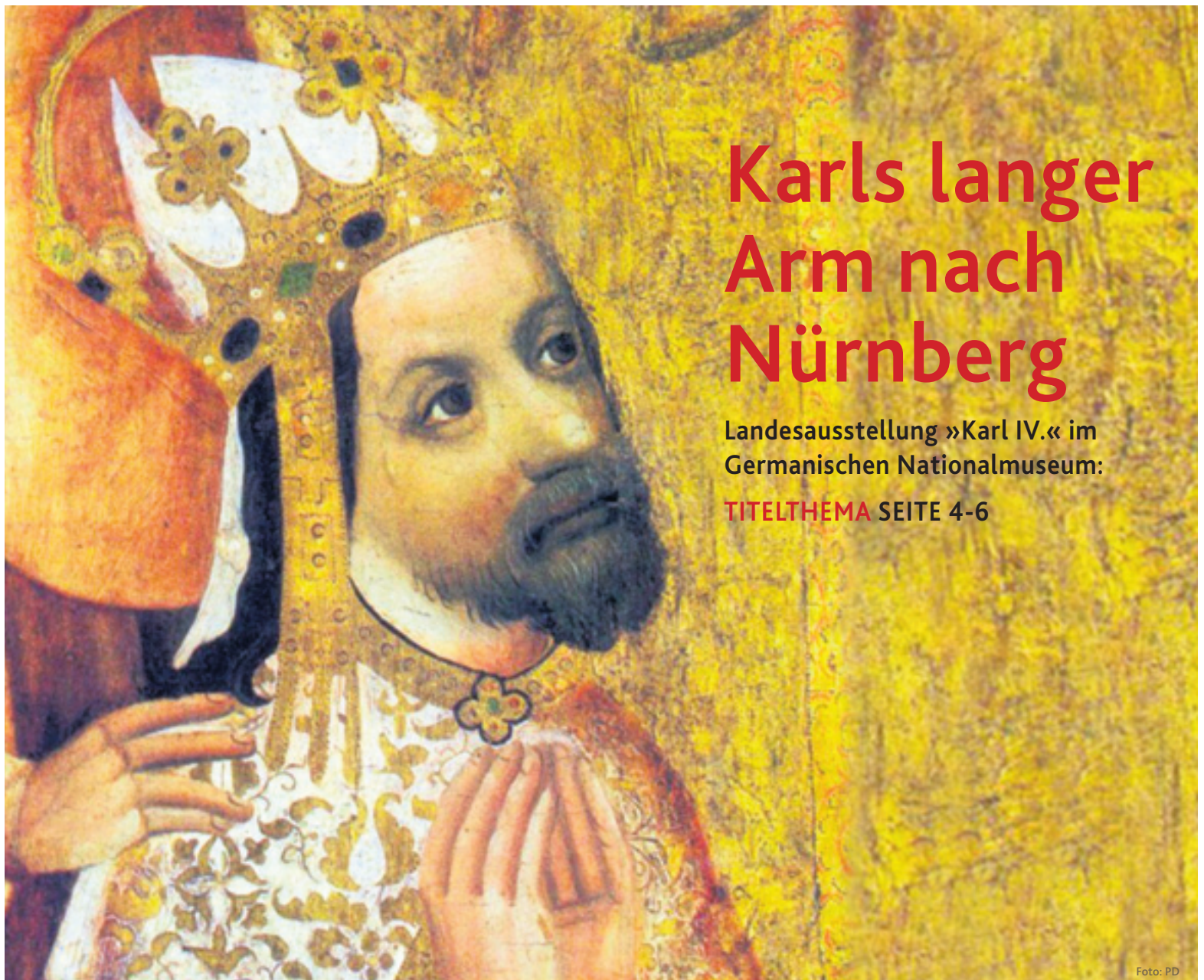
## Die neue Lutherbibel

Die neue Fassung der Lutherbibel geht zur Sprache des Reformators zurück. SEITE 19



## Gott

Unfassbar und doch so nah als gegenüber. SEITE 20



# Karls langer Arm nach Nürnberg

Landesausstellung »Karl IV.« im Germanischen Nationalmuseum:

**TITELTHEMA** SEITE 4-6

Foto: PD

## ZUM SONNTAG

## Begleiten mit Vertrauen und Gebet

Schöne Erinnerungen sind in schweren Zeiten Gold wert



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

## Karls Brücken

Ob Karlsbrücke, Karls-Universität oder Karlsbad: Prag und ganz Tschechien sind bis heute geprägt von Karl IV. Ein böhmischer König, vor genau 700 Jahren getauft auf den Namen Václav (Wenzel), wurde als Karl Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Unter ihm fand das Reich in der »Goldenen Bulle« zu einem Grundgesetz, das für Jahrhunderte Bestand hatte.

Die erste bayerisch-tschechische Landesausstellung, die nun in Nürnberg zu sehen ist, erinnert an diese prägende Figur der europäischen Geschichte (Seite 4). Im Zeitalter des Nationalismus war die Nachbarschaft von Tschechen und Deutschen schwierig. Heute baut Karl wieder Brücken – als Symbol der tiefen Verbindung von Bayern und Böhmen.

Markus Springer

## INHALT

## TITEL

Die Landesausstellung  
»Karl IV.« in Nürnberg S. 4

## BAYERN / DIE WOCHE

Das Porträt S. 9  
Umfrage der Woche S. 12

## GLAUBE UND LEBEN

Mit der Bibel durch die Woche S. 18  
Die Personen der Bibel S. 20

## KULTUR

Impressum S. 22  
Radio- und Fernsehtipps S. 24

## PREDIGTTEXT

**Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke, immer, wenn ich für euch alle Fürbitte halte, freue ich mich darüber, dass ihr vom ersten Tag an bis jetzt der Frohen Botschaft, dem Evangelium, mit mir gemeinsam treu verbunden seid. Denn davon bin ich überzeugt, dass Gott, der unter euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Jesu Christi. Es ist ja recht und billig, so über euch alle zu denken, weil ich euch in meinem Herzen trage. Während ich in Ketten liege und das Evangelium verteidige und bekräftige, habt ihr alle mit mir teil an der mir darin geschenkten Gnade.**

**Gott kann bezeugen, wie sehr ich mich nach euch allen sehne, erfüllt von der Zuneigung, die aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst. Darum bitte ich in meinen Gebeten, dass eure Liebe immer reicher werde an Erkenntnis und Erfahrung, damit ihr prüfen könnt, worauf es wirklich ankommt. Dann werdet ihr am Tag Christi unverdorben und in charakterlicher Hinsicht untadelig sein, reich an Frucht eines Lebens in der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus bewirkt wird, zur Ehre und zum Lob Gottes.**

Philipper 1, 3-11 (Text der Bibel in gerechter Sprache)

In den vergangenen Wochen war ich öfter an meiner ersten Wirkungsstätte als Religionspädagogin. Einmal habe ich mich auf eine Bank in die Sonne gesetzt und genüsslich ein Eis geschleckt. Dabei sind meine Gedanken ge-

schweift – zurück in die Jahre, als ich hier meine erste Stelle hatte, und besonders zu den Klassen im ersten Jahr.

Was wohl aus den Schülern und Schülerinnen von damals geworden ist? Die eine und den anderen habe ich ja mal getroffen, bei einem Konzert, bei einem Fest, im Zug. Und ich habe mich über diese Begegnungen gefreut. Das erste Jahr war ein besonderes, und auch die Erinnerungen bleiben länger.

So eine Freude und Dankbarkeit lese ich auch aus den Zeilen des Philipperbriefs. Paulus kennt die Leute, hat Gesichter und Namen, ihre Schicksale und ihr Leben vor Augen, wenn er an sie denkt und ihnen schreibt. Er schreibt warmherzig an die Philipper – die erste Gemeinde in Europa.

Und dabei war der Beginn wohl so ganz anders, als er sich das vorgestellt hat. Die erste Christin war die Purpurhändlerin Lydia mit ihrer Familie. Sie hat die Botschaft des Paulus angenommen und sich taufen lassen. Die Gemeinde ist schnell gewachsen, und es hat sich eine Herzensfreundschaft ergeben, geprägt von tiefem Verständnis. Die Gemeinde war sehr sozial, sie sind füreinander eingestanden, waren im Gebet verbunden.

Jedes Mal, wenn Paulus an die Menschen in Philippi denkt, freut er sich über sie und dankt Gott dafür, dass sie mit ihm in Jesus verbunden sind. Und diese Freude strahlt durch diese Zeilen hindurch.

In einem Nebensatz erwähnt er, dass er selbst im Gefängnis leidet. Aber der Gedanke an die Gemeinde in Philippi macht ihn froh. Seine Arbeit, sein Einsatz ist nicht umsonst gewesen, es ist eine Gemeinde entstanden, die nach dem Vorbild Jesu lebt. Es ist die einzige Gemeinde, von der er materielle Unterstützung angenommen hat. In dem einsamen Gefängnis sehnt er sich nach ihrer Gemeinschaft und Unterstützung. Er braucht ihr Gebet und weiß, dass er sich darauf verlassen kann. Sie werden für ihn beten, wenn sie diesen Brief erhal-

ten. Er gibt ihnen so etwas wie ein Vermächtnis mit: Er wünscht sich, dass sie in der Liebe wachsen und in Christus verbunden bleiben. Das wird sie stark machen und weise. Mit einem klaren Blick werden sie prüfen können, was gut für sie und ihre Mitmenschen ist. Er traut ihnen zu, dass sie an ihrem Ort für Gerechtigkeit eintreten.

Aus diesen Zeilen spricht nicht der Mahner Paulus, sondern ein warmherziger, seelsorgerlicher Mann. Er erinnert sich in der Gefangenschaft, am möglicherweise nahen Ende, an die schönen, gelungenen Momente seines Lebens und teilt das auch den Menschen mit, die zu diesem Gelingen beigetragen haben.

Da kann ich von Paulus lernen: Es ist gut, sich in schweren Zeiten oder Konflikten an die schönen Zeiten zu erinnern und das auch den entsprechenden Menschen zu sagen. Noch etwas scheint durch: Paulus traut den Philippnern viel zu und kann sie loslassen, weil er durch das Gebet intensiv verbunden ist. Das ist mir besonders im Umgang mit Kindern und Jugendlichen wichtig – ihnen viel zutrauen und viel für sie beten.

Gerlinde Tröbs



Unsere Autorin  
Gerlinde Tröbs arbeitet in der Fortbildung am Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn.

## GEBET

Guter Gott,  
ich will mich anstecken lassen und beten: für meine Familie, meine Kolleginnen und Kollegen, für alle, die gefangen sind und fliehen müssen, und für mich. Gib mir ein fröhliches und dankbares Herz.  
Amen.

## BILD DER WOCHE



Foto: epd-bild (f)

## Frühaufsteher Luther

Gut, Eisenach liegt in Thüringen, nicht in Sachsen-Anhalt, dem (nach eigenem Bekunden) »Land der Frühaufsteher«. Dennoch ist das Eisenacher Lutherdenkmal nun zum Frühaufsteher

mutiert – im Rahmen eines ungewöhnlichen Kunstprojekts. Der Japaner Tatsu Nishi hat in luftiger Höhe ein Haus rund um das Denkmal gebaut. Wer hinaufsteigt, trifft den Reformator

im Schlafzimmer. Die Einrichtung hat Nishi aus Eisenacher Wohnungen ausgeliehen. Titel der Installation: »Als dann flugs und fröhlich geschlafen« oder »In Bed With Martin Luther«.

# Billiger Protest

Aufschrei gegen Sterbehilfe für Alte offenbart Kern des Problems **Kommentar von Susanne Schröder**

Gerade hat das niederländische Parlament angekündigt, seine Gesetzgebung bezüglich Sterbehilfe auszuweiten: Künftig sollen nicht nur unheilbar kranke Menschen die Möglichkeit haben, sich mit ärztlicher Hilfe das Leben zu nehmen. Auch alte Menschen, die »unerträglich und aussichtslos« leiden, sollen selbst bestimmen dürfen, wann Schluss ist.

Der Aufschrei aus Kirche und Politik folgte prompt – Gott sei Dank! Denn viel besser ist es, wenn eine Gesellschaft solche Regelungen nicht nötig hat. Aber leider entlarven die Proteste ein Problem, das auch Deutschland hat: Das hohe Alter ist nichts wert.

Die bayerische Pflegeministerin Melanie Huml beispielsweise kritisierte, der holländische Vorstoß könnte alten Menschen das

Gefühl geben, dass sie der Gesellschaft zur Last fallen. Der Wunsch nach Sterbehilfe sei ein Hilferuf der Betroffenen. Man dürfe sie nicht alleinlassen, sondern müsse ihnen ein Leben in Würde bis zuletzt ermöglichen.

Das klingt super. Nur: Es klingt auch ganz schön abgedroschen. Wenn man sich die Statistik der Deutschen Akademie für Suizidprävention der Uniklinik Hamburg-Eppendorf von 2013 anschaut, bekommt man jedenfalls nicht den Eindruck, als seien alte Menschen allzeit willkommene, umsorgte und gesellschaftlich gewürdigte Mitbürger. Fakt ist: Von 100.000 Männern zwischen 85 und 90 Jahren nehmen sich 81 das Leben, in der Vergleichsgruppe der 45- bis 50-Jährigen sind es 21 – das Suizidrisiko vervierfacht

sich also; bei den Frauen verdoppelt es sich. Und wenn man dann von Pflegekräften und Altenheimseelsorgern hört, wie es ist, wenn Heimbewohner versuchen, sich am Bettgalgen zu erhängen, sich mit dem Brotmesser die Pulsadern aufzuschneiden oder sich mit dem Rollstuhl zu Tode zu stürzen, dann darf man nüchtern feststellen, dass die Situation mancher alter Menschen mindestens so gruselig ist wie die Vorschläge aus den Niederlanden.

Was gute Pflege und würdevolles Altern braucht, ist hinlänglich bekannt. Doch es tut sich nur wenig, und das auch noch langsam. Die Politik kann froh sein, dass sich so viele Ehrenamtliche in Besuchsdiensten abrackern, um das strukturelle Defizit in der Pflege abzufedern. Aber es braucht nicht

nur mehr Pflegekräfte, mehr Zeit, und gute Arbeitsbedingungen, sondern vor allem eine gesellschaftliche Haltung, bei der die alte Dame an der Supermarktkasse kein Nerv-Faktor mehr ist.

Klar ist auch: Gute Pflege und würdevolles Altern brauchen möglicherweise alle Ersparnisse auf, und die Gemeinschaft muss trotzdem noch dazuzahlen. Aber erst, wenn niemand mehr aus Geldnot, Einsamkeit oder Schmerzen zum Strick greift, kann man sich über einen Vorstoß wie den niederländischen mit Recht empören.



Was denken Sie?  
Schreiben Sie an Susanne Schröder, Redakteurin:  
sschroeder@epv.de

# Karls langer Arm nach Nürnberg

Die Landesausstellung »Karl IV.« im Germanischen Nationalmuseum Von Timo Lechner

Karl IV. ist allgegenwärtig. Auch wenn der einstige Kaiser des Heiligen Römischen Reichs vor sieben Jahrhunderten gelebt hat, wird sein Wirken hierzulande auch im 700. Jubiläumsjahr 2016 offensichtlich. Veranstaltungen, Kunstaktionen und allem voran die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung, die bis zum 5. März 2017 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg gezeigt wird, verdeutlichen die Bedeutung des am 14. Mai 1316 in Prag geborenen Herrschers. Wer sich auf die Spurensuche begibt, macht dabei manch spannende Entdeckung.

Wer auf den Spuren Karls IV. wandern will, muss eigentlich in Prag beginnen. Die tschechische Stadt war nicht nur der Geburts- und Sterbeort sowie das eigentliche Zentrum des Wirkens des Herrschers aus dem Geschlecht der Luxemburger. Die 1348 gegründete Prager Karls-Universität war außerdem ab der Mitte des 15. Jahrhunderts ein Zentrum der frühprotestantischen Bewegung.

In Prag fand deshalb auch der erste Teil der Ausstellung vom 15. Mai bis 25. September dieses Jahres statt. Dort wandern täglich Tausende über die Karlsbrücke, die ab 1357 unter Karl IV. über die Moldau gebaut wurde, um die Altstadt mit der Kleinseite sowie der Karlsburg zu verbinden, dem größten geschlossenen Bur-

gareal der Welt, das Karl IV. 1333 wieder aufbauen und erweitern ließ.

Die berühmte Karlsbrücke darf natürlich in einer Ausstellung über ihren Bauherrn nicht fehlen, wenngleich sie natürlich nur als Miniatur gezeigt wird. Sie fällt aber dennoch üppig aus: Die Darstellung des Trauerzugs des am 29. November 1378 gestorbenen Karls zieht sich meterlang durch den Museumsraum.

Heute wird die Brücke, über die der Königsweg der böhmischen Könige führte, nicht nur von Touristen aus aller Welt bevölkert, sondern auch von Kleinkünstlern, die als Ein-Mann-Orchester auftreten, oder von fahrenden Händlern. Das Flair ist geradezu mediterran. Die Prager lieben »ihren« Karl, der sich selbst nie

■ Dieser Löwe begrüßt normalerweise von der Ostfassade des Altstädter Brückenturms in Prag. Und ab sofort die Besucher der Ausstellung »Karl IV.«

Fotos: Lechner



als nationalen König, sondern als kaiserlichen Weltbürger gesehen hat, wie Jiri Fait, Karl-Forscher und Kurator der tschechischen Version der Ausstellung, bei einer Presseführung vorab klarstellte.

Karl war als Sohn von Johann von Luxemburg und Elisabeth von Böhmen eine wichtige Figur im politischen Spiel seiner Zeit. Als Gegenkönig Ludwigs des Bayern von den Wittelsbachern konnte Karl die Unterstützung des Papsts gewinnen – und damit den Kampf um die römisch-deutsche Krone. Seine Krönung 1355 in Rom bedeutete die Erneuerung des Kaisertums im Heiligen Römischen Reich.

Und er schuf ein nachhaltig epochales Werk: Die Goldene Bulle von 1356 wurde zu einer Art Reichsgrundgesetz und regelte für vier-einhalb Jahrhunderte die Wahl des Römischen Königs durch die Kurfürsten. Bis zu den Napoleonischen Kriegen behielt sie als wichtiges Gesetzeswerk ihre Gültigkeit und gilt als Vorläufer des heute in Deutschland gültigen föderalen Prinzips mit starker Stellung der Bundesländer. Im Germanischen Nationalmuseum ist jetzt die Nürnberger Version der Bulle aus dem Münchner Staatsarchiv zu sehen.

Die ersten 23 Kapitel des Regelwerks wurden 1356 in Nürnberg verabschiedet, wo sich Kaiser Karl IV. gerne aufhielt: Exakt 73 Besuche sind in den Archiven verzeichnet. Seit der Goldenen Bulle galt Nürnberg weithin als eine der drei Hauptstädte des Reichs: In Frankfurt fand die Wahl des Kaisers statt, in Aachen wurde er gekrönt, in Nürnberg war der erste Reichstag nach der Thronbesteigung eines neuen Kaisers. Ein Umstand, der nicht zuletzt Adolf Hitler dazu inspirierte, die Jahrestreffen der NSDAP in Nürnberg abzuhalten und sich wie ein Kaiser zu inszenieren. Das Nürnberger Reichsparteitagsgelände zeugt noch heute vom Größenwahn des selbst ernannten Führers.

Als Kaiser stützte sich Karl IV. weniger auf militärische Gewalt als auf Diplomatie –



■ Heraldischer Schild vom Westportal der Nürnberger Lorenzkirche.



■ Eine Türmeruhr aus der Nürnberger Sebalduskirche.

und auf erhebliche Geldsummen, mit denen er die Zustimmung der Kurfürsten erkaufte. Die reichen Silbervorkommen Böhmens, die Förderung des Handels sowie die effiziente Verwaltung und Nutzung seiner Territorien ermöglichten den Erfolg des ebenso frommen wie berechnenden Kaisers.

### Erfolg dank geschickter Heiratspolitik

Daneben betrieb er geschickte Heiratspolitik: Bei seinen vier Ehen wie bei der Verheiratung seiner Kinder spielte die Mehrung seiner Hausmacht stets die wichtigste Rolle. So bildete die Mitgift der Wittelsbacherin Anna von der Pfalz die Grundlage für Karls »Neuböhmen« in der Oberpfalz. Weil er für seine Hausmachtspolitik in großem Umfang Reichsgut verpfändete, sahen deutsche Historiker Karl lange als »Vater Böhmens, aber Erztiefvater des Reichs«, während er in Tschechien bis heute als »Vater des Vaterlands« gilt.

Rund 92 000 Besucher haben sich die Schau in Prag angesehen. Wie viele es wohl in Nürnberg werden, dazu will Richard Loibl nichts sagen. Der Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte, das für die Ausstellung verantwortlich zeigt, weiß, dass man mit Prognosen vorsichtig sein muss. Urkunden, Handschriften, kulturhistorische und alltagsgegenständliche Zeugnisse, Bilder, Motivtafeln, Reliquiare, Textilien und hochrangige edelsteinbesetzte Kunstwerke stehen bereit, aufbereitet durch moderne Medienstationen. 260 Exponate hatte die Prager Variante zu bieten, etwa 180 sind es in Nürnberg. »Warum weniger?«, mag man sich auf den ersten Blick fragen. Projektleiter Wolfgang Jahn führt zum einen Platzprobleme in Nürnberg an. Zudem standen nicht sämtliche Stücke der Ausstellung auch für den Verleih nach Nürnberg zur Verfügung.

Die Liste der Leihgeber liest sich dennoch stattlich: Neben der Nationalgalerie Prag hat beispielsweise das Boston Museum of Fine Arts Gemälde aus der Zeit Karls IV. beigesteuert. Aus dem Pariser Louvre stammen Elfenbein-Arbeiten, ein 650 Jahre altes Messgewand kommt aus London. Selbst eine mumifizierte Ratte aus dem 14. Jahrhundert ist zu sehen, die beispielhaft als Überträgerin der Pest als große Seuche des Mittelalters mitgebracht wurde.

Der Themenbogen wird über ganz Europa gespannt, von Madonnen-Figuren, die nach dem Geschmack Karls IV. entstanden, bis zu einem Fragment seines Begräbnisgewands. Dabei ist die Ausstellung klar verständlich gegliedert. Von Raum zu Raum erwartet den Besucher ein Teilbereich des Lebens und Wirkens Karls IV. und seiner Zeit.

Auch ein »Nürnberg-Eck« hat man eingerichtet. Hier werden Stücke gezeigt, die teilweise aus Kirchen stammen und die auf die enge Verbundenheit des Kaisers mit den Nürnberger Familien Groß, Stromer und Waldstromer verweisen. Erzählt wird dabei auch die Geschichte Nürnbergs als florierende Handwerks-, Handels- und Finanzstadt, die sie unter der Ägide Karls IV. wurde. Dieser benötigte die finanzielle Unterstützung der Nürnberger auch, um seine groß angelegten Gründungspläne und die Expansionen im Norden des Reichs zu realisieren.

Man ist von Kaiser Karl ohnehin geradezu umzingelt, wenn man durch Nürnberg zieht. Mit ein Grund, weshalb der Verein der Stadtführer einen zeitgeschichtlichen Rundgang zum Leben und Wirken des Kaisers durch Nürnberg anbietet, der extra zum 700. Geburtstag Karls konzipiert wurde und während der Ausstellungszeit regelmäßig stattfindet. Nicht ausgespart werden hierbei auch ▶



■ Dieser Grabstein vom Nürnberger Judenfriedhof wurde beim Bau der Lorenzkirche verwendet.

► die dunkleren Seiten Karls IV. »Nehmen Sie nur Hauptmarkt und Frauenkirche«, sagt Gästeführerin Margit Schmidt-Pickulicki, die an der Entstehung der Themenführung maßgeblich beteiligt war. An der Stelle, wo jährlich Zigttausende Touristen nach Nürnberg strömen, um den Christkindlesmarkt zu besuchen, war einst ein jüdisches Viertel. Da die Nürnberger sich jedoch einen eigenen Markt wünschten, wurde dieses Viertel dem Erdboden gleichgemacht. Das Judenpogrom von 1349 ist eines der Kapitel in der Geschichte Karls IV., über das gerade in Tschechien nur ungern gesprochen wurde. Dass der Kaiser die Juden opferete, um sich die Gunst der Bürger zu sichern und letztlich seine Macht in Nürnberg zu stärken, ist leider ein trauriges Faktum.

Wo die katholische Frauenkirche steht, fand sich früher übrigens eine Synagoge, die ebenfalls den politischen Interessen Karls weichen musste. Heute stehen täglich um 12 Uhr die Touristen in Massen davor, wenn das »Männlein-Laufen« am Giebel des Michaels-Chors beginnt. Sieben Kurfürsten umkreisen dabei den Kaiser und huldigen ihm, dazu gibt es Musik vom Glockenspiel. »Wenn danach alle klatschen, muss ich jedes Mal schmunzeln«, verrät die Gästeführerin. Ob der Kaiser es auch lustig gefunden hätte? Der war 1509, als das »Männlein-Laufen« entstand, schon gestorben.

Eine weitere Spur Karls ist nur wenige Meter weiter an der Lorenzkirche zu finden, deren Wappen den Kopf einer der vier Frauen Karls

zeigt. Bemerkenswert ist auch, dass Karl IV. Nürnberg als Geburtsort für seinen ersten Sohn Wenzel erwählte, an den er seine Krone später weitergeben sollte. Karls Sohn Sigismund, ebenfalls in Nürnberg geboren, bestimmte schließlich 1423, dass die Reichsinsignien Krone, Schwert, Apfel und heilige Lanze, die als Zeichen der kaiserlichen Macht galten, »auf ewiglich in Nürnberg aufbewahrt« werden sollten. Was immerhin bis 1796 dauerte, als französische Revolutionstruppen sie raubten und in die Hofburg nach Wien brachten, wo sie bis heute sind.

### Die »Goldene Straße« reichte von Böhmen über Nürnberg bis nach Frankfurt

Die Spuren Karls IV. nach Bayern sind nicht nur in Nürnberg zu finden. Auf ihn geht die »Goldene Straße« zurück, die ab dem 13. Jahrhundert der bedeutendste Handelsweg zwischen Nürnberg und Prag war. Karl wünschte sich eine Landverbindung zwischen Böhmen, Nürnberg und Frankfurt und wollte auf eigenem Grund und Boden reisen. Unter anderem nahm er durch Tausch, Pfand oder Kauf die Burg und Stadt Wertheim, Kreuzwertheim, die Burgen Kropfsberg und Frankenberg und einen Teil der Stadt Schweinfurt in seinen Besitz. Das mittelalterliche Städtchen Main-

bernheim erwarb Karl IV. 1376 und erwähnte dies im Zusammenhang mit Heidingsfeld bei Würzburg. Am 1. Januar 1346 legte Karl IV. hier den genauen Weg der Goldenen Straße fest und begründete den Kauf mit »der Notwendigkeit für die böhmischen Könige, auf dem Ritt von Böhmen nach Frankfurt zur Königswahl oder zu anderen Reichsgeschäften dort eine Herberge zu finden«.

Im August 1366 verkaufte der Würzburger Bischof Albrecht von Hohenlohe das Städtchen Iphofen an die Krone Böhmens. Hinzu kamen die Burgen Schwanberg, Neuenburg, die Burg Homburg am Main sowie der Markt Bibart mit Burg. Das älteste Stadtsiegel von Neustadt/Aisch zeigt das Zollernschild mit Helm und Brackenkopf. Münzrecht erhielt Neustadt durch Kaiser Karl IV. ab 1361, 1372 wurde dann auf Goldgulden erweitert.

Bleibt die Frage, was Karl IV. wohl über das immer noch starke Gedächtnis an seiner Person und eine solche Ausstellung gedacht hätte, wie sie nun schon zum zweiten Mal gezeigt wird. »Er wäre mit Sicherheit stolz gewesen«, sind sich die Organisatoren vom Haus der Bayerischen Geschichte einig. Und blickt man auf den letzten Raum, in dem zeitgenössische Karldarstellungen, Andenken bis hin zum Karl-Comic gezeigt werden, merkt man: Karls langer Arm reicht noch immer in die Gegenwart.

**INFORMATIONEN** über die Ausstellung »Karl IV.« gibt es auf der Homepage des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg: [www.gnm.de](http://www.gnm.de)



■ Glasgemälde aus der Spitalkirche St. Martha in Nürnberg. Das Fenster zeigt Passion, Kreuzigung und Auferstehung Christi.

**KURZMELDUNGEN**

ÄLTESTE EVANGELISCHE KIRCHE

**Neuburger Schlosskapelle wird wieder kirchlich genutzt**

Der wohl älteste evangelische Kirchenraum Deutschlands, die Schlosskapelle in Neuburg an der Donau (geweiht 1543), wird am Reformationstag (31. Oktober) nach umfangreicher Restaurierung wieder der Christuskirchengemeinde übergeben. Sie erhalten als Geschenk zum 500. Reformationjubiläum 2017 ein neues Kirchengestühl durch die Schlösserverwaltung, sagte der bayerische Finanzminister Markus Söder (CSU). In den vergangenen einhalb Jahren sind unter anderem Deckenfresko, Brüstung und Wandschale gesäubert worden. Pfalzgraf Ottheinrich (1502-1559) ließ die Schlosskapelle fertigstellen, nachdem er sich zum lutherischen Glauben bekannt hatte. In der Kapelle entstand auch die Ottheinrich-Bibel, die erste deutsche Übersetzung des Neuen Testaments, mit prächtigen Bildern in acht Bänden. *epd*

MUNDRAUB

**Dieb bedient sich an Erntedank-Gaben auf Altar**

Ungewöhnlicher Diebstahl in der katholischen Stadtpfarrkirche im unterfränkischen Hammelburg: Bereits am vorvergangenen Donnerstag hat sich dort ein Mann an der Altardekoration zu Erntedank vergriffen, wie das Polizeipräsidium Unterfranken mitteilte. Mitarbeiter hätten den Diebstahl entdeckt, als sie die Deko wieder abbauen wollten. Nach Auswertung der Überwachungsvideos steht fest: Vorvergangenen Donnerstag gegen 10.35 Uhr ist ein etwa 65 Jahre alter, kräftiger Mann zielstrebig auf den Altar zugelaufen, hat sich dort bekreuzigt und anschließend verschiedene Lebensmittel wie Kaffee, Süßigkeiten und Gewürze aus der Altardeko in seine Tasche gesteckt. Nach der Tat habe sich der Mann erneut bekreuzigt und die Kirche verlassen. Die Kreuzzeichen schützten den Mann allerdings »nicht vor der weltlichen Strafverfolgung, von der himmlischen einmal abgesehen«, teilte die Polizei weiter mit. *epd*



■ Katharinen-Pfarrerin Maren Trautmann mit dem Zeiger.

Foto: epd-bild-f

**Sturm reißt Zeiger ab**

**Schaden an Hamburger Hauptkirche St. Katharinen**

Ein Sturm hat in der Nacht zum Samstag den großen Minutenzeiger an der Turmuhr der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen abgerissen.

Der knapp 20 Kilogramm schwere Metallzeiger mit Blattgold krachte aus rund 40 Metern Höhe auf den Vorplatz der Hauptkirche. Er hing am nördlichen Zifferblatt der Turmuhr. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Ursache ist noch unklar.

Eine erste Besichtigung habe keine Hinweise ergeben, sagte

Katharinen-Pastorin Maren Trautmann. Eine Verwitterung des Materials erscheint unwahrscheinlich, weil der Turm mitsamt der Uhr erst vor sechs Jahren saniert wurde. Experten sollen in den nächsten Tagen Uhr und Zeiger untersuchen. Die Gemeinde hat die Umgebung vorsichtshalber abgesperrt.

Noch am Samstag hatte die Feuerwehr mithilfe eines Teleskopkrans überprüft, ob der kleine Stundenzeiger ebenfalls abfallen könnte. Doch sie konnte Entwarnung geben: Der kleine Stundenzeiger sitzt fest. *epd*



**ZEITZEICHEN**

Wenn die Welt unerträglich zu werden droht, ist die Flucht in die Nostalgie ein erprobter Ausweg. Freilich nicht ohne Risiko: Wenn man zum Beispiel bei der Wiederholung der längst vergessenen Lieblingsfernsehserie entsetzt feststellt, wie unglaublich banal doch die Handlung gestrickt war, die uns einst vor der Flimmerkiste fasziniert hat...

Nostalgie wird vermutlich auch deshalb gern nach allen Regeln der Kunst aufgepeppt, Oldtimer werden mit Zeitgeist auf den aktuellen Stand gebracht. Die Helden der amerikanischen Comics toben in immer spektakuläreren Blockbuster-Filmen über die Leinwand, und selbst so harmloses Kinderstubeninventar wie die Biene Maja wird fürs Fernsehen einer digitalen Schönheitsoperation unterzogen.

Auch das liebenswerte Urmel aus dem Eis, einst in der Augsburger Puppenkiste aus dem Ei gekrochen, hat schon eine Trickfilmkarriere gemacht. Ebenso wie der Puppenkisten-Klassiker schlechthin: Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer, deren Abenteuer der meisterhafte Erzähler Michael Ende vor fast 60 Jahren aufgeschrieben hat. Jetzt wird diese Geschichte fürs Kino verfilmt. Am Montag war Drehstart, nach angeblich 14 Jahren Vorbereitungszeit. Mit echten (und wirklich guten) Schauspielern. Und sehr wahrscheinlich mit vom Computer animierten Drachen und anderen Fantasiegestalten.

Für Verfechter der reinen Marionettenlehre dürfte das eine Hiobsbotschaft sein. Der unnachahmliche tänzelnde Gang der Figuren, die Frisuren aus Wollfäden, das Meer aus Plastikfolie, das man förmlich rascheln hörte – im Kino wird es das nicht geben. Den Nostalgikern sei freilich gesagt: Gute Geschichten kann man immer wieder erzählen, und immer wieder neu. So bleiben sie lebendig. *wl*

## MENSCHEN

## Muttersprache Luthersprache

Thea Dorn nennt Reformator als Vorbild



**Thea Dorn**, Autorin, sieht Martin Luther als schriftstellerisches Vorbild. »Luthertexte sind ein steter Quell der Sprachschöpfungslust, das schiere Gegenteil zu dem geistlähmenden, blutleeren Jargon, zu dem die deutsche Sprache heute weitestgehend verkommen ist«, sagte die in Berlin lebende Autorin. Hätte es im 16. Jahrhundert schon Nobelpreise gegeben, hätte Luther den Preis für Literatur verdient gehabt. Den Bibelübersetzer Luther bezeichnete Dorn als einen der »sprachmächtigsten Deutschen«. »Unsere Muttersprache ist in Wahrheit immer auch eine Luthersprache«, sagte die Autorin und verwies etwa auf die Erfindung »so herrlich plastischer Wörter« wie »Blutgeld«, »Feuereifer«, »Menschenfischer«, »Morgenland«, »Schädelstätte« und »plappern«.

Foto: ©Karin Rocholl/Knaus Verlag

**Elisabeth Hann von Weyhern**, Nürnberger Regionalbischöfin, hat die niederländischen Pläne zur Sterbehilfe als »gruselig« bezeichnet. Sie reagierte damit auf neueste Gesetzesvorschläge in den Niederlanden, denen zufolge Senioren künftig mit ärztlicher Hilfe aus dem Leben scheiden können, auch wenn sie nicht an einer schlimmen Krankheit leiden. Dies sei möglich, wenn die Senioren »keine Möglichkeit mehr sähen, ihrem Leben einen Sinn zu geben«, isoliert oder einsam seien oder »tief betroffen vom Verlust ihrer Unabhängigkeit«. Wer die Kriterien so weich fasse, mache Sterbehilfe zu einer Option neben anderen. Das nehme nicht nur dem Leben seine Würde, sondern auch Menschen ihre Freiheit, die weiterleben möchten, obwohl sie ihren Angehörigen oder den Sozialkassen zur Last fielen.

**Margot Käßmann**, Lutherbotschafterin der EKD, steht als mögliche Nachfolgerin von Bundespräsident Joachim Gauck nicht zur Verfügung. »Es ehrt mich, dass mein Name im Zusammenhang mit dem höchsten Amt im Staat genannt wird. Allerdings stehe ich für dieses Amt nicht zur Verfügung«, erklärte sie.

**Alexander Scheiermann** ist neuer Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten. Die Synodalen der flächenmäßig größten lutherischen Kirche der Welt wählten den 49-jährigen Theologen in Omsk mit 18 Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen. Der dreifache Familienvater tritt die Nachfolge des im September gestorbenen und aus Württemberg stammenden Bischofs Otto Schauda an. Die Amtseinführung ist für den 23. April 2017 in Omsk geplant. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich über neun Zeitzonen und eine Fläche 40 Mal so groß wie Deutschland. Zu seiner Kirche gehören 136 Gemeinden mit russlanddeutschen Wurzeln und rund 5000 Mitgliedern zwischen dem Ural und Wladiwostok am Pazifik.



**Ellen Uberschär**, Kirchentags-Generalsekretärin, steht vor einem Wechsel zur Heinrich-Böll-Stiftung, der politischen Stiftung der Grünen. Die 48 Jahre alte evangelische Theologin wird dort im Sommer 2017 beginnen. Uberschär will nach elf Jahren als Generalsekretärin die organisatorische Leitung der Protestantentreffen abgeben. Den Kirchentag im Mai 2017 in Berlin und Wittenberg wird sie noch verantworten. Foto: dekt



**Oliver Gußmann**, Pfarrer in Rothenburg o. T., erhält den Kulturpreis des Frankenbunds, einer Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege. Der Theologe wird für seinen Einsatz für das christlich-jüdische Gespräch, sein Engagement zur Erinnerung und Bewahrung des jüdischen Erbes in Rothenburg und für sein Engagement für die Umbenennung der Rothenburger Ludwig-Siebert-Straße geehrt. Foto: Diane Mayer

**Hans Peetz** (62), Dekan in Bayreuth, übernimmt ab 1. März die neue Projektstelle »Erschließung der Markgrafenkirchen« mit Sitz in Bayreuth. Der »fränkische Barock«, der zahlreiche Sakralbauten vor allem in den Regionen Bayreuth und Kulmbach auszeichne, ist nach den Worten der Bayreuther Regionalbischöfin Dorothea Greiner ein vielfach unentdecktes »geistliches Kulturgut von europäischem Rang«. Ziel sei, diese Kirchen zu öffnen und deren Botschaft »erlebnishaft zugänglich zu machen«. Hans Peetz' Aufgabe werde es unter anderem sein, mit den Kirchengemeinden zusammen die verlässliche Öffnung dieser Kirchen voranzubringen, um diese als spirituelle und kulturelle Räume zu erschließen.

**Aiman Mazyek**, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland (ZMD), wird am Reformationstag (31. Oktober) erstmals in einer evangelischen Kirche auftreten. Er führe die Einladung in die Laurentiuskirche in Altdorf darauf zurück, dass er im Vorbereitungskomitee für das Reformationstag 2017 sitze, sagte er dem *epd*. Der Altdorfer Dekan Jörg Breu begründete das ungewöhnliche Programm für den Reformationstag, dass es das Anliegen der Reformation sei, »althergebrachte Denkstrukturen aufzubrechen«. Er wolle, dass die evangelische Kirche zum Reformationstagsjubiläum nicht nur das übliche »Lutheralala« anbiete. Die Reaktionen aus dem Dekanat auf den muslimischen Referenten seien aber nicht nur positiv, sagte Breu. Mazyek sagte, dass auch muslimische Fundamentalisten mit seinem Auftritt in einer Kirche Probleme haben könnten. Er habe nicht nachgedacht, ob er die Einladung annehme, sondern nur darüber, was er sagen werde. Er wolle nach einem Festgottesdienst in einem Vortrag über Fragen der Trennung von Staat und Kirche, aber auch der Begegnung von Christen und Muslimen sprechen. Der 47-jährige Mazyek ist in Aachen geboren. Er studierte in Kairo und in Aachen.



## DAS INTERVIEW

# »Welthistorische Leistung«

## Bundespräsident Joachim Gauck über Martin Luther und seine persönlichen religiösen Erfahrungen

Protestanten in aller Welt feiern 2017 das 500. Reformationsjubiläum. Am 31. Oktober spricht Bundespräsident Joachim Gauck zur Eröffnung des Festjahres in Berlin. Er sprach mit uns darüber, ob Martin Luther heute noch ein Vorbild sein kann, über seine Erwartungen an das Jubiläum und seine persönlichen religiösen Erfahrungen.

**Herr Bundespräsident, Sie waren selbst evangelischer Pfarrer. Was fasziniert Sie an Luther?**

**Gauck:** Angefangen hat es mit dem Choral »Ein feste Burg ist unser Gott«. Schon als relativ kleiner Junge, geboren im Krieg und als Schüler in der DDR-Diktatur, erlebte ich, wie eine ganze Gesellschaft aus Angst Anpassungsmechanismen entwickelte und ihre Knie beugte vor den Herren dieser Welt. Und dann lernte ich in der Christenlehre: »Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen, er hilft uns frei aus aller Not« – das war stark. Es vermittelte Selbstvertrauen gegenüber den gleichen Herren dieser Welt. So kam, lange bevor ich mich theologisch mit der Rolle Martin Luthers befasst habe, eine frühe Prägung einfach durch einen Choral aus dem Gesangbuch. So etwas lagert sich tief ein in der Seele eines Menschen.

**Luther war ein Kind seiner Zeit, heute steht sein Verhältnis zur Obrigkeit in der Kritik, erst recht seine antisemitischen Äußerungen. Kann der Reformator dennoch als Vorbild gelten?**

**Gauck:** Luther hat einen Epochenwandel hin zur Moderne angestoßen – ich denke schon, dass er Vorbild sein kann. Auch wenn uns antijudaistische oder gar antisemitische Haltungen bestürzen und wir sie strikt ablehnen: Wir sollten historische Figuren in ihrer Zeit und vor allem in deren Denkmustern sehen und verstehen. Luther hatte zum Beispiel einen Zug seiner Zeit an sich, der als Grobianismus bezeichnet wird. Den wendet er überall an. Und da ist er nicht der Einzige, wenn wir Literatur und Predigten aus diesen Jahren anschauen.



■ »Das ist eigentlich der Beginn der Moderne«: Joachim Gauck. Foto: epd-bild-f

**Worin besteht Luthers Leistung?**

**Gauck:** Luther hat eine welthistorische Leistung vollbracht. So ein mittelalterlich geformter Christ, noch geprägt von der Furcht vor dem Teufel, entwickelt Schritt für Schritt eine Sicht auf den einzelnen Menschen, die mit einem ganzen Weltbild bricht. Das ist eigentlich der Beginn der Moderne. Er rückt die Rolle des Individuums ins Zentrum. Auch seine Idee des Priestertums aller Gläubigen ist ein unglaublicher Protest gegen eine jahrhundertlang fest gefügte Institution und gegen kirchliche Obrigkeit. Er hat damit den Weg zur Idee der Würde jedes einzelnen Menschen gebahnt.

**Welche Erwartungen haben Sie denn persönlich an das Reformationsjubiläum?**

**Gauck:** Für mich ist es eine Chance, dass eine moderne, suchende Gesellschaft in einer verführbaren Welt sieht, dass es mit Luther eine historische Gestalt gibt, die bei der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit hilft und Gottvertrauen schenken kann. Der »altböse Feind«, wie er bei ihm hieß, heißt heute Verführungsgesellschaft. Sie redet dir ein: Kümmere dich nur um dich, amüsiere dich, Konsum ist alles. Aber wir können von dieser in eine an Werten orientierte Welt wechseln. Es gibt keine Instanz, die dich zwingt, in der Banalität zu verharren. Auch dafür steht Martin Luther.

**Welche Hoffnungen haben sie auf Weitere Schritte in der Ökumene, vielleicht auf ein gemeinsames Abendmahl von Katholiken und Protestanten?**

**Gauck:** Hier habe ich gelernt, meine Wünsche zu begrenzen. Die versöhnte Vielfalt ist für mich eine positive Normalvorstellung. Es gibt inzwischen bei allen Problemen, mit denen wir konfrontiert sind, so viel, was uns zusammenbringt. Da fallen die Dinge, die uns trennen, nicht mehr so sehr ins Gewicht wie früher. Und solange sich ein Teil der Christen noch kein gemeinsames Abendmahl vorstellen kann, braucht es eben noch Zeit.

**In der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland waren nur zweimal Katholiken Bundespräsident, Heinrich Lübke und Christian Wulff. Ist das Präsidentenamt Protestanten leichter auf den Leib zu schneiden?**

**Gauck:** Das wage ich nicht zu beantworten. Es ist für mich unerheblich, ob meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger evangelisch oder katholisch sein wird.

**Könnte es auch ein Muslim sein?**

**Gauck:** Auch das will ich für die Zukunft nicht ausschließen, genauso wenig will ich Angehörige anderer Religionen oder Nicht-Gläubige ausschließen. Aber es liegt jetzt bei den verantwortlichen Politikern und später bei der Bundesversammlung, zu bewerten, wer für die Kandidatur beziehungsweise das Amt am besten geeignet ist. Interview: C. Buschow, T. Schiller

# Luther und Lund

Reformationstag 31. Oktober: Evangelische und katholische Gemeinden sollen zusammen feiern

Die beiden großen Kirchen rufen evangelische und katholische Gemeinden dazu auf, zum Reformationstag gemeinsame Gottesdienste zu feiern. So könnten sie »das historische Zusammentreffen« zwischen Papst Franziskus und dem Lutherischen Weltbund am 31. Oktober 2016 im schwedischen Lund aufnehmen und das »internationale Reformationsgedenken« mitfeiern.

**D**as ökumenische Projekt »2017 gemeinsam unterwegs« hat die komplette Version sowie Bausteine der Liturgie auf seine Internetseite gestellt, der auch der Gottesdienst in Lund folgen wird. Die Liturgie steht unter dem Motto »Vom Konflikt zur Gemeinschaft«.

Mit den Bausteinen auf der Internetseite [www.2017gemeinsam.de](http://www.2017gemeinsam.de) könne jede Gemeinde »ohne großen Aufwand das weltgeschichtliche



■ Martin Luther.

Foto: PD

Ereignis von Lund in einem Gottesdienst aufgreifen«, erklärte Oliver Schuegraf vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbunds. Das gelte für klassische evangelische oder katholische Gottesdienste ebenso wie für einen gemeinsam gefeierten Gottesdienst.

Die evangelische Kirche feiert im kommenden Jahr 500 Jahre Reformation. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther (1483-1546) seine 95 Thesen gegen die Missstände der Kirche seiner Zeit. Der legendäre Thesenanschlag gilt als Ausgangspunkt der weltweiten Reformation, die die Spaltung in evangelische und katholische Kirche zur Folge hatte. Die Jubiläumsfeiern beginnen offiziell am 31. Oktober 2016. In den kommenden Monaten planen Protestanten und Katholiken zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, in denen an die gegenseitig zugefügten Verletzungen erinnert und die Gemeinsamkeiten hervorgehoben werden sollen. *epd*

## HIER SCHREIBT DER LANDESBISCHOF

### Worum es 2017 geht

#### Liebe Leserin, lieber Leser,

**JETZT IST ES DA**, das Reformationsjubiläumsjahr. Am 31. Oktober wird es mit Gottesdiensten überall im Land eröffnet. Im schwedischen Lund werden der Präsident des Lutherischen Weltbunds, Bischof Munib Younan, und Papst Franziskus einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst feiern. Ich spüre, wie die Vorfreude immer mehr steigt. Auch auf landeskirchlicher Ebene haben wir Schönes eronnen. Exemplarisch möchte ich nennen:

**DAS POP-ORATORIUM** »Luther« am 18. März 2017 in der Olympiahalle in München, ein Festakt am 1. Juli 2017 in Nürnberg, der von der Bayerischen Staatsregierung mitverantwortet wird, eine Andacht am Pfingstsonntag 2017, die ich gemeinsam mit Kardinal Reinhard Marx in München halten werde.

**UND NATÜRLICH** haben wir uns in der EKD intensiv auf dieses Jahr

vorbereitet. Schon am 2. November beginnt in Genf der »Europäische Stationenweg«. Ein dafür gestalteter Truck fährt durch 68 Städte in ganz Europa und macht vor Ort die Impulse der Reformation in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar. In Bayern wird er in Coburg, Augsburg und Nürnberg Station machen.

**EIN HÖHEPUNKT** wird der Reformationssommer 2017 in Wittenberg sein. Von Mai bis September wird dort die »Weltausstellung der Reformation« stattfinden. Schauen Sie schon jetzt in Ihren Kalendern, wann Sie in den Sommermonaten dazu nach Wittenberg fahren können. Und es wäre schön, wenn Sie bei dem Gottesdienst zum Abschluss des Evangelischen Kirchentags dabei sein könnten, am 28. Mai auf den Elbwiesen vor Wittenberg.

**ICH HABE DIE GROSSE HOFFUNG**, dass von den Veranstaltungen, be-

sonders von den Gottesdiensten, viele Impulse ausgehen, die unserer Kirche neue reformatorische Kraft geben. Ich freue mich auch, dass »reformatorisch« bei diesem Reformationsjubiläum nicht anti-katholisch heißt, sondern dass es leidenschaftlich ökumenisch ausgerichtet ist. Martin Luther wollte mit seinem reformatorischen Impuls Christus neu ins Zentrum rücken. Wenn wir das Reformationsjubiläum als ein Christusfest feiern, dann liegen wir in der Ziellinie dessen, um was es Luther gegangen ist.

**MIT GROSSER DANKBARKEIT** nehme ich die Veranstaltungen wahr, die von katholischer Seite geplant sind. Einer der ökumenischen Höhepunkte des Jahres wird der Gottesdienst am 11. März in Hildesheim sein. Die römisch-katholische und die evangelische Kirche wollen einander um Vergebung bitten für alle Wunden, die wir einander zugefügt haben. Wir wollen uns verpflichten, das uns

Mögliche zur Überwindung der Trennungen zwischen den Kirchen zu tun. Beim Reformationsjubiläum geht es nicht zuerst um Luther-Playmobilfiguren oder Reformationsbonbons – so hilfreich diese Zeichen auch sind, um Interesse für das Jubiläum zu wecken. Es geht vielmehr um den Inhalt des reformatorischen Impulses, der heute so aktuell ist wie damals: Durch den Glauben an Jesus Christus sind wir frei. Wir sind innerlich frei, um ohne Furcht für unsere Überzeugungen einzustehen. Gleichzeitig ermutigt uns diese innere Freiheit, für äußere Freiheit einzutreten.

Ihr

Heinrich Bedford-Strohm



Landesbischof  
Heinrich Bedford-  
Strohm schreibt  
im Sonntagsblatt  
Beiträge aus  
persönlicher Sicht.



■ Der Jerusalemer Tempelberg.

Foto: Andrew Shiva / Wikipedia / CC BY-SA 4.0

# Israel setzt Kontakt zu Unesco aus

## Die UN-Kulturorganisation negiert die Verbindung der Juden zum Tempelberg

Israel will die Zusammenarbeit mit der UN-Kulturorganisation Unesco auf Eis legen.

Das kündigte Bildungsminister Naftali Bennett an und nannte den Resolutionsentwurf einer Unesco-Kommission zum Status von Jerusalem und dem Tempelberg einen »bedauernswerten Vorgang«. Regierungschef Benjamin Netanjahu sprach von einem »Theater des Absurden«, das »Jerusalems Wurzeln ignoriert«.

Am Vortag hatte eine Unesco-Kommission in Paris einem von arabischen Ländern vorgelegten Resolutionsentwurf zugestimmt, in der die Verbindung der Juden zum Tempelberg nicht erwähnt wird. Zudem werde in der Resolution ausschließlich der arabische Name für den Tempelberg – Haram al-Scharif – benutzt, lautete die Kritik. Laut Bericht der israelischen liberalen Tageszeitung *Haaretz* haben 24 Staaten für die Resolution gestimmt und sechs,

darunter Deutschland, Großbritannien und die Niederlande, dagegen. Die Resolution soll in der kommenden Woche vom Exekutivrat der Unesco beraten werden.

Am Freitag bezeichnete die Unesco-Generaldirektorin Irina Bokova in Paris in einem Statement das Erbe von Jerusalem als unteilbar, ohne direkt auf den Resolutionsentwurf einzugehen. Die jüdische, christliche oder muslimische Tradition zu leugnen, zu verbergen oder auszuradieren untergrabe die Integrität der Stätte und widerspreche den Gründen, für die die Altstadt und die Stadtmauer zu den Welterbestätten der Unesco zählten, sagte sie.

Die Palästinensische Autonomiebehörde in Ramallah begrüßte das Votum, das, so zitiert die Nachrichtenagentur *Maan*, »die fortgesetzte Verpflichtung der Mehrheit der Mitgliedsstaaten« reflektiere, »die Prinzipien zu ehren, auf denen die Unesco gegründet wurde«.

Der Konflikt um den Tempelberg führte wiederholt zu gewaltvollen Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Israelis. Seit Beginn der israelischen Besatzung 1967 gilt laut Regelung des damaligen Verteidigungsministers Mosche Dajan, dass Muslime alleiniges Gebetsrecht auf dem Tempelberg genießen, Juden hingegen nur zu Besuch kommen dürfen. Der heilige Schrein gilt nach biblischer Überlieferung als der Ort, an dem Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte.

In einer über das Nachrichtenportal der Jerusalem Post veröffentlichten Ansprache appellierte Bildungsminister Bennett, auch Chef der Siedlerpartei »Das jüdische Haus«, an die westliche Welt, mit den »Gehirnwäschen« aufzuhören, mit denen Kinder Vorurteile und Lügen über eine israelische Kolonialmacht gelehrt würden. Die internationale Gemeinschaft solle »endlich damit aufhören, mein Land dafür zu kritisieren, dass es das Richtige tut«.

epd

**GUTE ZEITEN FÜR  
VERKÄUFER UND KÄUFER  
AN- & VERKAUF**

**VON LUXUSUHREN,  
SCHMUCK,  
MÜNZEN & BARREN.  
ALLES AUS GOLD,  
SILBER & PLATIN**



Familien  
Tradition  
seit  
1882\*



**SOFORT BARGELD FÜR:  
DIAMANTEN ALLE  
QUALITÄTEN & GRÖSSEN**

**VERTRAUEN SIE NUR  
DEM FACHMANN!**

[www.arnold-schmuck.de](http://www.arnold-schmuck.de)  
BRINGEN SIE IHREN AUSWEIS MIT!

**JUWELIER  
EDMUND ARNOLD\***

**HAMBURG, COLONNADEN 26**  
MO-FR 10-18.30 UHR, SA 10-16.00 UHR

**ESSEN, KETTWIGERSTR. 15**  
MO-FR 10-18:00 UHR, SA 10-16:00 UHR

**KEHL, KASERNENSTRASSE 5**  
MO-FR 10-13:00 UHR, 14-18:00 UHR

**FRANKFURT, NORD-WEST-  
ZENTRUM, TITUSCORSO 3**  
MO-SA 10-20:00 UHR

**MÜNCHEN, RINDERMARKT 16**  
MO-FR 10-18:00 UHR, SA 10-14:00 UHR

**JUWELIER TIMMERMANN,  
FLENSBURG, HOLM 63**  
MO-FR 9-18 UHR, SA 9-16:00 UHR

**JUWELIER SUDMANN,  
BREMEN, BAHNHOFSTR. 38**  
MO-FR 10-19 UHR, SA 10-18:00 UHR

**JUWELIER BERGMANN,  
WALSRODE, MOORSTR. 29**  
MO-FR 9-18 UHR, SA 9-13:00 UHR

**JUWELIER KÖNIG, MÜNCHEN  
SCHWABING, NORDENDSTR. 44**  
MO-FR 10:30-18:00 UHR, SA nach Vereinbarung

\*Seither sind die Vorväter des Geschäftsführers der Edmund Arnold GmbH (gegr. 2001) Uhrmacher und Juweliere.

# Kreuz-Schmuck bleibt im Trend

Schmuckdesign-Professor Andreas Gut erklärt die Liebe zu religiösen Symbolen

Das Kreuz hat einen festen Platz in der Schmuckmode. Seit Jahrhunderten scheint es nichts von seiner Anziehungskraft einzubüßen. Auch andere traditionelle Symbole finden inzwischen ihren Platz an Hals, Arm oder Ohren. Doch warum ist das so? Ein Interview mit Schmuckdesign-Professor Andreas Gut (45) von der Hochschule Pforzheim.

**Stimmt es, dass das Kreuz im Schmuck nie aus der Mode kommt?**

**Gut:** Beim Kreuz heißt es, dass es alle zwei Jahre wieder Trend ist. Es kommt immer wieder. Ich denke, dass viele Menschen gerade beim Schmuck auf ewige Werte schauen. Er stillt oft ein Bedürfnis nach Beständigem, während alles andere immer komplizierter und technischer wird. Grundsätzlich kann man sagen, dass die meisten Leute beim Schmuck nicht sehr experimentell sind. Schließlich geht es um etwas Langlebiges.

**Auch islamische Symbole, wie die Hand der Fatima, sieht man immer wieder. Und eine große Trendschmuck-Firma setzt auf indische Zeichen. Woran liegt das?**



■ Schmuckdesigner Andreas Gut.

Foto: epd-sw

**Gut:** Neben der religiösen Bedeutung stehen solche Symbole zum Teil auch für etwas Exotisches, Geheimnisvolles. Dazu kommt manchmal noch der Wunsch des Trägers, sich geschützt zu fühlen. Das sind ganz alte Bedürfnisse, und ich finde es schön, dass beim Schmuck nicht alles so super-rational ist.

**Also macht vor allem der tiefere Sinn traditionelle Symbole im Schmuck so reizvoll?**

**Gut:** Nicht nur. Entscheidend ist auch, dass das Stück gefällt. Symmetrie und Wiedererkennbarkeit wirken sich positiv aus. Das Kreuz ist so unglaublich simpel, und da steckt schon alles drin. Man kann es auf viele verschiedene Weisen gestalten – dick, dünn, gerade, geschwungen, mit Punkten, Ornamenten.

**Und sogar mit einer düsteren Note versehen?**

**Gut:** Memento mori, der Gedanke an die Sterblichkeit, ist im Schmuck immer wieder Thema. Seit Jahrzehnten hat Totenkopfschmuck seinen Platz, und das Kreuz ist mit dabei. Das ist auch in der Gothic-Szene zum Style geworden. Da darf es ein bisschen schaurig sein.

**Welche neueren Trends lassen sich beobachten?**

**Gut:** Schmuck ist heute wieder ornamentaler als noch vor zehn Jahren. Indischer Schmuck ist gerade zum Beispiel erneut gefragt. Auch das Dreieck, das nach den 1980er-Jahren kaum noch von Interesse war, erlebt gerade ein Revival. Und ein ewiger Dauerbrenner ist das Herz. Das Symbol der Liebe ist aus dem Schmuck gar nicht wegzudenken. *Fragen: Wenke Böhm*

## Sonntagsblatt-Umfrage zur Revision der Lutherbibel

### Meine Lieblings-Sprachschöpfung Luthers



»Bluthund und Perlen«

Felix Leibrock (56),  
Pfarrer und Krimi-  
Autor, München

»Die Redewendung ›Perlen vor die Säue‹ zeigt, dass Luther ein Meister der deutschen Sprache und ein großer Stilist ist: Er wählt nie das allgemeine, sondern immer das besondere Wort und kreiert so ein Sprachbild, das sofort klarmacht, worum es geht. Und der ›Bluthund‹ gefällt mir als Krimi-Autor natürlich besonders. Die Kombination erzeugt sofort Spannung, der ›Bluthund‹ ist quasi ein Ein-Wort-Krimi.«

Foto: pr



»Im Dunkeln tappen«

Gudrun Müssig (63),  
Filmschaffende,  
Memmingen

»Als Filmschaffende, die viele Krimis gedreht hat, denke ich an die Dramaturgie-Sitzungen zu den Drehbüchern, wo dieses Zitat oft fiel. Man hat die Kommissare erst mal im Dunkeln tappen lassen, um Spannung aufzubauen. Damit tappen auch die Zuschauer im Dunkeln. Ich persönlich tappe zurzeit im Dunkeln, was den Sinn des Lebens angeht. Ein Mensch, der mir sehr nahesteht, ist todkrank und kann nicht loslassen.«

Foto: sam



»Etwas ausposaunen«

Andreas Beneker  
(57), Pfarrer,  
Leiter des EBZ Bad  
Alexandersbad

»Ich mag es, wenn es jemandem mit Worten gelingt, ein Bild vor mein inneres Auge zu zaubern. Wer sieht sie da nicht gehen, gemessenen Schrittes, platzend vor Bedeutsamkeit, die Backen genauso aufgeblasen wie sie selbst: die ›Wichtigen‹ dieser Welt. Sie sorgen schon dafür, dass wir erfahren, wie toll sie sind. Sie posaunen es heraus. Wortwitz und Beobachtungsgabe Luthers paaren sich hier aufs Angenehmste. Einfach schön!«

Foto: wl



»Perlen vor die Säue werfen«

Bernhard  
Sturn (63),  
Allgemeinmediziner,  
Kitzingen

»Luther nutzt die Kombinationsmöglichkeiten, um Aura zu schaffen. Wenn ›Perlen vor die Säue geworfen‹ werden, sieht man die Perlen purzeln und die Schweine ohne Sinn und Verstand daran schnuppeln. Man versteht sofort den Sinn, alles wirkt anschaulich. Ich mag die Redewendungen, weil sie die Reichheit des Deutschen widerspiegeln. Das bringt auf den Punkt, was es heißt, die Sprache weiterzuentwickeln.«

Foto: jfi

# Das Buch des Predigers

Uettinger Ruhestandspfarrer hat Reden aus sechs Jahrzehnten gedruckt

Drei dicke Predigtsammlungen stellte Pfarrer Klaus-Dieter Eichner zusammen, seit er die Zeit zum schriftlichen Ausformulieren seiner Gedanken findet. Ermuntert dazu haben ihn die Stark-Predigtbücher aus dem 19. Jahrhundert. Auf dem Land hat er selbst erlebt, dass und warum diese alten Texte heute noch in Umlauf sind

**E**ichner selbst zog sich mit der Pensionierung keineswegs von der Kanzel zurück, sondern macht Vertretungen im Westen des Dekanats Würzburg und übernimmt jährlich 250 Besuche in der Alten- und Krankenseelsorge. Dabei hat er einmal mehr erfahren, dass schriftlich verbreitete Predigten bei denen gut ankommen, die selbst nur noch schwer den Weg zur Kirche schaffen. Eine Art Vorbild dafür erlebte Eichner während seiner fünfjährigen Amtszeit in Wassermungenau im Dekanat Bad Windsheim. Da lasen die alten Gemeindeglieder daheim oft noch die im 18. Jahrhundert sehr beliebten Predigtsammlungen von Johann Friedrich Stark.

## Aus der Privatdruckerei

Eichner konnte, um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, selbst auf einen Fundus zugreifen, der bis ins Jahr 1968 reichte. Da hatte er sein Vikariat in Bad Kissingen angetreten, von wo aus etliche kleine Rhön-Gemeinden mitzubetreuen waren. Weil er also jede Predigt mehrmals hielt, lohnte sich der Zeitaufwand, sie vorher schriftlich auszuformulieren. Aus späteren Jahrzehnten bewahrte er die Stichwörter auf, die ihm auf der Kanzel zur Erinnerungstütze und Gliederung dienten.



■ In der Werkstatt: Zwei Wochen kann sich Klaus-Dieter Eichner für das Ausarbeiten einer Predigt Zeit lassen. Foto: Fildhaut

Das lohnte wohl: Klaus-Dieter Eichner versucht sich gern in verschiedenen Formen. So hat er etliche Dialogpredigten fixiert, zum Beispiel fiktive Gespräche aus den ersten Gemeinden des Christentums oder als Wechselrede zwischen Vertretern verschiedener Generationen. Ein Grund für diesen Stil: »Wenn ich die Worte dialogisch formuliere, kann ich mich selbst mehr zurücknehmen.«

Er bereitet seelsorgerische Erlebnisse aus 40 Jahren auf. Ihn interessiert, wie sich »unsere Welt von heute verzahnt mit dem biblischen Text«. Und er setzt sich mit anderen Religionen auseinander, insbesondere mit dem Islam. Auch hier hat er aus zwei Jahren Dienst in Tansania farbenkräftiges Anschauungsmaterial. Eichner war denn auch bei den Anfängen des interreligiösen Gesprächskrei-

ses im nahen Würzburg mit dabei. Auch an Material aus jüngerer Zeit mangelt es dem Theologen nicht. Denn seit er vor 13 Jahren in Ruhestand ging, hat er wieder genug Zeit, seine Gedanken auszuformulieren. Und das nicht allein zwecks Perfektion. Weil er etwa im Zweiwochenturnus predigt, kann er »meine Gedanken 14 Tage lang reifen lassen. Das sehe ich als großen Gewinn an« – im Vergleich damit, eine Samstagabend-Idee auf die Schnelle entfalten zu müssen. Und Eichner gibt den Kirchgängern nach dem Gottesdienst gern Computer-Ausdrucke seiner Rede mit heim – besonders gern auch für Gemeindeglieder, die verhindert waren. 30 bis 40 Prints gehen so jedes Mal hinaus ins Land des gewellten Vorspeßarts.

»Aus der Werkstatt eines Predigers 1968-2002« nannte Klaus-

Dieter Eichner seinen ersten, über 300 Seiten starken Band, dem ein etwas dünnerer und dann wieder einer von derselben Dicke folgten. Gedruckt wurde alles am eigenen Computer und ebenfalls in Heimarbeit mit Spiralbindung geheftet. Rund 100 Exemplare pro Titel gingen inzwischen weg. Das erste Magnum-Heft mit dem weiten historischen Rückblick verbreitete er tüchtig im Dritte-Welt-Kreis und bei dessen Informationsständen. Inzwischen geht es Klaus-Dieter Eichner aber noch weniger um den Verkauf, sondern darum, dass Leute auch dann zuhören können, wenn er persönlich nicht vor ihnen steht. Wobei der 73-Jährige gern predigt, aber seine Gemeinden bittet: »Sagt mir, wenn ich ins Reden komme und nicht mehr aufhöre. Dann höre ich auf.«

Joachim Fildhaut



**EIN SIEBENSEITIGES** Faltblatt ließ das Dekanat Schweinfurt zum Reformationsjubiläum drucken, mit allen Terminen bis in den Dezember 2017 hinein. Drei Ausstellungen werden anlässlich des 500-jährigen gezeigt, die Termine im Dekanatsbezirk haben bereits begonnen. Bis zu fünf Veranstaltungen stehen monatlich bis Ende Februar an, dann kommt der erste Monat mit Terminen im zweistelligen Bereich: derer 14 im März 2017. Natürlich sind ein paar alte Bekannte dabei, die nicht eigens zum Thesenanschlag neu erfunden wurden, z. B. die Nacht der offenen Kirchen am Vorabend des Nationalfeiertags. Zum Reformationstag in Schweinfurt kommt Regionalbischöfin Gisela Bornowski zum Festgottesdienst; bei dem können die Teilnehmer Auszüge aus Kantaten Bachs mitsingen.

Foto: Fildhaut

## WÜRZBURG

**In der Johanniter-Kita hat sich viel getan**

Die Johanniter haben ihre Kindertagesstätte Am Seelein neu konzipiert. In diesem Herbst starteten sie mit der neuen Einrichtung auf dem Gelände des Zentrums für Körperbehinderte (ZfK) in der Berner Straße am Würzburger Heuchelhof. Seitdem können bis zu 37 Kinder von 10 Monaten bis sechs Jahren in einer Kleinkindergruppe und einer altersgemischten Gruppe die ganzheitliche Förderung ihrer Basiskompetenzen erleben. »Mit neuen Möbeln, hellen Räumen und einem neu angelegten Spielbereich im Freien haben wir hier optimale Räumlichkeiten für die Kinder errichten können«, freut sich Kita-Leiter Jayden Probst von den Johannitern. »Durch

die barrierefreien Räume haben die Kinder die Möglichkeit, sich ganz selbstverständlich mit den Kindern der schulvorbereitenden Einrichtung des ZfK auf dem gemeinsamen Spielplatz zu treffen und miteinander zu spielen.« *sob*



■ Luftig und hell. Foto: Fleschutz/Johanniter

## AUS DEM KIRCHENKREIS

**Weidenbach.** Als der Posaunenchor sein 65-jähriges Bestehen feierte, ehrte Pfarrerin Simone Sippel das Gründungsmitglied Karl Riegel aus Leidenhof, der heute noch Tenorhorn spielt, ebenso wie Rainer Tiefel (30 Jahre).

**Heilsbronn-Bürglein.** Die Kirchentags-Geschäftsstellen-Band hat das druckfrische Liederbuch für den Reformationssommer 2017 vorgestellt. Keyboarderin Melanie Großmann informierte über das Liederbuch »freiTöne«: Freiheit sei ein zentraler Begriff der Reformation und Töne seien die Grundlage für das Musizieren. Zu den 202 Liedern aus fünf Jahrhunderten erscheinen bis Januar noch ein Tasten-, ein Bläser- und ein Chorbegleitheft.

**Windsbach.** Beim »Back to Church«-Aktionstag sollen Kirchengänger Freunde, Nachbarn oder Verwandte mit in den Gottesdienst nehmen. Mit der Teilnahme an dieser Kampagne gehört das Dekanat zu den Pilotregionen in Bayern.

**Neuendettelsau.** Mit einem Festakt ist die Diakonie-Berufsfachschule für Krankenpflege eingeweiht worden. »Die Ausbildung zur Pflege kranker Menschen ist sozusagen Urgestein in der Arbeit der Diakonie Neuendettelsau«, sagte Rektor Mathias Hartmann.

**Gunzenhausen.** Die Stiftung Hensoltshöhe gibt am 22. Oktober ab 11 Uhr einen Einblick hinter die Kulissen. Abschluss: ein Mitmachkonzert von Liedermacherpfarrer Johannes Matthias Roth um 16 Uhr.

**Gerolfingen.** Bäume in vielen Farben sind im Café auf dem Hesselberg zu sehen: als Gemälde von Gisela Luschner-Schiller aus Nürnberg.

**Ansbach.** Mit einem Konzert ist das Schülercafé timeout ins neue Schuljahr gestartet. Das Café in der Neustadt ist in Trägerschaft des Dekanats und wird hauptsächlich von Ehrenamtlichen bewirtschaftet.

**Würzburg.** Um einzelne Gottesdienste feierlich zu gestalten, baut die Gnadenkirche einen Projektchor auf. – Fragen in der

ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (Asyl- und Sozialrecht, kulturelle Unterschiedlichkeiten, zwischenmenschlicher Umgang) beantwortet das Tagesseminar am 22. Oktober in der Akademie Frankenwarte. – Vom 6. bis 16. November findet die Ökumenische Friedensdekade in der Marienkapelle statt. Wechselnde Redner setzen ein bis zwei Viertelstunden lang täglich um 17.30 Uhr Impulse. Das Thema in diesem Jahr ist »Kriegsspuren«. – Am Montag, 24. Oktober beginnen die Proben für »Ein feste Burg ist unser Gott« in St. Johannis fürs Mitsingen im Gottesdienst am 30. Oktober. Jeder kann mitwirken. Freitag ebenfalls 20 Uhr, Samstag 19.30 Uhr Probe. Am Samstag um 16 Uhr führen Prof. Christoph Bossert und Pfarrer Christoph Morath in das Werk ein. – Freunde des alten Stadttheaters können Christian Higer, Schauspieler aus der kurzen Schaller-Ära, wiedersehen, zumindest hören, freilich in Aschaffenburg. Dort spricht Higer am 5. November um 20 Uhr beim Musikalischen Herbst in der Christuskirche »Nachtgestalten« zur Orgel von KMD Hans-Eberhard Roß.

**Aschaffenburg.** Der Gartentreff der Diakonie erhielt einen von sechs Inklusionspreisen zu 2500 Euro des Bezirks Unterfranken.

**Schweinfurt.** Ende des Monats tagt der Verein für bayerische Kirchengeschichte im Martin-Luther-Haus. Für die Öffentlichkeit sprechen fachlich spezialisierte Referenten über die Schweinfurter Kirchenordnung von 1542 und die reichspolitische Gesamtlage (28.10.). Tags drauf gibt es einen Überblick über die Reformation in den Reichsstädten.

**Gerolzhofen.** Bei einem dreigängigen Menü mit Speisen der Reformationszeit rezitieren bzw. spielen und kommentieren Hildegard und Hans Driesel Katharina von Bora und deren Mann Martin Luther. »Luthers Tischreden« läuft am 3. und 4. November und kostet 28 Euro Eintritt.

# Die letzten Hesselberger

## Für Familienpflege endet eine Ära

Im Oktober starteten sechs Frauen und ein Mann ihre Ausbildung zum Familienpfleger an der Fachschule am Hesselberg. Die zweijährige Ausbildung lehrt, fachlich versiert Familien in Not zur Seite zu stehen. Es ist nach 43 Jahren der letzte Kurs an diesem Ort.

Natürlich arbeiten die zahlreichen anderen Einrichtungen des Evangelischen Bildungszentrums weiter. Allerdings schwanken in der Ausbildungsrichtung Familienpflege die Schülerzahlen seit je. »Nun verstärken geringe Zahlen an Schulabgängern und hoher Mitarbeiterbedarf, auch in anderen sozialen Bereichen, die Problematik«, erklärt Hesselberg-Sprecherin Christine Marx: »Eine Schule mit ständigen Minderzahlen ist für den Trägerverein trotz Unterstützung der Landeskirche nicht mehr länger finanzierbar. Bedauerlicherweise waren die Bemühungen, den Schulstandort und damit den Schulträger zu wechseln, nicht erfolgreich.«



■ Neben dem Schüler und den Schülerinnen stehen Schulleiterin Heidemarie Wudowenz (rechts) und Fachschullehrerin Gisela Brandner.

Foto: Marx

### Konkurrenz im sozialen Bereich

Nach Informationen des *Evangelischen Pressedienstes* hatte das evangelische Erwachsenenbildungszentrum EBZ mit Sitz in der politischen Gemeinde Gerolfingen (Dekanat Wassertrüdingen) versucht, die Familienpfleger-Ausbildung an die Liselotte-Nold-Schule in Nördlingen abzutreten. Dort werden junge Menschen bereits in anderen sozialen Ausbildungsberufen wie der Kinder- und Altenpflege beschult.

Nach Angaben des EBZ würden Familienpflegerinnen und Familienpfleger auch weiterhin dringend gebraucht, die Ausbildung stehe allerdings in großer Konkurrenz zu anderen Ausbildungsberufen im sozialen Bereich. In Bayern könne man sich noch an der Stiftung »Katholisches Familien-

und Altenpflegewerk« in München ausbilden lassen. Eine evangelische Ausbildungsmöglichkeit gebe es beispielsweise in Korntal bei Stuttgart.

Familienpfleger gehen normalerweise in Familien, in denen durch Kur, Krankheit oder Überlastung die haushaltsführende sowie erziehende Person ausfällt; bezahlt wird ihr Einsatz meist von den Sozialkassen.

»Familienpflege ist ein originäres Arbeitsfeld der Diakonie und Kirche, das sowohl angesichts steigender gesellschaftlicher Anforderungen als auch individueller Belastungen der Familien eine wichtige gesellschaftliche Funktion übernimmt. Familienpflege entspricht dem Auftrag von Diakonie und Kirche und vermittelt

deren Werte«, so ist im Positionspapier »Familienpflege in Bayern« der Diakonie zu lesen.

Bereits 1950 hatte der Missionsdienst für Christus in Stockdorf bei München die Ausbildung zu Familienpflegern/innen in Bayern begonnen. In den Folgejahren gründeten sich zwei katholische Schulen.

Auf Bestreben des Diakonischen Werks Bayern wurde die Evangelische Fachschule für Familienpflege am Hesselberg 1973 – neben der dort schon bestehenden Fachschule für Dorfhilfe – als zweiter evangelischer Schulstandort für Familienpflege in Bayern eingerichtet.

Ein Jahr später wurde der Evangelische Familienpflegedienst am Hesselberg gegründet.

Die Familienpflegerinnen waren damals bei der evangelischen Volkshochschule (dem jetzigen Evangelischen Bildungszentrum Hesselberg) angestellt und verschiedenen Einrichtungen, meist Diakonischen Werken in Bayern, zugeordnet.

Obwohl inzwischen die meisten Familienpflegerinnen direkt in den Einrichtungen angestellt sind, hat sich »der Hesselberg« seit dieser Zeit neben der Ausbildung auch durch Angebote der Fort- und Weiterbildung und deutschlandweite Gremienarbeit für diese Arbeit eingesetzt. So ist er heute nicht nur für die Mitarbeiterinnen und Einsatzzentralen, sondern auch für Familien als Anlaufstelle für Familienpflege in Bayern bekannt. *epd / sob*

## TERMINE

**MASSBACH – Kirche:** So., 23.10., 10 Uhr: Mehrgenerationen-Gottesdienst Familie – Treffen! Frieden? mit Il Cantare.

**KREUZWERTHEIM – Dreschhalle:** So., 23.10., 10.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zum Ghanatag.

**IRMELSHAUSEN – Kirche:** So., 23.10., 17 Uhr: ... trotzdem Ja zum Leben sagen. Benefizlesung mit Yvonne Freifrau von Bibra und Heinz Peter zugunsten der Kirchenrenovierung.

**KLINGENBERG – Trinitatiskirche:** So., 23.10., 18 Uhr: Kirchlich-bayrisches Pfarrkabarett Das weißblaue Beffchen und der Stein der Weisen.

**HEILSBRONN – Kapitelsaal:** Mo., 24.10., 19 Uhr: Von der Zeit der Katharina von Bora bis heute: Was Frauen über Jahrhunderte beweg(t)en. Ökumenischer Abend von Frauen.

**MERKENDORF – Gemeindehaus Schulstraße:** Mo., 24.10., 19.30 Uhr: Die Situation der Christen im Nahen Osten. Ref.: Atran Youkhana.

**ANSBACH – Gemeindehaus Triesdorfer Straße 1:** Di., 25.10., 19.30 Uhr: Wegerfahrten auf dem Jakobsweg. Ref.: Thomas Schuh.

**WÜRZBURG – Schröder-Haus:** Di., 25.10., 20 Uhr: Der Genter Altar des Jan van Eyck. Ref.: Julia Meister-Lippert.

**GERBRUNN – Apostelkirche:** Mi., 26.10., 19.30 Uhr: Theologie der Reformation.

**HEILSBRONN – Refektorium:** Do., 27.10., 19 Uhr: Pro und contra TTIP/



**JETZT IST JAZZKIRCHE:** Jochen Volpert begleitet am 23.10. die soulige Sängerin Carola Thieme in St. Johannis, Würzburg. Foto: Thieme

**CETA.** Diskussion mit Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt und Pfarrer Ulrich Schindler.

**NEUENDETTELSAU – Löhehaus, Hauptstraße 10:** Do., 27.10., 19.30 Uhr: Brennpunkt Nahost. Ref.: Johannes Gerloff.

**URSPRINGEN – ehem. Synagoge:** Do., 27.10., 19.30 Uhr: Marc Chagall und Jiri Mordechai Langer. Ref.: Kristina Kallert und Prof. Sabine Koller.

**WÜRZBURG – Schröder-Haus:** Do., 27.10., 20 Uhr: Ja zum friedlichen Zusammenleben, Nein zu Hass und Gewalt. Lesung mit Burkhard Hose.

**SCHWEINFURT – Martin-Luther-Haus:** Fr., 28.10., 16 Uhr: Die Schwein-

furter Kirchenordnung von 1542. Ref.: Prof. Jürgen Kampmann. 19.30 Uhr: Schweinfurt in der reichspolitischen Gesamtlage. Ref.: Prof. Wolfgang Wüst.

**NEUENDETTELSAU – Kapitelsaal, Heckenstraße 10:** Fr., 28.10., 20 Uhr: Comedy rund um die Bibel mit Eric Wehrin.

**LOHR – Auferstehungskirche:** Fr., 28.10., 22.15 Uhr: Ökumenische Nacht der offenen Kirchen. Betrachtung des Flügelaltars von Matthäus Schiestl mit Dekan Till Roth und Mark Genzel (Orgel).

**SCHWEINFURT – Martin-Luther-Haus:** Sa., 29.10., 9 Uhr: Die Reformation in den Reichsstädten. Ref.: Uwe Müller u. a.

**UFFENHEIM – Haus der Kirche:** Sa., 29.10., 9.30 Uhr: Einander durchs Leben helfen mit der Sprache des Herzens. Frauenfrühstück mit Monika Scherbaum.

**UFFENHEIM – Heiligenfeld-Klinik:** Sa., 29.10., 10 Uhr: Aktionstag mit Kommunikationstraining für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer.

## KIRCHENMUSIK

**WÜRZBURG – St. Johannis:** So., 23.10., 11 Uhr: Jazzkirche mit Carola Thieme (Stimme) und Jochen Volpert (Gitarre).

**GEROLDSHAUSEN – Kirche:** So., 23.10., 17 Uhr: Get on Board.

**MÖMLINGEN – Trinitatiskirche:** So., 23.10., 17 Uhr: Udo Keller (Orgel), Katrin Penz (Cello). Benefiz für die Orgel.

**WASSERTRÜDINGEN – Stadtkirche:** Sa., 22.10., 19 Uhr: Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn mit Alexander Vögel und Uwe Böttcher.

**DETWANG – St. Peter und Paul:** So., 23.10., 17 Uhr: Kirchenchor Detwang und Ulrich Knörr (Orgel). Ltg.: Ulrich Klatte.

**ANSBACH – St. Gumbertus:** So., 23.10., 18 Uhr: Musikalisches Abendlob.

**SCHWEINFURT – Christuskirche:** So., 23.10., 18 Uhr: Stanislav Barek, Lorenz Schmidt (Gitarren).

**WÜRZBURG – Deutschhauskirche:** Di., 25.10., 19 Uhr: Don-Kosaken-Chor. Ltg.: Maxim Kowalew.

**WÜRZBURG – Deutschhauskirche:** Mi., 26.10., 19 Uhr: Lebenslust. Johann Sebastian Bachs Kantate »Christus, der ist mein Leben«, Georg Friedrich Händels Anthem »O Sing unto the Lord a New Song« und Wolfgang Amadeus Mozarts Waisenhausmesse mit Michaels-Kantorei Kaltenkirchen, Solisten, Barockorchester Il Trionfo. Ltg.: Daniel Zimmermann.

**LOHR – Auferstehungskirche:** Fr., 28.10., 20.15 Uhr: Nacht der offenen Kirchen. Silke Augustinski (Oboe), Mark Genzel (Orgel). 22.15 Uhr: Bildbetrachtung mit Orgelmusik.

**WÜRZBURG – Martin-Luther-Kirche:** Sa., 29.10., 19 Uhr: Evgeniya Kavalzhieva (Marimba).

**ABENBERG – St. Johannis:** Sa., 29.10., 19 Uhr: Charly Hopp (Horn), Michael Stieglitz (Orgel).

**WIESETH – St. Wenzeslaus:** Sa., 29.10., 19.30 Uhr: Mixtura Cantorum.

## Man kann »Mein Kampf« immer und überall lesen

### Drei Fragen an den Historiker Oded Heilbronner

**Rothenburgo. d. Tauber.** Eine Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing im Rothenburger Wildbad beschäftigt sich vom 28. bis 30. Oktober unter dem Titel »Nie wieder Auschwitz« mit Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft. Der Kulturwissenschaftler und Historiker Oded Heilbronner, Professor am Shenkar College for Design & Art in Tel Aviv und an der Jerusalem-Universität, diskutiert darüber, wie die kritische Edition von Hitlers »Mein Kampf« im Ausland aufgenommen wurde.

**Wie bewerten Sie die Neuauflage?**

**Oded Heilbronner:** Die Veröffentlichung der neuen wissenschaftlichen Ausgabe durch das IfZ hilft

uns dabei, die Phänomene Nationalsozialismus und Adolf Hitler noch besser zu verstehen. Ich finde es gut, dass ein neues Licht auf etwas geworfen wurde, von dem wir dachten, bereits alles zu wissen. Die Anmerkungen und die Erklärungen, die die Herausgeber in der kritischen Edition bieten, basieren auf neuen Erkenntnissen, die wir heute über die Entstehung von Hitlers Ideen und den Aufstieg der NSDAP Anfang der 1920er-Jahre haben.

**In anderen Ländern kann man das Pamphlet überall kaufen. War die ganze Diskussion in Deutschland um die kritische Neuauflage eine Schein-Debatte?**

**Heilbronner:** Kein Zweifel, das war eine Schein-Debatte. Man kann die unkommentierte »Mein Kampf«-Fassung lesen, wann immer und wo man will – das Internet ist schließlich voll davon. Das Wichtigste ist, dass eine von Wissenschaftlern kommentierte Fassung vorliegt, die man als eigenständiges Buch lesen kann, ohne Hitlers unlesbares Pamphlet.

**Angesichts des Erstarkens des Rechtspopulismus: Können die Menschen »Mein Kampf« heute besser widerstehen als in den 1920er- und 1930er-Jahren?**

**Heilbronner:** Rechtsextremisten konnten das Buch auch bislang schon problemlos im Internet le-

sen – und auf etlichen Trödelmärkten kann man bis heute Original-Ausgaben aus der NS-Zeit kaufen. Außerhalb Deutschlands kann man es ja sogar in respektablen Buchhandlungen kaufen. Aber ich glaube nicht, dass irgendjemand, der das unkommentierte Original kauft, es auch wirklich liest oder dadurch zum Rechtsextremisten wird. Es ist unmöglich, »Mein Kampf« komplett zu lesen, maximal einige Kapitel. Sein Inhalt ist heutzutage nicht relevant für Neonazis, es ist ein Schlagwort, ein Slogan. Viel wichtiger für die Verbreitung von rechtem Gedankengut sind Rechtsrock, Comics, Mode.

*Interview: Daniel Staffen-Quandt*





**IM HOCHLAND** von Papua-Neuguinea waren fünf Jugendliche aus dem Dekanat Neu-Ulm jetzt zu Gast. Zusammen mit Dekanatsjugendreferentin Ute Kling nahmen sie an der ersten Begegnung zwischen der Evangelischen Jugend im Dekanat und der Evangelischen Jugend in Asaroka teil. Die Jugendlichen bekamen das Alltagsleben der Einheimischen mit, besuchten Gemeinden und übernachteten in einer Lehm-Buschhütte. Über ihre Erlebnisse berichten sie nun in Gemeinden des Dekanats: am 22. Oktober ab 19 Uhr in der Petruskirche Neu-Ulm, am 23. Oktober um 10 Uhr bei einem Gottesdienst in Pfuhl, am 9. Januar in Illertissen, am 11. in Lauingen, am 21. in Bächingen und am 11. Februar in Riedheim – jeweils um 19 Uhr. Im Sommer 2018 soll es einen Gegenbesuch aus Papua-Neuguinea geben. Foto: EJ Neu-Ulm

## »Religion ist hochwirksam«

Kemptens evangelischer Dekan Jörg Dittmar sprach beim Allgäuer Dialog über Glaube und Psyche

**Kempten.** »Die Dosis macht das Gift« – Mit diesem Zitat von Paracelsus, einem Schweizer Arzt, Alchimisten, Mystiker und Philosophen, stieg Dekan Jörg Dittmar als Impulsreferent beim »Allgäuer Dialog« in die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Religion und psychischer Erkrankung ein. Ist der Glaube eine Ressource oder kann er zu einem existenziell bedrohlichen Faktor werden? Das war das Thema bei der regelmäßigen Kemptener Gesprächsrunde, bei der es um psychische Erkrankungen geht.

Für manche Menschen ist die Religion auch bei einer psychischen Erkrankung eine wichtige Ressource, bei anderen kann sie bedrohlich werden. Michael Binzer vom sozialpsychiatrischen Dienst der Diakonie Kempten All-

gäu hatte Religion innerhalb einer Gruppe einmal als »Spaltelement« erlebt. Andererseits könne Glaube und persönliche Weltanschauung eine verlässliche Ressource sein für die Bewältigung psychischer Krisen, so Binzer.

### Wichtig ist Vergebung

Immer wieder erzählten Psychiatrieerfahrene an diesem Abend von Gottesoffenbarungen, Dialogen mit Gott. »Er mutet nie mehr zu, als man tragen kann«, bekräftigte eine Frau im Rollstuhl. Ein Teilnehmer meinte, durch die Erkrankungen sei man sensibler und empfänglicher als andere. »Mich hat Vergeben befreit«, lautete die Aussage einer weiteren Besucherin. »Mein bedingungsloses Ja zu

Gott hat mir meinen Seelenfrieden gegeben«, sagte eine andere.

Vergebung ist für Jörg Dittmar ein wesentliches Fundament im Glauben: »Ständig in die Kirche gehen und gleichzeitig jemanden hassen – das funktioniert nicht.« An einer Tafel zeichnete der evangelische Dekan die Beziehung zwischen dem Ich, dem Du – und Gott. Alles hänge zusammen: »Wenn es Probleme gibt, erschüttert das nicht nur mich, sondern auch meine Beziehung zu Gott oder zu meinem Gegenüber.« Daher sei Vergebung wichtig, meinte Dittmar. Das gehe auch ohne Worte durch »interessiertes Zuhören«. Entscheidend seien außerdem Toleranz und Demut. »Vergebung ist auch ein Akt der Selbstliebe.«

Spätestens seit den Terroanschlägen vom 11. September 2001

hätten wir alle ein Gefühl dafür bekommen, dass eine Überdosierung von Religion zur Katastrophe führen könne, so Dittmar. Es gehe nicht um die »eine« Religion. Fundamentalisten gebe es in allen Religionen. Es komme eben darauf an, die »richtige Dosis« zu finden. »Religion ist ein hochwirksames Etwas.« Nicht gut sei es, wenn Religion mit Angst agiere. Mit anderen Besuchern war er der Meinung, dass das Leben, der Weg durch eine Krankheit oder das Sterben mit dem Glauben »anders ist als ohne«. M. Rohlmann

**TERMIN:** Beim nächsten Allgäuer Dialog am Freitag, 25. November, um 19 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Kempten geht es um das Thema »Resilienz – Stärkung der Lebens- und Widerstandskraft?«



**DIE BARFÜSSERKIRCHE** war während der Reformation Augsburgs erste evangelische Kirche. Das im 13. Jahrhundert von Franziskanern erbaute Gotteshaus wurde jüngst saniert. Einen Förderbetrag von 10 000 Euro bekam die Kirchengemeinde dabei von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD). Zusammen mit der Lotterie »GlücksSpirale« stellte die DSD den Betrag der Gemeinde jetzt für Steinmetzarbeiten zur Verfügung. Ulrike Weckbach (li.) von Lotto Bayern und Berndt von Hagen (re.) von der Stiftung Denkmalschutz übergaben die Förderung jetzt an Frank Zelinsky, den Pfarrer der Kirche. Mit dabei war auch Horst Moser (hinten) vom Baureferat des evangelischen Kirchengemeindeamts.

Foto: Jalsovec

AUGSBURG

## Tagung zum Religionsfrieden

Wie lebt es sich als engagierte muslimische Frau in Deutschland? Welche Erfahrung macht ein Jude, der seine Kippa öffentlich trägt? Wie erlebt eine Katholikin ihr Christsein in unserer Gesellschaft? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die 6. Jahrestagung zum Augsburger Religionsfrieden. Unter dem Titel »Religiöse Identität in der pluralen Gesellschaft« wolle die Tagung ausloten, wie Menschen damit umgehen, »dass sie ihren Glauben in einer pluralen Gesellschaft leben und der Nachbar vielleicht etwas ganz anderes glaubt«, teilen die Veranstalter mit.

Am Mittwoch, 26. Oktober, ab 17 Uhr gibt es dazu eine Podiumsdiskussion im Augustanasaal des Augsburger Annahofs. Mit dabei sind die Moralthnologin Kerstin Schlögl-Flier, der Islamwissenschaftler Mustafa Ayanoglu und der US-Wirtschaftsjournalist Terry Swartzberg. Moderiert wird die Diskussion vom Journalisten und Islamwissenschaftler Hartmut Kistenfeger. *sob*

**FLYER ZUR TAGUNG** im Internet unter [www.augsburg.de/kultur/kulturthemen/Friedensstadt](http://www.augsburg.de/kultur/kulturthemen/Friedensstadt) Der Eintritt zu der Diskussions-Veranstaltung ist frei.

## »Wichtig für die Identitätsbildung«

### Beate Hahne-Walter ist die neue Beauftragte des Kirchenkreises für den Religionsunterricht

**Augsburg.** Seit dem 1. August ist Beate Hahne-Walter die neue Direktorin des Schulreferats im Kirchenkreis Augsburg. Die 53-Jährige stammt aus der Nähe von Hannover und lebt seit 1995 in Bayern. Hahne-Walter ist Pfarrerin und Lehrerin. Sie unterrichtet an der Mittelschule im Augsburger Stadtteil Herrenbach. Als Kirchenkreis-Beauftragte für den Religionsunterricht ist sie daneben Ansprechpartnerin für die Dekanats-Schulreferenten, die vor Ort dafür sorgen, dass die Schulen für den Religionsunterricht genug kirchliche Lehrkräfte haben.

**Frau Hahne-Walter, gibt es genug kirchliche Lehrkräfte für die Schulen?**

**Beate Hahne-Walter:** Im Kirchenkreis Augsburg gibt es ganz unterschiedliche Situationen was die Versorgung mit kirchlichen Lehrkräften und staatlichen Lehrern, die Religionsunterricht erteilen dürfen, anbelangt. Vor allem im Großraum Augsburg hat sich die Situation verschärft. Es gibt nicht so viel Nachwuchs an kirchlichen Lehrkräften, wie benötigt wird.

#### Was kann man dagegen tun?

**Hahne-Walter:** Wir wollen versuchen, über Fortbildungen Leute dafür zu qualifizieren. Einerseits soll Werbung für das Studium der Religionspädagogik gemacht werden. Andererseits sollen verstärkt Katecheten ausgebildet werden.

**Ist es für die Lehrkräfte heute schwieriger geworden als früher, Religionsunterricht zu geben?**

**Hahne-Walter:** Ich würde sagen, der Lehrerberuf ist generell schwieriger geworden. Gerade an den Mittelschulen haben wir keine leichte Situation. Das Thema Inklusion etwa, also der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung, betrifft vor allem diese Schulen. Überdies gibt es mittlerweile viele Übergangsklassen, in denen Flüchtlingskinder unterrichtet werden. Für die Lehrer ist das eine Herausforderung. Gerade der Religionsunterricht bietet jedoch die Möglichkeit, über solche Themen mit den Schülern zu sprechen.

**Welchen Stellenwert hat der Religionsunterricht heute?**

**Hahne-Walter:** Er ist wichtig für die Identitätsbildung der Schüler. Unsere Kultur und Gesellschaft ist christlich geprägt. Gleichzeitig kommen derzeit viele Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionen zu uns. Da ist es wichtig, dass man weiß: Woher komme ich, was sind meine Wurzeln, was sind die Werte, auf die ich baue? Der Religionsunterricht hilft den Schülern dabei, das herauszufinden. *Andreas Jalsovec*

**DER GOTTESDIENST** zur Einführung von Beate Hahne-Walter findet am Freitag, 21. Oktober, um 17 Uhr in der evangelischen Kirche St. Ulrich statt.

# Kirche im Kaiserpalais

In Kaufbeuren riss die Reformation tiefe Gräben in die Stadtgesellschaft

In der freien Reichsstadt im Allgäu bekämpften sich Katholiken und Evangelische lange erbittert. Erst das eigene Gotteshaus der Protestanten im ehemaligen Sitz des Kaisers glättete die Wogen.

In einer wahrhaft herrschaftlichen Umgebung feiern die Evangelischen in Kaufbeuren ihre Gottesdienste. Ihre Dreifaltigkeitskirche war ursprünglich die Herberge des Kaisers Maximilian (1459-1519), wenn er zu Besuch in Kaufbeuren war. Maximilian machte häufig und gerne Station in seiner freien Reichsstadt, die ihm auch zum persönlichen Schicksal wurde. 1518 beobachtete der Kaiser in Kaufbeuren eine Sonnenfinsternis. Dieses Naturereignis war ihm bereits lange vorher als ein Vorbote seines Todes angekündigt worden. Nur ein Jahr später starb der Kaiser, der diese Prophezeiung wohl sehr ernst genommen hatte.

Nach seinem Tod übernahm die Stadt Kaufbeuren das fürstliche Haus und vermachte es 1604 der noch jungen evangelischen Gemeinde. Diese Schenkung stand am Ende einer turbulenten und gewalttätigen Phase, deren Ausgangspunkt die Reformation war.

## Reformation in Schwaben

Wie in vielen anderen Reichsstädten fasste die neue Lehre Martin Luthers auch in Kaufbeuren schnell Fuß, vor allem unter den Handwerkern. Der Rat der Stadt versuchte, diplomatisch zwischen der neuen evangelischen Strömung, der alten katholischen Kirche und dem ebenfalls katholischen Kaiser zu lavieren und ging erst einmal auf Distanz zur Reformation: So wurde etwa jede Verunglimpfung Marias und der Heiligen unter Strafe gestellt.



■ Die Dreifaltigkeitskirche war ursprünglich die Herberge Kaiser Maximilians.

Seit 1604 nutzen es die Protestanten als Gotteshaus.

Foto: Rufus46 / CC BY-SA 3.0

Von derartigen Repressalien ließen sich die Anhänger der Reformation jedoch nicht abschrecken. Sie agitierten immer offener für ihren Glauben. Der Kannengießer Ulrich Winkler fing an, die katholischen Predigten lautstark zu stören. Anfang Januar 1525 arteten diese Störungen zu einer handfesten Schlägerei zwischen evangelischen Bürgern und den katholischen Kaplänen in der Martins-Kirche aus. Vertreter der Zünfte versammelten sich daraufhin im Weberhaus und forderten ein »öffentliches Religionsgespräch« zwischen den beiden

konfessionellen Gruppierungen.

Dieser Disput ging einige Wochen später im Rathaussaal über die Bühne und brachte einen eindeutigen Punktsieg der evangelischen Seite, für die der lutherische Kaplan Jakob Lutzenberger sieben eingängige »Thesen« verfasst hatte.

Der Rat blieb jedoch wegen der politischen Großwetterlage bei seiner vorsichtigen Haltung in Religionsfragen. Denn um die Stadt herum tobte der Bauernkrieg. Noch im Jahr 1525 wurde Kaufbeuren vom »Schwäbischen Bund« besetzt, der die aufständi-

schen Bauern mit brutaler Gewalt bekämpfte. Der »Bund« besetzte Kaufbeuren und installierte ein »altgläubiges« Kirchenregiment. Die Evangelischen, die inzwischen immerhin 80 Prozent der Stadtbevölkerung ausmachten, waren nur noch geduldete Gäste in der gotischen Martins-Kirche, die katholisch geblieben war.

Die reformatorische Bewegung geriet mehr und mehr unter den Einfluss der Täufer, gegen die das Stadtrecht ebenfalls mit großer Härte vorging: Fünf Täufer ließ der Rat öffentlich enthaupten. Erst 1545 übernahmen auch die Kaufbeurer Protestanten die »Confessio Augustana«, die große lutherische Bekenntnisschrift.

### Advents-Engel statt Nikolaus

Und wiederum ein halbes Jahrhundert später bekamen sie 1604 mit der ehemaligen kaiserlichen Herberge endlich eine eigene Bleibe. In einer Rekord-Umbauzeit von nur 39 Wochen machten die Protestanten das alte kaiserliche Palais zu ihrer Kirche, die bis heute Mittelpunkt des Gemeindelebens ist.

Auch wenn die tiefsten Gräben zwischen den Konfessionen jetzt eingeebnet waren, blieben die Kaufbeurer noch jahrhundertlang in einen evangelischen und einen katholischen Teil geschieden. Diese Trennung wirkte sich bis in den Alltag und das Brauchtum aus, erzählt die heute 90-jährige Agathe Schmid, die in dem Kaufbeurer Pfarrhaus aufgewachsen ist. So kam zu den evangelischen Kindern nicht der »katholische« Nikolaus, sondern ein »Advents-Engel« – oft ganz individuell in den Familien. Das »Engel« konnte ein Säcklein mit Orangen und Süßigkeiten sein, das zusammen mit einer Kerze aus einem oberen Stockwerk vor das Kinderzimmer-Fenster herabgelassen wurde, oder es bestand aus mit Süßigkeiten geschmückten Tannenzweigen, die im Treppengeländer steckten. Achim Schmid



**LEBEN IN BALANCE** – das war das Credo des Gesundheitspfarrers Sebastian Kneipp (1821-1897). Auf dem Bild oben von 1895 ist er bei einer Ansprache im Kurort Bad Wörishofen zu sehen. Auf der Lehre Kneipps bauen auch die Bad Wörisher Gesundheitstage auf. Ihr Motto heißt ebenfalls »Leben in Balance«. Sie finden in diesem Jahr zum dritten Mal statt: von Freitag, 28., bis Sonntag, 30. Oktober. Weil jedoch der Kneippstadt das Geld fehlt, werden sie erstmals gemeinsam von der evangelischen Kirchengemeinde und der katholischen Erwachsenenbildung KEB Forum veranstaltet. Den Auftakt bildet am Freitagabend ab 19.30 Uhr ein Vortrag des Oktoberfestpfarrers Rainer-Maria Schießler in der Erlöserkirche. Das gesamte Programm findet sich auf [www.bad-woerishofen.de/Veranstaltungen](http://www.bad-woerishofen.de/Veranstaltungen) Foto: Ismael Gentz in »Die Gartenlaube« /Wikimedia Commons

### GOTTESDIENSTE VOM 23. BIS 29. OKTOBER AUGSBURG

**St. Anna:** So 10 u. 11.30 Kasch  
**Diakonissenhaus:** So 9 Biber, Di u. Fr 18.45 And., Sa 18.45 Wochenschluss  
**St. Ulrich:** So 10 Ballis-Kreiselmeier, 18 Ballis-Kreiselmeier (Hlg. Geist)  
**St. Jakob:** So 9.30 Benning  
**Heilig Kreuz:** So 8.30 Ratz, 9.30 m. A. Ratz  
**Barfüßerkirche:** So 9.30 Puschmann, gl. KG, Di 18 Taizé-Gebet  
**St. Andreas:** So 10 Wunderer gl. KG  
**Auferstehungskirche:** So 10 Lorenz  
**Christuskirche:** So 10 Dempewolf, gl. KG  
– **Gemeindezentrum Maria & Martha:** So 8.30 Dempewolf  
**Dreifaltigkeitskirche:** So 10 goldene Konfirmation Graßmann  
**Erlöserkirche:** So 9.30 Fischer  
**Landeskirchliche Gemeinschaft:** So 10 G gl. KG, 18.30 G  
**St. Johannes:** So 9.30 Aujezdsky

**St. Lukas:** So 9.30 Troitzsch-Borchardt, 11 MännerG Achberger, 14 MotorradG Achberger/Team  
– **Rehling:** So 11.15 Troitzsch-Borchardt  
**St. Markus:** So 9.30 Steensen, 11 KrabbelG  
**St. Matthäus:** So 10 LeuchtfuehrG Bachmann, gl. KG  
**St. Paul:** So 10 m. A. Fessler, gl. KG  
**Friedenskirche:** So 10 Häckel  
**Stephanuskirche:** So 10 Zahn  
**St. Petrus:** So 10 Seidel, gl. KG  
**St. Thomas:** So 9.30 Holler, 14 G d. Gehörlosengem. Werr  
**Zentralklinikum:** So 9 m. A. (alk.frei) Müller, Do 18 Müller (BKH-Kapelle), Do 19 Ballis-Kreiselmeier

### REGION

**Aichach:** So 10.30 G  
– **Altomünster:** So 9 G  
**Bobingen:** So 10 Lukas, gl. KG  
**Diedorf:** So 10 m. A. Göbel  
**Friedberg:** So 10.30 Nickel  
– **Stätzing:** So 11 m. A. Kern, gl. KG

**Gersthofen:** So 10 FamG Wolf  
**Kissing:** So 10 Schubert, gl. KG  
**Königsbrunn:** So 9 Sperber-Hartmann, Mo 19 ökum. Friedensgebet  
– **Martin-Luther-Haus:** So 10.30 Sperber-Hartmann, gl. Mini/KG/KidsGo  
**Lechfeld:** So 10 Sünkel, gl. KG, Mi 19 ökum. Taizé-Gebet (Kapelle St. Josef, Obermeitingen), Fr 14.30 Gemeindegebet  
**Meitingen:** So 9.30 Maiwald, gl. KG, 11 KrabbelG  
**Wertingen:** So 10 Rehner, 18 LiederG Rehner  
**Mering:** So 10 Weiß  
– **Altheggenberg:** So 10 Frank  
– **Egling:** Sa 18 ökum. FamG Wagner/Kahnert  
**Neusäß:** So 10 Meyer  
**Westheim:** So 10 Elsner  
**Schwabmünchen:** So 10.30 m. A. Huber  
– **Obermeitingen:** Fr 17 Kögel (ökum. Friedenskapelle)  
– **Großaitingen:** So 9 Huber  
**Adelsried:** So 9 Nägelsbach  
– **Dinkelscherben:** So 10.30 m. A. Nägelsbach

### KEMPTEN

#### 30 Jahre Eheberatung

Hilfe für Menschen in schwierigen Lebens- und Partnersituationen: Das bietet die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle der Dreifaltigkeitskirche in Kaufbeuren seit 30 Jahren – unterstützt vom Diakonischen Werk Augsburg. Das Jubiläum feiert die Beratungsstelle mit einem Gottesdienst am **Sonntag, 23. Oktober, ab 10 Uhr** in der Dreifaltigkeitskirche. *sob*

### LINDAU

#### Predigt zum Reformationsfest

»Mit Kopf und Herz – evangelisch sein heute« lautet der Titel der Predigt der Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler. Sie hält sie beim Gottesdienst zum Lindauer Reformationsfest am **Sonntag, 23. Oktober, ab 10 Uhr** in der Kirche St. Stephan. Die Lindauer Bläser und der Kammerchor gestalten die Feier mit. *sob*

### AUGSBURG

#### Gottesdienst für Biker

Die Bikersaison ist vorüber, zum Abschluss gibt's einen Motorradgottesdienst: Der Bikerstammtisch des Augsburger Annahofs und die Kirchengemeinde St. Lukas veranstalten ihn gemeinsam am **Sonntag, 23. Oktober, ab 14 Uhr** in St. Lukas in Augsburg. Die Biker blicken dabei zurück – und teilen ihre Erfahrungen. *sob*



■ Beim Gottesdienst tritt auch die Band »Horizont and friends« auf.

### BEKANNTSCHAFTEN

**Suche sympathischen Herrn, ± 70 J., mit Auto, für Gespräche, im Raum Türkheim, Mindelheim, Buchloe, Bad Wörishofen. Zuschriften erbeten unter Nr. 001/01093 an die AGS, ☒ 100253, 70002 Stgt.**

# Durchs Lutherjahr mit QR-Code

Thesenlandschaft mit Foto-Rallye: Evangelisches Bildungswerk München plant viele Aktionen

Thesenanschlag mit QR-Code: Mit einem Multimedia-Projekt startet das Evangelische Bildungswerk München (ebw) ins Lutherjahr 2017.

Stadtdekanin Barbara Kittelberger macht den Anfang: Am Montag, 24. Oktober, klebt sie eine von Martin Luthers berühmten 95 Thesen an die Tür des Evangelischen Forums – als QR-Code, den Passanten mithilfe ihres Smartphones entschlüsseln können. Die 94 weiteren wetterfesten Aufkleber im Taschenkalenderformat werden im Laufe des Jahres an allen evangelischen Kirchen und Dienststellen in München angebracht. Ziel des Projekts ist eine »Münchner Thesenlandschaft«, die sich als evangelische Stadtrallye erschließt: Wer bis Oktober 2017 Selfies von sich vor mindestens 20 Thesentüren macht und an das ebw schickt, bekommt als Urkunde den »Goldenen Thesenpass«.

Ob Luther die 95 Thesen tatsächlich an die Wittenberger Schloßtür genagelt habe, sei umstritten, sagte ebw-Leiter Felix Leibrock dem *epd*. »Wir tun es 500 Jahre später in München – natürlich wie Luther mit dem neuesten Medium, damals Flugblatt, heute QR-Code«, erklärte der Pfarrer.

Wer den Code abscannt, gelangt zum Text der jeweiligen These in der Original-Übersetzung. Das ist Absicht: »Die Leute dürfen merken, dass die Thesen eine mittelalterliche Zeit repräsentieren und dass auch Luther ein mittelalterlicher Mensch war«, sagt Leibrock. Die Reformation sei 500 Jahre her, und manche These historisch überholt. Dennoch habe das ebw bewusst keinen Vortragsabend geplant,



■ Selbstklebend und wetterfest: 95 QR-Codes verweisen im Lutherjahr auf die Thesen des Reformators – Fotoaktion inklusive.

Foto: ebw

auf dem Luthers Thesen für die Gegenwart gedeutet werden. Der Pfarrer setzt vielmehr darauf, dass das Lesen der alten Texte eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema »Reformation« in Gang bringt – und dass die QR-Code-Jäger die Kirchentüren, die sie da knipsen, auch öffnen und so einen Eindruck vom evangelischen München bekommen.

Dazu gehören übrigens nicht nur die 67 evangelischen Kirchen, sondern auch die Büros von Landesbischof Bedford-Strohm und Regionalbischöfin Breit-Kefler – sowie, als einzige katholische Tür, das Münchner Bil-

dungswerk als Kooperationspartner des ebw. Neben dem modernen Thesenanschlag plant das Bildungswerk bis Oktober 2017 eine Reihe evangelischer »Stadtpaziergänge«, Buchvorstellungen und die beiden Ausstellungen »Die Tür, das Tor, der Thesenmann« und »Alte Schale – junger Kern«.

»Wir fragen: Was brauchen wir aus der damaligen Zeit noch?«, beschreibt Felix Leibrock den roten Faden des Programms. Die Reformation sei die größte Bildungsbewegung aller Zeiten gewesen – in dieser Tradition stehe das Evangelische Bildungswerk. *Susanne Schröder*

## Dekanat Weilheim präsentiert üppiges Luther-Programm

**Weilheim.** Wer das Lutherjahr ausgiebig erleben und feiern will, braucht wahrlich nicht nach Wittenberg zu fahren – er kann froh sein, wenn er das Programm des Dekanats Weilheim schafft:

Die Uraufführung des **Mash-up-Theaters** »Magdalena Himmelsstürmerin« (Peißenberg) und die eines eigenen **Luther-**

**Musicals** (Penzberg), die Vortragsreihe »**Schätze der Reformation**«, eine **Abendkreuzfahrt** und die **Roadshow** »Wort.Transport« (Starnberg), Ein- und Auslassungen von Peter **Gauweiler** (Berg) und Günther **Beckstein** (Starnberg), ein **Seegottesdienst** mit Regionalbischöfin (Dießen-Utting), eine Woche »**Luther für jedermann**« (Garmisch-Partenkir-

chen) und ökumenische Wochen »**GemeINSam**« (Landsberg), eine **Busreise** »Auf den Spuren des Reformators« und ein **Radpilgerweg** (Kaufering), **Luther-Kabarett** und **Wandern** auf Luthers Spuren (Mittenwald), Konzerte mit **Judy Bailey** (Murnau), **Andi Weiss** (Penzberg), **Viva Voce** (Tutzing) oder einfach klassisch mit Posaune (Oberammergau), **Glaubenskurse** (Peiting)

und Exkurse (Lutherisch am Kilimandscharo, Schongau) – von Oktober bis Oktober reißen die Veranstaltungen mit Highlight-Charakter nicht ab. Für die Planung empfiehlt sich für Lutherjahr-Fans der Blick auf die Internetseite [www.ebw-weilheim.de](http://www.ebw-weilheim.de), wo unter dem Punkt »Reformationsjubiläum« alle Aktionen gelistet sind. *scs*

**GOTTESDIENSTE VOM  
23. BIS 29. OKTOBER**
**MÜNCHEN**

**Adventskirche:** ◀ So 10 GD Vocke  
**Andreaskirche:** So 10 GD Schuster u KiGD, St. Nikolaus: Sa 19 GD Schuster  
**Apostelkirche:** So 9.30 GD Levin, 18 JuGD, Petruskirche: So 10 GD Grötzner  
**Auferstehungskirche:** ◀ So 10 GD m.A. v.Chossy, Mi 18.30 Stille im Alltag  
**Bethlehemskirche:** So 10 GD Stahl  
**Carolinenkirche:** So 10 GD Stieber u KiGD  
**Christuskirche:** ◀ So 10 GD Kietzell  
**Dankeskirche:** ◀ So 10 GD u KiGD Bickhardt  
**Dreieinigkeitskirche:** So 10 GD Hepp u KiGD  
**Emmauskirche:** ◀ So 10 GD Reichenbacher  
**Epiphaniaskirche:** So 10 GD Knobloch u KiGD, 11.15 KiGD  
**Erlöserkirche:** So 10 GD Raabe  
**Reformierte Gemeinde 1:** So 10 GD Dusse  
**Reformierte Gemeinde 2:** So 10.30 GD Müller  
**Evangeliumskirche:** ◀ So 9.30 GD Mädler, Simeonskapelle: So 11 GD Mädler  
**Friedenskirche:** ◀ So 10 GD Kauffmann, 19 Meditativer Gottesdienst Kauffmann  
**Gethsemanekirche:** So 9.30 GD München, 11 LichtBlick Honig  
**Gustav-Adolf-Kirche:** ◀ So 10 GD Hespelt u KiGD, 18 Lichtblicke  
**Heilig-Geist-Kirche:** ◀ So 9.30 GD Männersonntag Tönshoff, Magdalenenkirche: So 11 GD Männersonntag Tönshoff, Olympiakirche: So 10 GD Knecht  
**Himmelfahrtkirche Pasing:** GZ Emmaus: So 11.30 KIKiGD Glückschalt  
**Himmelfahrtkirche Sendling:** ◀ So 10 GD Pelikan, Fr 18 Friedensgebet  
**Hoffnungskirche:** So 10.30 GD Benicke  
**Jesajakirche:** So 9.30 GD Weigel  
**Jubilatkirche:** ◀ So 10.30 GD m.A. u KiGD Stoltz, St. Martin, Putzbrunn: So 9.15 GD m.A. Stoltz  
**Kapernaum-Bethanien:** ◀ Bethanienkirche: So 9 GD Maier, Kapernaumkirche: So 10.15 GD Maier  
**Immanuel-Nazareth:** Immanuelkirche: So 10 GD Untch, 11.15 KIKiGD Untch, Nazarethkirche: So 18 GD Rhinow  
**Lätarekirche:** Dietrich-Bonhoeffer-Kirche: So 11 GD m.A. Gruzlewski  
**Kreuzkirche:** ◀ So 9.30 Predigtreihe Liebesdramen der Bibel Geyer  
**Lutherkirche:** So 10 GD Übler  
**Nikodemuskirche:** So 10 GD  
**Offenbarungskirche:** ◀ So 10 GD m.A. Burzinski

**Passionskirche:** ◀ So 10 GD Hess  
**Paul-Gerhardt-Kirche:** So 9.30 GD m.A. Ernst u KiGD, 11.15 GD Fietz u KiGD, Do 10 Pastoralgebet Fietz, Fr 19 Agape, Gemeindestützpunkt: Mo 15 GD m.A. Rabenstein  
**Philippuskirche:** So 9.30 GD  
**Reformations-Gedächtnis-Kirche:** So 10.30 GD m.A. Sauer u KiGD  
**Rogatekirche:** So 10 GD Schulz  
**Simeonskirche:** ◀ So 10 GD m.A. Immel  
**Sophienkirche:** So 10.15 FestGD zur Selbstständigkeit  
**St. Johannes:** So 10 GD Einf. Pfr. Peter Dölfel Kittelberger u KiGD  
**St. Lukas:** ◀ So 10 GD m.A. Renner, Do 22 Nachtkirche  
**St. Markus:** So 11.15 Semesteranfangsgottesdienst, Di 19.30 musik.gottes.dienst Frey, Mi 12 Gebet Braun  
**St. Matthäus:** So 8.30 GD Roth, 10 GD Roth, 18 GD Römer, Mi 12 Gebet Roth, Fr 18.30 Gebet Segnitz  
**St. Paulus:** So 9.30 GD u KiGD Trimborn  
**Stephanuskirche:** ◀ So 9.30 GD m.A. Arzberger  
**Vaterunserkirche:** So 9.30 GD m.A. Lubenik, 11 Gesprächsgottesdienst Oesterle u KiGD  
**Versöhnungskirche:** ◀ So 10 GD m Taufen Hermann

**REGION**

**Baldham:** So 9.30 GD Opitz, Di 19.30 »Zeit der Stille« Deppe-Opitz, St. Christophorus: So 19 GD Sedlmayr  
**Dachau:** Friedenskirche: So 10 GD m.A. Körner, 19 Taizé, Gnadenkirche: So 9.30 GD Korb, Versöhnungskirche KZ-Gedenkstätte: So 11 GD m.A. Schultz, Fr 12.30 ÖVersöhnungsgebet  
**Feldkirchen-Aschheim:** Feldkirchen: So 9.15 GD Bader, Aschheim: So 10.30 KIKiGD Bader, St. Bartholomäus: Sa 11 FestGD Freiwillige Feuerwehr  
**Garching:** So 10 GD Wasner u KiGD  
**Germering:** Jesus-Christus-Kirche: So 10 AbschlussGD KiBiWo Freiwald  
**Gröbenzell:** So 10 GD Leuze u KiGD, St. Johann Baptist: So 19 ÖAbendlob  
**Grünwald:** So 10 GD Malkwitz  
**Haar:** So 10 GD u KiGD Hölzel  
**Höhenkirchen:** So 10 GD Eckel  
**Ismaning-Unterföhring:** Gabrielkirche: So 11 GD m.A. Klingenberg, Rafaelkirche: So 9.30 GD Klingenberg, 19 ÖFriedensgebet Sellmeier  
**Karlsfeld:** So 10 GD Künneth u KiGD  
**Kemmoden-Petershausen:** Segenskirche: So 10.30 GD, Vierkirchen: So 10.30 ÖFamGD, Jochen-Klepper-Haus: So 10.30 FamGD  
**Kirchheim:** So 10.30 GD m.A. Winter  
**Oberhaching:** So 10 GD m.A. Schaller, St. Stephan: So 11.30 ÖKIKiGD  
**Oberschleißheim:** So 10.15 GD Buck  
**Ottobrunn-Neubiberg-Hohenbrunn:** Corneliuskirche: So 10.30 GD u KiGD Hirschsteiner, Michaelskirche: So 10 GD m.A. Steinbauer  
**Pullach:** So 10 GD Zöbeley u KiGD  
**Taufkirchen:** So 10 GD m.A. Rohrbach  
**Unterhaching:** So 10 GD Ballhorn  
**Unterschleißheim:** So 10.30 GD Hermann  
**Zorneding:** So 10.45 GD

**DER BESONDERE GOTTESDIENST**
**Sophienkirche wird selbstständig**

Die jüngste evangelische Kirche Münchens ist erwachsen: Bislang zwar schon mit eigenem Kirchenvorstand und Pfarrbüro ausgestattet, war die Sophienkirche in der Messestadt Riem immer noch an die Friedenskirche Trudering angeschlossen. Seit Januar ist die Gemeinde ganz selbstständig und feiert diesen Schritt am Sonntag, 23. Oktober, um 10.15 Uhr mit einem Festgottesdienst. Mitmachen ist explizit erwünscht: Beim Gospelworkshop mit Anke Maria Caspari wird am Vortag (22.10.) von 10 bis 17 Uhr für den Gottesdienst geübt – die Teilnahme am Workshop kostet 25 Euro. scs

**OBERBAYERN**

**Altötting:** So 10.30 GD m.A. Thoma, Neuötting: So 9 GD Thoma, Garching/Alz: So 9.30 GD Adler  
**Aschau-Bernau:** Bernau: So 10 GD  
**Bad Aibling:** So 10 GD, Bad Feilnbach: So 8.30 GD, Bad Feilnbach: Fr 19.30 GD m.A.  
**Bad Reichenhall:** So 9.30 GD, 11 TaufGD, Listwirt Nonner Oberland: Sa 11 BergGD m.A.  
**Bad Tölz:** So 9.30 GD Schultheiß, Bad Heilbrunn: So 11 GD Schultheiß  
**Bad Wiessee:** So 9.30 GD Herbig  
**Berchtesgaden:** So 10.30 GD Schulz, Schönau a.K.: So 9.30 GD Gerstner, Bischofswiesen: So 9.15 GD Schulz  
**Berg:** Katharina von Bora-Haus: So 10 GD m.A. Habdank u KiGD  
**Burghausen:** So 10 GD  
**Burgkirchen:** So 10 GD u KiGD Herden  
**Ebenhausen:** So 10.30 GD Launhardt, Großdingharting: So 10.30 FamGD Sommer  
**Ebersberg:** So 9.30 KIKiGD Zorn-Traving, 10.30 GD August, Kirchseeon: So 9.30 GD Busch  
**Eichenau:** So 10 GD Kaiser  
**Erding:** Christuskirche: So 9 GD Turowski, Erlöserkirche: So 10.30 Turowski, Auferstehungskirche: So 10.30 KiGD  
**Feldafing:** So 10.15 GD Stein, Pöcking: So 9 GD Stein  
**Flughafen München:** So 11 GD m.A. Fratzscher  
**Freilassing:** Kreuzkirche: So 10 GD, Auferstehungskirche: So 10 GD u. KiGD  
**Freising:** Christi-Himmelfahrts-Kirche: So 9.30 GD Stegshuster, Epiphanius-Zentrum: So 11 GD Prusseit, Paul-Gerhardt-Haus: So 10 GD Prusseit  
**Fürstenfeldbruck:** Versöhnungskirche: So 10.30 GD Leitz-Zeiling, Gnadenkirche: So 18 GD Leitz-Zeiling, Emmering: So 9 GD m.A. Leitz-Zeiling  
**Garmisch-Grainau:** So 9 GD Reitlinger, Grainau: So 11 GD Reitlinger  
**Gauting:** So 10 GD u. KiGD Graeff  
**Geretsried:** Petruskirche So 9.30 GD Heckel, Versöhnungskirche: So 11 GD Heckel  
**Gilching:** Maria-Magdalena-Haus: So 11 GD u. KiGD Kral, St. Johannes: So 9.30 GD Kral  
**Gmund:** So 10.30 GD  
**Gräfelfing:** Friedenskirche: So 10.30 GD Ziermann, Michaelskirche: So 9.30 GD Ziermann  
**Grafring:** So 10.15 GD, Aßling: So 9 GD m.A., Grafring: So 10.15 KiGD  
**Grafrath:** So 10 GD m.A. Dittmar, Geltendorf Aula: So 11.30 FamGD Huber  
**Großkarolinenfeld:** So 9.30 GD Dürr, Pfarrstadl: So 9.30 KiGD  
**Herrsching:** So 9.30 GD m.A. Smart, Fr 19 ÖJuGD Parche, Wörthsee: Gemeindehaus: So 11 GD u KiGD Smart  
**Holzkirchen:** So 9.30 GD Kühn, 11.15 KIKiGD, Segenskirche: So 9.30 KiGD, Sauerlach: So 11 GD Hanisch  
**Kochel:** So 9.30 GD  
**Landsberg:** So 9.30 GD  
**Lenggries:** So 9.30 GD Huber  
**Markt Schwaben:** So 10 GD Ehrhardt, Jochen-Klepper-Haus: So 10.30 FamGD  
**Miesbach:** So 10.30 GD Woltereck  
**Mittenwald:** So 10 GD m.A., Krün kath. Kirche: So 18 GD  
**Murnau:** So 9.30 GD m.A. Feneberg u KiGD  
**Mühdorf am Inn:** So 10 GD m.A. Siemund-Naumann, Ampfing: So 10 GD Krischock  
**Oberallershausen:** So 9.30 GD Winkler, Schweitenkirchen: So 11 GD Winkler  
**Oberammergau:** Kath. Pfarrsaal: So 10 GD, Bad Bayersoien: So 18 GD  
**Olching:** So 10 FamGD, Martin-Luther-Gemeindeaal: So 10 GD  
**Partenkirchen:** So 10.30 GD m.A. Detzer  
**Peißenberg:** So 10.15 GD u KiGD Mogk, Hohenpeißenberg: So 9 GD Mogk  
**Peiting:** So 9 GD Weggel, Herzogsägm: So 10.15 GD Weggel  
**Penzberg:** So 10.30 GD m.A. Gassert, Steigenberger Hof: So 9 GD Gassert  
**Planegg:** So 10.10 GD Maaß  
**Poing:** So 10 GD m.A. mit Vikarseinf u. KiGD Simonsen  
**Prien:** So 9.30 GD Probst, Breitbrunn: So 11 GD Probst  
**Puchheim:** So 10 GD Pfeiffer  
**Rosenheim:** So 10 GD Rother, Apostelkirche: So 11.15 GD Markus, Schechen: So 9.30 GD Markus, Versöhnungskirche: So 10 GD m.A. Wünsche  
**Schongau:** So 10 GD Scholl  
**Starnberg:** So 9.30 GD Pfister, Söcking Carolinenhaus: So 19 GD Reichenbacher  
**Stockdorf:** So 9 GD Krusche  
**Tegernsee:** Rottach-Egern: So 10.15 GD m.A. Schröter, Kreuth: So 9 GD m.A. Schröter  
**Traunstein:** So 10 GD m.A. Pichlmeier, Waging: So 10 GD m.A. Hofmann  
**Tutzing:** So 10.15 GD Lichteneber  
**Waldkraiburg:** So 9.30 GD Haus am Ölberg: So 9.15 KiGD  
**Wasserburg am Inn:** So 10 GD u. KiGD Möller, Gabersee: So 18 GD Möller  
**Weilheim:** So 10 GD m.A. Dowidat, Raisting: So 10 GD Hadem  
**Wolftratshausen:** So 10 GD Moosauer, Waldram: So 9 GD Jung, Holzhausen: So 11.15 GD Moosauer, Oberherrnhäuser: So 11.15 GD Jung



# 70 000 Euro Kleinspenden

Denkmalgeschützte Pauluskirche Traunreut wird im Frühjahr saniert

**Traunreut.** Die evangelische Pauluskirche in Traunreut ist dringend sanierungsbedürftig, das steht schon seit ein paar Jahren fest. Nach aktuellem Planungsstand soll die Kirchenrenovierung nun im kommenden Frühjahr über die Bühne gehen, bei geeigneter Witterung sind die Arbeiten in den Monaten März/April 2017 vorgesehen. Wie Pfarrer Stefan Hradetzky berichtet, soll die Kirche aber an Ostern und zur Konfirmation zur Verfügung stehen.

Die Kosten für die gesamte Renovierung sind auf rund 240 000 Euro veranschlagt. 70 000 Euro davon muss die Kirchengemeinde selber aufbringen. Bis jetzt wurden Spenden von mehr als 62 000 Euro gesammelt, in erster Linie Kleinspenden, und Pfarrer Stefan Hradetzky ist zuversichtlich, dass die fehlende Summe in den nächsten Monaten noch zusammenkommen wird. »Wir sind so dankbar«, betont der Pfarrer und stellt fest: »Viele Leute haben eine Geschichte, die sie mit diesem Bauwerk verbindet. Sie haben darin geheiratet, ihre Kinder getauft oder Konfirmation gefeiert.«

## Denkmalschutz redet mit

Die Pauluskirche, die 1954 errichtet wurde, ist das älteste denkmalgeschützte Gebäude in der Kernstadt von Traunreut. Nach Vorgabe der Denkmalschutzbehörde muss sie so erhalten bleiben, wie sie ursprünglich war. Völlig erneuert werden muss allerdings das marode Dach. Es hat seine Lebensdauer überschritten, wurde bereits an mehreren Stellen geflickt, bei Starkregen gibt es Wassereinträge.

»Wir wollten ein Metaldach, das wäre nachhaltiger«, erzählt Pfarrer Stefan Hradetzky. Doch wegen des Denkmalschutzes muss das neue Dach wiederum aus Wellbetonplatten hergestellt werden. Ein Kirchenmaler machte auch bereits eine Farbanalyse und



■ Dunkle Flecken an der Fassade, ein undichtes Dach, vergilbte Oberlichter: Die denkmalgeschützte Pauluskirche in Traunreut braucht dringend eine Renovierung. Pfarrer Stefan Hradetzky und seiner Gemeinde fehlen noch 8000 Euro, um ihren Kostenanteil zu erfüllen. Fotos: Mix

legte verschiedene frühere Farbschichten im Gebäude frei. Demnach waren die Säulen anfangs anthrazit, die Bänke hellgrau und die Innenwände weiß gestrichen. Diese Farben sollen wieder angebracht werden und damit auch die Kirche insgesamt heller und freundlicher wirken lassen.

Wenn alles nach Plan verläuft, sollten die Renovierungsarbeiten im Frühjahr ungefähr sechs Wochen dauern. Die Sitzbänke werden dabei ausgebaut, abgeschliffen und neu gestrichen. Die Oberlichter über dem Altar bestehen aus Kunststoff, der durch Witterungseinflüsse vergilbt und rau

geworden ist. Sie können nicht mehr gereinigt werden, es fällt nur noch wenig Tageslicht in den Altarraum. Sie werden neu verglast.

Die Fassade ist von wachsenden dunklen Flecken übersät, die man mittlerweile auch vom Stadtplatz aus gut sehen kann. Sie muss gereinigt und gestrichen werden, damit die Kirche wieder ordentlich aussieht, wie es einem Gotteshaus am Stadtplatz entspricht. Während der Renovierungsarbeiten wird die Kirche geschlossen – die Gottesdienste müssen dann solange an einem anderen Ort stattfinden. Pia Mix

## Synode diskutiert Barmer Erklärung

**Rosenheim.** Mit großer Mehrheit hat die Dekanatsynode Rosenheim der bayerischen Landessynode empfohlen, die »Barmer Erklärung« als Grundartikel in die Kirchenverfassung aufzunehmen. *Sonntagsblatt*-Chefredakteur und Theologe Helmut Frank erläuterte bei der Herbstsitzung des Gremiums die historische Bedeutung der Theologischen Erklärung der NS-kritischen Bekennenden Kirche von 1934. Anschließend diskutierten die Synodalen die Thesen. Die Erklärung mache zeitlos deutlich, welchen Auftrag Christen hätten, heißt es in einer Mitteilung des Dekanats. »Christ zu sein endet nicht vor der Haustür und bedeutet auch immer, politisch zu sein.« sob

## Renovierte Erlöserkirche mit Leben füllen

**Mühdorf.** Die vom Münchner Architekten Professor Ludwig 1946 im Basilikastil konzipierte Mühdorfer Erlöserkirche ist mit viel Liebe zum Detail an die Erfordernisse der Zeit angepasst worden. Seit Anfang Oktober steht die Kirche wieder für Gottesdienstfeiern offen. Schon vor zehn Jahren hatte der Kirchenvorstand über eine Renovierung nachgedacht. Doch dann stellte sich heraus, dass das Dach dringend erneuert werden musste – die Innenrenovierung musste warten.

Rechtzeitig zum 500. Reformationsgedenken lädt die dezent veränderte Kirche nun wieder zum Gottesdienst ein, mit wärmeren Füßen und viel Licht, in einem freundlichen, Spiritualität ausstrahlenden Raum. Die Erlöserkirche bleibe auch nach der Renovierung als steinernes Dokument der Nachkriegszeit erhalten, sagte Pfarrerin Susanne Vogt dem *Sonntagsblatt*. Jetzt sei es Zeit, die Kirche wieder mit festlichen und inspirierenden, tröstlichen und Mut machenden Gottesdiensten zu füllen – »und mit Menschen jeden Alters und jeder Herkunft«. mix

# Abtauchen für Integration

Münchner Migrantennetzwerk MORGEN hilft Landsleuten und Flüchtlingen

**München.** Gesellschaftliches Engagement und Integrationsförderung: Das sind die Ziele des Netzwerks »MORGEN«, einem Zusammenschluss von 54 Migrantenvereinen in München. Bei einer Pressekonferenz zu seinem dreijährigen Bestehen zog das Bündnis eine positive Zwischenbilanz. »Der Verein ist seit seiner Gründung enorm gewachsen, was die Zahl der Mitglieder und der Projekte betrifft«, stellte Netzwerkkoordinatorin Friederike Junker fest. Seit Juni 2016 dient das vom Bundesamt für Migration (BAMF) geförderte »House of Resources« als Vereinszentrum. Außerdem beteiligt sich »MORGEN« auch an dem bundesweiten Programm samo.fa, das die Flüchtlingsarbeit in den Vereinen der Migranten stärken will.

2013 startete »MORGEN« als von der Stadt gefördertes Pilotprojekt mit 15 Vereinen. Mittlerweile gehören dem Netzwerk 54 Vereine an, in denen insgesamt 30 Sprachen gesprochen werden und die Migranten aus Ländern wie Afghanistan, Brasilien, Tunesien oder der Mongolei vertreten. Der maßgebliche Erfolg von »MORGEN« sei, dass sich die einzelnen Vereine nun mit dem Dachverband identifizierten und ein Wir-Gefühl der verschiedenen Organisationen entstanden sei, hieß es.

Konkrete Projekte der Mitglieder gelten der besseren Integration ihrer Landsleute in Deutschland, aber auch der Entwicklungshil-



■ 54 Vereine, 30 Sprachen: Seit es den MORGEN gibt, haben sich die Migrantenvereine Münchens besser vernetzt. Foto: MORGEN

fe in ihren Herkunftsländern. Der Türkisch-Deutsche Studentebund e.V. hilft beispielsweise türkischen Schülern, die aus familiären oder sozialen Umständen im deutschen Bildungssystem gescheitert sind. Mithilfe von Studenten sollen sie das türkische Abitur nachholen. Ziel ist es, die Schüler durch eine Anerkennung ihres Abschlusses wieder in das deutsche Bildungssystem zu integrieren, und somit auch einer Radikalisierung durch Frustration entgegenzuwirken.

Der Verein »Sunu Dome« wiederum, gegründet von der gebürtigen Senegalesin Safietou Faye, setzt sich für eine nachhal-

tige Schulbildung für Jungen und Mädchen im Senegal ein. Schon ein Jahr nach Gründung wurde die vom Projekt unterstützte Schule eröffnet. »Bei der Umsetzung meiner Idee hat mir »MORGEN« durch Beratung und Vernetzung sehr geholfen«, sagte Faye.

Eins der nächsten Projekte von »MORGEN«, das über den BAMF-Sonderfonds für Mikroprojekte bezuschusst wird, ist das Projekt »Abtauchen im Unterricht« – ein kombinierter Sprach- und Schwimmkurs für Flüchtlinge in München. Außerdem fungieren MORGEN-Mitglieder als Dolmetscher und Sprachlehrer für Geflüchtete. *Simon Bernath*

## Sufismus: Brückenbauer im interreligiösen Dialog

**Oberaudorf.** Im Rahmen der ökumenischen Vortragsreihe »Mystik und Spiritualität« geht es am Montag, 24. Oktober, um die islamische Mystik und ihre Möglichkeiten zur interreligiösen Verständigung. Referent ist Jürgen Wasim Frembgen, Leiter der Orient-Abteilung am Museum Fünf Kontinente in Mün-

chen und Professor für Religions- und Kulturgeschichte des Islam an der LMU München.

Die mystische Linie des Islam heißt Sufismus. »Weisheitsworte und Verse von Mystikern betonen grundlegende Prinzipien der Harmonie, des Entgegenkommens und eines gelassenen Nebeneinanders zwischen

Muslimen und Andersgläubigen«, heißt es in einer Mitteilung zum Vortrag. Veranstalter der Reihe »Mystik und Spiritualität« sind das Evangelische Bildungswerk Rosenheim-Ebersberg, das Bildungswerk Rosenheim und das Karmelitenkloster Reisach (Klosterweg 20, Oberaudorf). *sob*



Foto: Montage sob

**DOPPELPAK LUTHER:** Fünf Jahre lang haben 70 Theologinnen und Theologen Luthers Bibelübersetzung unter die Lupe genommen und überarbeitet. Zum Erscheinen der Neufassung plaudert Alt-Landesbischof **Johannes Friedrich** im Gemeindehaus Starnberg (Kaiser-Wilhelm-Str. 18) aus dem Nähkästchen: Der Vorsitzende der deutschen Bibelgesellschaft hat die Übersetzungsarbeit begleitet und stellt am Montag, 24. Oktober, um 20 Uhr die Ziele und Ergebnisse vor. Einen Tag später, am 25. Oktober um 19 Uhr, lädt der Bibelkreis zum **Lektüreabend »Der neue Luther«** und knöpft sich die neu übersetzten Stellen vor. Eintritt frei.



Foto: Anatoly Fedotov -123rf

**AL-NUR-MOSCHEE IN FFB:** Seit fast einem Jahr gibt es mit der Al-Nur-Moschee ein drittes muslimisches Gotteshaus in Fürstenfeldbruck. Die Moschee hat arabische Wurzeln, die Gemeinde selbst gilt als kooperationsbereit und weltoffen. Imam Mohamad Mansour stellt am Mittwoch, 26. Oktober, um 20 Uhr bei den Brucker Zeitgesprächen im evangelischen Gemeindezentrum der Gnadenkirche (Am Sulzbogen) Gründungsmotive und Ziele vor.



Foto: ELKB

**KANZELREDE MIT PREIDEL:** Bei der Kanzelrede am Sonntag, 30. Oktober, ist um 11.30 Uhr Annekathrin Preidel, Präsidentin der bayerischen Landessynode, in der Erlöserkirche Schwabing zu Gast. Die Kanzelrede ist eine Veranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing, bei der prominente Laien sprechen.



# Events im sakralen Raum erleben

In Erlangen gibt es ab sofort das »kreuz + quer – Haus der Kirche am Bohlenplatz«

Es ist keine Kirche, kein Gemeindehaus, kein Event-Zentrum – und doch von allem ein bisschen: das »kreuz + quer«, das neue Haus der Kirche am Erlanger Bohlenplatz. Ab dem 22. Oktober steht das einstige Gotteshaus für Begegnungen nahezu aller Art offen.

Was hat dieses Haus nicht schon alles miterlebt: Die ehemalige evangelische Christuskirche wurde 1734 gebaut, wechselte im Lauf der Jahrhunderte mehrfach den Besitzer, auch die Konfession, und wurde 1953 zu einem evangelischen Gemeindehaus umgebaut.

Eine Geschichte, die »kreuz und quer« verlief, was sich auch in der Namensgebung des neuen Veranstaltungszentrums des Dekanats Erlangen wiederfindet. Auch in den Wegen am Bohlenplatz. Und letztlich im Konzept: »Es ist kein reines Haus der Kirche, aber eines, das den engen Kontakt zur Kirche bietet«, erklärte Dekan Peter Huschke kürzlich bei einer ersten Begehung.

Blickfang ist das großzügige Foyer mit Empfang und einem kleinen »Kirchen-Bistro« mit Tagungsräumen, die zu Ausstellungen, Informationsveranstaltungen oder einfach zum Treffen genutzt werden können.

## Kunstvolle Kronleuchter

Über die opulente Wendeltreppe geht es in den ersten Stock in den Katharinenaal, in dem man den Charakter der früheren Hallenkirche noch gut nachvollziehen kann. An der Barockdecke hängen futuristisch anmutende Kronleuchter, die jedoch Kinder der 1950er-Jahre sind und im Doppel mit LED-Lampen um die Wette strahlen. Mit großflächigen



■ Im Katharinenaal des neuen Erlanger Veranstaltungszentrums »kreuz + quer«: Architekt Thomas Strehlow, Dekan Peter Huschke, Pressesprecher Christian Düfel und Leiter Hans-Jürgen Luibl.

Foto: Timo Lechner

gen Glasfronten hat das Architekturbüro Hans Haid moderne und historische Elemente miteinander verbunden, sagt Planer Thomas Strehlow.

350 Menschen stehend, 150 sitzend sollen hier Platz finden. Im Flyer für das »kreuz + quer« werden Hochzeiten, Konzerte, Präsentationen oder Firmenveranstaltungen genannt, für die der Saal gemietet werden kann.

»Keine Frage, wir müssen auch Geld mit dem Haus verdienen«, meint der Leiter des Hauses, Hans-Jürgen Luibl. »Bildung-Evangelisch«, die von Luibl geleitete Kooperation von evangelischer Stadtakademie, Evangelischem Bildungswerk e.V. (ebw) und der Öffentlichkeitsarbeit im Dekanat Erlangen, bietet hier ebenso Veranstaltungen an wie sie auch vor Ort die Verwaltung mit übernimmt.

Allerdings sei man frei in der Wahl der Mieter. Parteien seien grundsätzlich willkommen, man behalte sich aber die Auswahl vor. Bereits jetzt seien rund 50 Veranstaltungen bis zum Frühjahr geplant.

»Wow, toll, was ihr für Erlangen macht« – das höre man in den vergangenen Tagen oft, sagt Christian Düfel, Sprecher des Dekanats. Viele Menschen würden mit ihren Erinnerungen an das Haus kommen und von der früheren Nutzung erzählen. So stifte das neue »kreuz + quer« auch gleich Identifikation.

## Nicht ganz billig

Rund 4,3 Millionen Euro kostete der Umbau des Hauses. Zuerst war man von 3,5 Millionen an Kosten ausgegangen. Jedoch wur-

den unerwartete Grabungen fällig, und die Ausstattung der Räume mit moderner Medientechnik wurde dann doch teurer als veranschlagt.

Dafür können Beamer, Leinwand und Beschallung jetzt vom Seniorenkreis bis zum Konfirmandenunterricht auch für die Gemeinde von Vorteil sein. Selbst eine intelligente Rauchmelder-Technik wurde so verbaut, dass man sie nicht sieht. Die Würde des Raumes blieb erhalten.

Laut Dekan Huschke werden etwa 1,75 Millionen Euro der Baukosten von der evangelischen Landeskirche getragen, weitere 1,2 Millionen Euro schießt die Neustädter Kirchengemeinde, 300 000 Euro der Freistaat Bayern zu. Den Rest trägt das Dekanat Erlangen.

Timo Lechner

IM NETZ: [www.kreuz-und-quer.church](http://www.kreuz-und-quer.church)

## GOTTESDIENSTE VOM 23. BIS 29. OKTOBER

### NÜRNBERG

**Altenfurt – Christuskirche:** So 10.15 G, Zander. **Gemeindesaal Moorenbrunn:** So 9 G m. A., Zander.  
**St. Andreas:** So 9.30 G m. A., Preu.  
**Behringersdorf:** So 10 G, Sprenger (St. Josef).  
**Boxdorf – Zum guten Hirten:** So 9.30 G, Dressel.  
**Buchenbühl – Himmelfahrtskirche:** So 10 G, Rüster, Di 19 Taizé-Gebet.  
**St. Egidien:** So 10.30 G, Geilhufe, Do 11.30 Einführungsg f. d. neuen Fernsehbeauftragten der ELKB Probst.  
**Ostchor:** Di 12 lit. A.  
**Eibach – Johanneskirche:** So 10 PartnerschaftsG, Helmreich.  
**Emmauskirche:** So 8 G, Boronowsky (GZentrum), 9.30 G, Boronowsky.  
**Fischbach – Auferstehungskirche:** So 9.30 G, Huber.  
**Gebersdorf – Stephanuskirche:** So 10.15 G, Scholl.  
**Gostenhof – Dreieinigkeitskirche:** So 10.15 NicaraguaG, Baumeister.  
**Großreuth – Thomaskirche:** So 9 G.  
**Heroldsberg – St. Matthäus:** So 10 G, Rohleder.  
**St. Jakob:** So 9.30 FestG »Der Hochaltar im Zentrum«, Hahn, 11 G, oromosph. Gemeinde (G Saal), 16 G m. A., Anglik. Gem, Mi 6.30 G m. A., Ponkratz (Hochchor).  
**St. Jobst:** So 9.30 G, Tröbs.  
**St. Johannes: Friedenskirche:** So 10 G, Mi 19 ökum. Friedensgebet.  
**Kliniken: Kapelle Klinikum Nord:** So 9 G m. A., Krauß. **Kapelle Klinikum Süd:** So 10.30 G m. A., Krauß.  
**Kapelle Klinik Hallerwiese:** So 9 G, Zeitz.  
**Kraftshof – St. Georg:** So 9.45 G, Wolff.  
**Kirche Almoshof:** So 8.30 G, Schewe.  
**Langwasser – Dietrich-Bonhoeffer-Kirche:** So 10.30 G, Kurz.  
**Martin-Niemöller-Kirche:** So 10 Jub. konfirmation, Glenk, 13 G, koreanisch-evang. Gem., Mo 19 Herzensgebet, Schuster (GRaum).  
**Passionskirche:** So 9 G, Kurz, 19 G, LKG (GHaus).  
**Paul-Gerhardt-Kirche:** So 10.30 G, Günsenheimer, Fr 16 G f. Demenzkranke u. Angehörige.  
**Laufamholz – Heilig-Geist-Kirche:** So 9.30 G, Küster.  
**St. Leonhard Schweinau: St. Leonhard-Kirche:** So 9 G m. A., Aschoff. **GSaal Kreuzkirche:** So 10.15 G, Aschoff.  
**Gethsemanekirche:** So 10.15 G, Grieshammer.  
**Lichtenhof – Gustav-Adolf-Gedächtniskirche:** So 8 G, Popp, 9.30 G m. A., Popp.  
**St. Lorenz:** So 10 G m. A., Körnlein, 11.30 PG, Körnlein, Mo-Fr jeweils 17 Kurza., Do 18.30 AbendG m. A., Bammessel.



**St. Lukas:** So 10 Jub.konfirm., Staebler.  
**LUX Junge Kirche Nürnberg:** So 18 »Jugendhelden«-G.  
**Lutherkirche:** So 10 G, Rogler.  
**St. Markus – Gibitzenhof:** So 10 G, Wex.  
**St. Martha: St. Klara:** So 9.30 G, Brenningmeyer-Beneken.  
**St. Matthäus:** So 9.30 G, Weniger, 19.30 TaizéA., Vollert (G Saal).  
**Maxfeld – Reformations-Gedächtnis-Kirche:** So 10 G, Krieghoff.  
**Mögeldorf – St. Nikolaus u. Ulrich:** So 10 G, Bauer-Marks.  
**St. Paul:** So 9.30 G, Kopp.  
**St. Peterskirche:** So 9.30 G, Hertel. **St. Peterskapelle:** So 11 TonArt-G.  
**Reichelsdorf – Philippuskirche:** So 18 öG z. Friedensdekade, Wolfsteiner.  
**Röthenbach/Pegnitz: Heilig-Kreuz-Kirche:** So 9.30 G, Böhne.  
**Röthenbach/Schweinau – Nikodemuskirche:** So 9.30 G, Langmann, 11 TaufferinnerungsG, Kaplick.  
**Rückersdorf – St. Georg:** So 9.30 musik. G m. A., Klemm.  
**Schniegling – Versöhnungskirche:** So 9.30 G, Mordhorst, Mi 19 Abendgebet.  
**Schwaig – Thomaskirche:** So 10.30 G, Preis.  
**Seeleinsbühl-Leyh: Erlöserkirche:** So 10.30 G, Geyer-Eck. **Eiphaniaskirche:** G in Erlöserkirche.  
**St. Sebald:** So 8.30 Innenstadt-FrühG, Düfel, 10 Laudate Dominum-G, Düfel, Fr 12 Versöhnungsgebet.  
**Steinbühl – Christuskirche:** So 9.30 G.  
**Wöhrd – St. Bartholomäus:** So 10 G, O'Toide.  
**Worzeldorf – Osterkirche:** So 9.30 G, Brennecke.  
**Zerzabelshof – Auferstehungskirche:** So 10 G, Sekes.  
**Ziegelstein – Melanchthonkirche:** So 10.15 G, Mi 19.30 Abendgebet.

## AUCH DIE ALTEN WISSEN ZU FEIERN:

Abendmahl mit anschließendem Kirchenkaffee? Das klingt doch gut! Und einladend. So wie am Sonntag, 23. Oktober, wenn der Seniorenclub der Johanneskirche in Erlangen ein Jubiläum feiert und ab 10 Uhr zu dieser Kombination einlädt. Mit Sicherheit auch für die jungen und jung gebliebenen Gemeindeglieder ein schöner Anlass zum Austausch und zum Kennenlernen. Dekan Huschke und Pfarrer Morath werden an diesem Sonntag die Predigt halten. Foto: Kirchengemeinde

### FÜRTH

**Fürth – Auferstehungskirche:** So 9.30 G.  
**Erlöserkirche:** So 9.30 G, Müller.  
**Heilig-Geist-Kirche:** So 9.30 G, Geister.  
**Maria-Magdalena:** So 10 PG, Ernst.  
**St. Johannes:** So 9.30 G, Heineken.  
**St. Martin:** So 9.30 G m. A., Hauck, 19 G m. Feierabendmahl, Hauck.  
**Klinikkapelle:** So 8.30 G, Hauck.  
**St. Matthäus:** So 9.30 G.  
**St. Michael:** So 10 G, Pschierer.  
**St. Paul:** So 10 FamG (GHaus).  
**Wilhelm-Löhe-Gedächtnis-Kirche:** So 9.30 G, Drescher.  
**Langenzenn – Stadtkirche:** So 10 DiakonieG, Wolfram.  
**Oberasbach – St. Lorenz:** So 9.30 G.  
**St. Markus:** So 10 G, Heindel.  
**St. Stephanus:** So 10 G.  
**Roßtal – St. Laurentius:** So 9 G, Sichelstiel.  
**Stein – Martin-Luther-Kirche:** So 9.30 G, Rupprecht.  
**Paul-Gerhardt-Kirche:** So 9.30 G m. Kunstaussstellung, Redlingshöfer, Fr 19 JugendG.  
**Zirndorf – Gemeindehaus:** So 9.30 G, Kaiser.

### ERLANGEN

**Altstadt – Dreifaltigkeitskirche:** So 9.30 G m. A., Baumann, 11 G, Pursche, Fr 19 G, Baumann.  
**Bubenreuth – St. Lukas:** So 10 G, Stahlmann.  
**Bruck – St. Peter und Paul:** So 9.30 G, Witte.  
**Büchenbach – Martin-Luther-Kirche:** So 10 G m. Konfirm.einf., Kufner/Stengel.  
**Dechsendorf – Christuskirche:** So 10 G, Wittmann.

**Eltersdorf – St. Egidien:** So 9.30 FamG.  
**Erlöserkirche:** So 10 musik. G, Grimmer.  
**Frauenaurach:** So 9.30 G, Schürle.  
**Kriegenbrunn:** So 8.30 G, Schürle.  
**Großgründlach – St. Laurentius:** So 10 G.  
**Johanneskirche:** So 10 G m. A. zum Jub. d. Seniorenclubs, Morath/Huschke.  
**Neustadt – Universitätskirche:** So 10 UniG, Nicol.  
**St. Markus:** So 10.15 G, Pohl.  
**GHaus Spardorf:** So 9 G, Pohl.  
**St. Matthäus:** So 9.30 G, Hofmann.  
**Tennenlohe – St. Magdalena:** So 9.30 G, Herling.  
**Thomaskirche:** So 10.30 G, Fröhlich.  
**Hugenottenkirche:** So 10 G, Gillmann.  
**Kliniken:** So 10 FamG (Kinderkl.), Gößwein/Batheja/Brock, Do 13 G m. A. (Medizin), Schauer, Sa 18.30 G m. A. (HNO), Winkler.  
**Herzogenaurach:** So 9.30 G, Berger, 11 BandG (MLH), Schürle, 19 JugendG (MLH), 19 lit. Vesper, Römer-Laska, Sa 18 G (Reha-Kl.), Schürle.

### REGION

**ALTDORF – Laurentiuskirche:** So 9.30 DiakonieG, Breu.  
**Feucht – St. Jakob:** So 10 G m. A., Thie.  
**Moosbach:** So 9 G, Thie.  
**Rummelsberg:** So 10 G m. Orgelmatinee, Gerndt/Greif.  
**GRÄFENBERG – Dreieinigkeitskirche:** So 9.30 G.  
**HERSBRUCK – Stadtkirche:** So 10 G, Pfindel.  
**Johanneskirche:** So 10 FestG z. Kirchweih (50 Jahre), Thiessen/Kleinlein.  
**Spitalkirche:** So 11.30 G, Pfindel.  
**LAUF – Christuskirche:** So 10.30 GebetsG f. Kranke, Hofmann.  
**Johanniskirche:** So 9.30 G, Schmolke.  
**St. Jakob:** So 10.45 TaufferinnerungsG, Nikol-Eryazici, 18 JugendG.  
**Kunigundenkirche:** So 10.45 G, Schmolke.  
**NEUSTADT/Aisch – Stadtkirche:** So 9.30 G m. Verabschiedung KMD Epelein, Ewelt/Schäfer.  
**Himmelfahrtskirche:** So 11 G.  
**PAPPENHEIM:** So 10 G m. A. zur Feier d. Ehejub., Rohne.  
**SCHWABACH – Stadtkirche:** So 10 G, Stiegler/Breitenbach, Sa 10 ökum. Andacht, Domröse.  
**Spitalkirche:** So 8.30 G, Bakeberg.  
**Dreieinigkeitskirche:** So 11.15 G, Herpich.  
**St. Matthäus:** So 10.30 G, Bakeberg.  
**Wolkersdorf – Christophoruskirche:** So 18 G in Dietersdorf.  
**Dietersdorf – Georgskirche:** So 18 G zum Abschluss d. Wolkersdorfer Kulturtage, Kroninger/Zawilak.  
**Katzwang – Wehrkirche:** So 10 Silb. Konfirm., Gottfriedsen-Puchta.  
**Kleinschwarzenlohe – Allerheiligenkirche:** So G in Kornburg.  
**Kornburg – St. Nikolaus:** So 9.30 Jub. konfirm., Braun.  
**WEISSENBURG – St. Andreas:** So 10 G.

FÜRTH

**Auf den Punkt – im Radio**

Christiane Lehner ist Pfarrerin, Öffentlichkeits- und Dekanatsreferentin in Fürth – und eine der Sprecherinnen, die ab Montag, 24. Oktober regelmäßig die Hör-Andachten der Evangelischen Landeskirche für den Kirchenkreis Nürnberg mit Inhalten füllen. Unter [www.bayern-evangelisch.de](http://www.bayern-evangelisch.de) kann man dort wöchentliche Andachten zu den unterschiedlichsten Themen des Lebens hören. Vom 28. November bis 2. Dezember sendet sie auch auf Radio F (Frequenz: 94,5).

Worüber Christiane Lehner in dieser Woche 90 Sekunden lang sprechen will? »Keine Ahnung«, sagt die 51-Jährige. Ihre Gedan-



■ Christiane Lehner spricht Radio-Andachten ein.

Foto: Olschewski

ken will sie recht tagesaktuell formulieren. Wahrscheinlich wird ein Blick in ihr kleines Büchlein, das sie immer mit dabei hat, der Ratgeber sein. »Da kommen alle Gedanken rein, die mir durch den Kopf blitzen, oder spontane Eindrücke, die ich festhalten will«, sagt die Pfarrerin.

Was sie normalerweise in einer längeren Predigt ausdrücken will, auf die kurze Zeit zu komprimieren, die ein Radiobeitrag in der Regel bietet, das seien die Herausforderung und der Spaß an der Sache. Kleine Kunstwerke würden auf diese Weise manchmal entstehen.

»Es müssen nicht immer theologisch-abstrakte Themen sein. Manchmal hat die Momentaufnahme eine eindringlichere Wirkung«, ist sie überzeugt. Außerdem freue es sie, eine breitere Gruppe an Adressaten zu erreichen, wie es in einem Gottesdienst kaum möglich ist. »Alles, was einem einfällt, kann man ohnehin nie sagen.« Daher also lieber knackig, und auf den Punkt – im Radio. tle

# Kunst für das Leben bis zuletzt

## Im Germanischen Nationalmuseum fällt der Hammer für den Hospizverein

Menschen sollen sich in ihren letzten Tagen in einem Hospiz wohlfühlen. Dafür braucht es gute Betreuung, die wiederum braucht Geld. An dieses Geld kommt ein Nürnberger Hospizverein mithilfe von Künstlern und deren Kunst.

Ein regelrechtes Pingpong-Spiel hätten sich die beiden Galeristen geliefert, bis der Hammer fiel, erinnert sich Klaus Audenrieth. Ein Highlight für den Cheforganisator der Kunst-Auktion. An einem prominenten Ort – im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg – findet diese Auktion alle zwei Jahre statt. 40 000 Euro sollten wieder hängenbleiben, hofft Audenrieth. Das Geld kommt dem Hospiz in Nürnberg-Mögeldorf zugute.

70 bis 80 Objekte sind in jedem der Kataloge im kleinen Hosentaschenformat aufgelistet. Audenrieth blättert in dem bunten Heft. Er zeigt auf ein Bild des verstorbenen Nürnberger Künstlers Michael Prechtel, ein paar Seiten weiter ist die Lithografie »Sandsturm« von Werner Knaupp abgebildet, die Künstlerin Chris Bruder ist ebenso aufgelistet. Auch Aquarelle von Oskar Koller konnte der Mögelderfer Hospizverein bereits unter den Hammer bringen.

### 40 Ateliers besucht

Bei der nächsten Auktion am 6. November seien auch Werke dabei, für die sich Kunstsammler und Galeristen interessieren könnten, meint Audenrieth. 40 Atelierbesuche hat er im vergangenen Jahr gemacht und die Objekte eingesammelt. Er, der im Übrigen auch selbst malt, hat den Karikaturisten Horst Haitzinger zu einer großzügigen Spende von drei Zeichnungen überredet, aber auch die Keramikünstlerin Margit Hohenberger und der Bildhauer Stefan Atzl haben ihm wieder Zusagen gegeben.



■ Schöne Stücke für den Hospizverein haben Kunst-Auktionator Klaus Audenrieth und Susanne Kelder vom Hospizverein für die nächste Auktion ausgesucht, die am Sonntag, 6. November im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg versteigert werden. Foto: Thomas Tjiang

Nicht jeder Kunstschaffende ist auf Rosen gebettet, sieht Audenrieth bei seinen Besuchen. Da sei es nur konsequent, dass die Künstler bis zu 30 Prozent des Erlöses behalten könnten. Viele verzichten aber auf diesen Anteil. »Das beste Argument ist immer das Hospiz, das Hilfe braucht«, weiß Audenrieth.

Susanne Kelder, ebenfalls Ehrenamtliche aus dem Hospizverein, die Audenrieths Auktionsarbeit bald übernehmen wird, hat mit an dem Katalog gearbeitet, der jetzt in einer Auflage von 7 000 Stück erschienen ist, die derzeit an Kunstfreunde verteilt werden. Außerdem ist er im Internet abrufbar. Audenrieth kommt aus der Grafikbranche und hat dort noch seine Kontakte. »Hier sind wirklich Profis am Werk«, sagt er stolz über seinen Kunstkatalog.

Zieht man die Unkosten ab, hat der Mögelderfer Hospizverein jeweils 30 000 bis 50 000 Euro bei den Kunstauktionen eingenommen. Eine Lotterie, die vom Geschmack und Vermögen der Mit-

bieter abhängt, aber auch ein wenig von der Laune des Auktionators, erklärt Kelder. In diesem Jahr soll der Kabarettist Oliver Tisot, bekannt vom Veitshöchheimer Fasching, erstmals die Preise in die Höhe treiben.

### Hoher Spendenbedarf

»Wir brauchen jedes Jahr 140 000 Euro an Spenden für das Hospiz«, erklärt Kelder. Der Verein müsse für das Haus mit den zwölf Betten einen Eigenanteil von fünf Prozent stemmen. Wenn man aber bedenke, dass nach jedem Sterbefall das Zimmer des verstorbenen Gasts einen Tag nicht belegt werde, steige dieser Anteil auf fast zehn Prozent.

»Wir wollen, dass sich die Angehörigen diese Zeit zum Abschied nehmen können«, sagt sie. Aber auch zuvor versorge man die Menschen, die nicht mehr lange leben, rundum: »Manche fühlen sich bei uns zum ersten Mal richtig aufgehoben.« Jutta Olschewski



## Eindringliche Frauenbilder in St. Egidien

Kurdische Kämpferinnen beobachten von oben die Umgebung. Sonja Hamad hat diesen fast idyllischen Moment festgehalten. Nur eines der Bilder, die am Dienstag, 25. Oktober, 18 Uhr in der Nürnberger Egidienkirche bei der Vernissage mit Preisverleihung des

Martin-Lagois-Fotowettbewerbs zu sehen sein werden, der unter dem Motto »Auf der Flucht: Frauen und Migration« stand. Bis zum 20. November kann man täglich von 9 bis 17 Uhr die Ausstellung sehen. Die Laudatio hält Susanne Breitkeßler, Regionalbischöfin.

Foto: Sonja Hamad

### TERMINE

**NÜRNBERG – St. Sebald:** So., 23.10., 11 Uhr: Führung mit Horst Mayer.  
**Haus eckstein:** Di., 25.10., 18.30 Uhr: »Was tun gegen Angst, Panik u. Phobie?«, Mi., 26.10., 18 Uhr: »Hermann von Loewenich«, Buchvorstellung, Ort: Landeskirchliches Archiv, Veilhofstr. 8.  
 Do., 27.10., 19 Uhr: Lesung u. Vortrag: »Melanchthon«, Ort: Egidienkirche.  
 Sa., 29.10., 9.30 Uhr: Frauenfrühstück mit Nadja Bennewitz.  
**Brücke – Köprü (Leonhardstraße 13):** So., 23.10., 14 Uhr: Einführungsgottesdienst des neuen Leiters der »Brücke« Thomas Amberg, Ort: St. Leonhardskirche, Fr., 28.10., 19 Uhr: »Bibel und Koran«.  
**Martha-Maria-Krankenhaus – Eben-Ezer-Kirche:** Mi., 26.10., 17 Uhr: »Siehe, um Trost war mir sehr bange« – von Trauer und Trost mit Jutta Specht.  
**FÜRTH – Erlöserkirche (Dambach):** Mi., 26.10., 19.30 Uhr: Dambacher Abendgespräche: »Unverschämte – schön!« – Perspektiven evangelischer Sexualethik  
**ERLANGEN – Bildung Evangelisch, Infos: (09131) 200 13:** So., 23.10., 17 Uhr: Im Rahmen der Ausstellung »Starke Frauen der Reformation«: Theaterstück »Mein lieber Herr Käthe«, Ort: Kreuz + Quer, Do., 27.10., 16 Uhr: Trauercafé.  
**Johanneskirche – Gemeindehaus:** Fr., 28.10., 19.30 Uhr: Lesung mit Johannes Wilkes »Das kleine Westfalenbuch«.  
**HERSBRUCK – Evangelisches Forum, Infos: (09151) 90 71 72:** Di., 25.10., 19.30 Uhr: »Das Patientenverfügungsgesetz«.

## Hilfe für die Tafel

**Nürnberg.** Der Kreisverband Nürnberg des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) springt der Nürnberger Tafel ein. Die Ausgabestellen der Tafel könnten in der kommenden Woche wieder öffnen, teilte die Stadt Nürnberg am Freitag das Ergebnis eines Runden Tisches zu den Schwierigkeiten der Tafel mit. Hauptamtliche und ehrenamtliche Kräfte des BRK wollten mit Ehrenamtlichen der Nürnberger Tafel zusammenarbeiten. Den genauen Tag der Wiedereröffnung könne man erst nennen, wenn nötige Vorarbeiten erledigt seien, hieß es. Die Interimslösung werde bis Ende des Jahres den Betrieb sichern. Bis dahin werde man nach einem Träger suchen, der auf Dauer die Tafel betreiben könne. Zu den möglichen Kandidaten gehört auch die Stadtmission Nürnberg, wie Vorstand Wolfgang Tereick dem *Evangelischen Pressedienst* bereits am Mittwoch bestätigte. Nach dem »Erlanger Modell« könnte die Stadtmission die Tafel in Nürnberg betreiben, erklärte Tereick. In Erlangen führe die Diakonie die Tafel, ohne Verluste zu machen. Der Vorstand der Nürnberger Tafel, die Essen für 6000 Menschen in der Stadt ausgibt, war in der vergangenen Woche wegen Überlastung zurückgetreten.

### KIRCHENMUSIK

**NÜRNBERG – Dreieinigkeitskirche (Gostenhof):** So., 23.10., 17 Uhr: »Chansons, Kabarett, Tangos, Feuerwerk!«  
**St. Nikolaus u. St. Ulrich (Mögeldorf):** So., 23.10., 17 Uhr: Jubiläumsoratorium m. Musik alter Meister  
**St. Jobst:** So., 23.10., 17 Uhr: Quartettkonzert m. Streichern und Querflöte m. Werken v. Mozart, Hoffmeister u.a.  
**Thomaskirche (Schwaig):** Fr., 28.10., 20 Uhr: »Nacht der Musik« m. Musikgruppen der Thomaskirche  
**Rummelsberg – Philippuskirche:** So., 23.10., 10 Uhr: Gottesdienst mit Orgelmatinee, Werke v. Max Reger und Jan Zwart, die Orgel spielt Thomas Greif  
**FÜRTH – St. Johannes:** So., 23.10., 19 Uhr: Konzert zum Erntedank m.d. Chor St. Johannes u. Vokal- u. Instrumentalsolisten, die Leitung hat Monika Grätz.  
**ERLANGEN – Neustädter Universitätskirche:** Do., 27.10., 20 Uhr: Konzert an der Goll-Orgel mit Hans-Friedrich Kaiser (Weiden), Werke v. J.S. Bach u. Reger.  
**Beerbach – St. Egidienkirche:** So., 23.10., 18 Uhr: Konzert m. Werken v. J.S. Bach u. Dvorak, Ensemble »Die Choristen«, Ltg.: Gordian Teupke, Solistinnen u. Orgel (Karsten Leykam).  
**TREUCHTLINGEN – Markuskirche am Patrich:** So., 23.10., 19 Uhr: Konzert für Harfe (Beate Fürbacher), Flöte (Paula Riehl) u. Klavier (Jutta Pauer) m. Werken v. Pachelbel, Fauré u.a.m..

Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth · Nürnberg



Der Mensch im  
Mittelpunkt.



- Große, modern eingerichtete Zimmer mit Balkon
- Zentrale Lage in direkter Nähe des Röthenbach-Center
- U-Bahnanschluss, viele Busverbindungen
- Schön angelegter Garten
- Abwechslungsreiche Menüauswahl
- Vielfältige Veranstaltungen und Feste
- Urlaubspflege & Kurzzeitpflege

Wir beraten Sie gerne persönlich, am Telefon oder per Mail.

### Senioren- und Pflegezentrum St. Elisabeth · Nürnberg

Insinger Straße 1 · 90449 Nürnberg  
 Telefon 0 911 / 6 89 55-0 · Telefax 0 911 / 68 75 56  
[www.st-elisabeth-nbg.de](http://www.st-elisabeth-nbg.de)

U2 und U21 Endhaltestelle Röthenbach-Nbg.  
 Buslinien VAG 35, 61, 62, 63, 64, 65, 67,  
 69, 98, 713, N7 Taxihaltstelle

Kostenlose Parkplätze am Haus



# Der andere Franken-Tatort

Von Legenden und Wahrheiten: Was einen Maler aus Betzenstein mit Albrecht Dürer verbindet

**Tüchersfeld.** Das Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld zeigt derzeit die Sonderausstellung »Tatort Franken: Der Kupferstecher Abraham Wolfgang Küffner und der falsche Dürer«. In dieser Ausstellung ist unter anderem auch das Selbstporträt von Albrecht Dürer im Pelzrock aus dem Jahre 1500 zu sehen – natürlich nicht das in München befindliche Original, sondern eine der beiden Kopien, die normalerweise im Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg zu besichtigen sind. Diese derzeit nun im Fränkische Schweiz-Museum zu besichtigende Kopie des Selbstporträts stammt höchstwahrscheinlich aus der Hand von Abraham Wolfgang Küffner.

Die Ausstellung des Fränkische Schweiz-Museums verdeutlicht, welch ein Talent der in Betzenstein 1760 geborene Abraham Wolfgang Küffner war. Um diesen Ausnahmekünstler ranken sich zahlreiche Legenden. Die Ausstellung geht deshalb zugleich

mit wissenschaftlicher Akribie der Frage nach, was an Wahrheit hinter diesen Legenden steckt.

Einer der Legenden nach soll er die Originaltafel des Dürerporträts gespalten und auf der so neu gewonnenen Bildfläche das Porträt kopiert haben. Die Kopie habe er dann der Stadt Nürnberg zurückgegeben, das Original für sich behalten. Einer anderen Legende nach soll Küffner wegen Geldfälscherei zur Haft auf der Festung Rothenberg eingesperrt haben.

In jüngster Zeit verbreitet sich eine neue Legende: Küffner hätte als Patriot unter Einsatz seines Lebens dem französischen Kommissär Neveu bei der Besetzung Nürnbergs 1800 bei dessen Beschlagnahmeaktion anstelle des echten Dürerporträts eine Kopie überreicht und somit das Originalbild für Nürnberg gerettet.

Anlässlich der Dürerausstellung 2012 im Germanischen Nationalmuseum setzten sich die Experten nunmehr mit modern-



■ Original oder Fälschung? Das Fränkische Schweiz-Museum befasst sich mit der Geschichte und mit Legenden rund um das berühmte Dürer-Selbstporträt. Foto: Museum

ten Methoden – die nicht nur in der Kriminalistik, sondern auch

in der Kunstwissenschaft zu erstaunlichen Ergebnissen führen – mit dem Selbstbildnis und den sich darum rankenden Geschichten auseinander.

Insbesondere die neuesten Arbeiten von Kunsthistoriker Thomas Renkl, der sich intensiv mit dem Originalporträt und seinen beiden bekannten Kopien befasst, brachten neues Licht in das Dunkel. Auf seinen Erkenntnissen beruht der Teil der Ausstellung, der sich mit Küffner als Fälscher befasst. Jetzt kommt Renkl nach Tüchersfeld und berichtet in seinem Vortrag »Der Krimi um das Selbstporträt Dürers: Kopie oder Fälschung – Legenden und Wirklichkeit« über seine Forschungen. *sob*

**INFO:** Der Vortrag findet am Mittwoch, 26. Oktober, um 19.30 Uhr im Pfarrheim in Tüchersfeld statt. Die Ausstellung »Tatort Franken« ist dort bis 8. Januar zu sehen. Internet: [www.fsmt.de](http://www.fsmt.de)



**OFFEN, LEBENDIG, GRÜN:** So lautet der Wahlspruch für die neue Weidenkirche, die am Ortsrand von Plech (Dekanat Pegnitz) entsteht. Am vergangenen Sonntag fand der symbolische erste Spatenstich auf dem Gelände statt. Dort war der Grundriss der Weidenkirche noch provisorisch mit schwarz-roten Schneeleitstäben markiert. »Das Wort Gottes ist nicht eingesperrt in dicke Kirchenmauern«, sagte der Pegnitzer Dekan Gerhard Schoenauer, der zusammen mit Ortspfarrer Christoph Weißmann (2. von links) die Andacht unter freiem Himmel hielt. Die Kosten in Höhe von rund 36 000 Euro sind durch Spenden zum großen Teil bereits gedeckt. Die Einweihung ist 2017 im Rahmen einer Ökumenischen Wallfahrt geplant. Foto: Lammel

# Engel für Honduras

## Vorbereitung zur Aktion »Brot für die Welt« in Selb

**Selb.** Der zentrale Eröffnungsgottesdienst der 58. Aktion »Brot für die Welt – Satt ist nicht genug« in Bayern findet am 1. Advent in der Stadtkirche Sankt Andreas in Selb statt. Darauf haben jetzt Dekan Volker Pröbstl und Diakonin Elisabeth Richter mit einer Projektvorstellung und einer Bastelaktion hingewiesen.

»Brot für die Welt« arbeite eng mit Partnerorganisationen vor Ort in verschiedenen armen Ländern zusammen, berichtete der Dekan. Im besten Fall, um der Gefahr entgegenzuwirken, hungern zu müssen. Dazu helfe Aufklärung und Bildung in jungen Jahren. Auch die Gerechtigkeit soll gefördert werden. Bauern sollen Landrechte bekommen, Land zum Leben bebauen können und Grund zur Hoffnung haben. »Zukunft braucht gesunde Ernährung auf dem Land und in der Stadt«, be-

tonte Pröbstl und sprach sich für kleinbäuerliche Landwirtschaft aus. Dadurch könnten Familien auf dem Land bleiben und die Bevölkerung in der Stadt könne sich ausgewogen von den Produkten ernähren. Aufgabe der Staaten sei es, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich Menschen vielfältig, gesund und bezahlbar ernähren können.

Konkret soll mit der Aktion in Selb, dem Verkauf von Rohlingen von Weihnachtskugeln und Engeln, ein Projekt in Honduras unterstützt werden. »Alternativsy Oportunidades« (AyO), die Partnerorganisation in Lateinamerika, unterstützt Kinder und Jugendliche während der Schulausbildung, lehrt Kinder- und Menschenrechte und bildet die jungen Menschen zu Multiplikatoren aus, die ihren Mitschülern helfen können. Durch Aufklärung



■ Diakonin Elisabeth Richter, Beate Wurziger-Keltsch vom Evangelischen Bildungswerk und Monika Seidel vom Schülercafé Oase (von links) freuen sich über die ersten gelungenen Weihnachtskugeln.

Foto: Meier

und Bildung gelingt es den Kindern, an der Schule zu bleiben, einen Beruf zu erlernen und selbstbestimmt leben zu können.

Durch den Verkauf von Weihnachtskugeln und Engeln, als Rohlinge, hergestellt aus ökologischem Material und gehandelt unter fairen Bedingungen, kann den Kindern in Honduras geholfen werden. Die ersten Kugeln und Engel wurden im Lutherheim

vorgestellt und verziert. Seniorengruppen und Kindertagesstätten, Vereine und Organisationen können sich beteiligen.

Silke Meier

**INFO:** Die Kugeln und Engel gibt es das Stück für zwei Euro im Evangelischen Bildungswerk in Selb. Der Eröffnungsgottesdienst zur Aktion »Brot für die Welt« mit Regionalbischöfin Dorothea Greiner beginnt am Sonntag, 27. November, um 10 Uhr in der Selber Stadtkirche.

## Transferworkshop zur Altenpflege

**Rehau.** Wie kann die Gesundheit und Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten in der Altenpflege gefördert werden? Mit diesem Thema setzen sich Praktiker aus der Altenpflege, Wissenschafts-, Politik- und Verbandsvertreter am Dienstag, 25. Oktober, im Diakonischen Sozialzentrum in Rehau auseinander. Im Rahmen eines Transferworkshops werden erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt »Pflege Prävention 4.0« vorgestellt. Daneben werden Best-Practice-Beispiele präsentiert, etwa das Gesundheitsmanagement in den Einrichtungen. Elisabeth Scharfenberg, Sprecherin für Pflegepolitik und Altenpolitik der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, diskutiert mit den Teilnehmern des Workshops über aktuelle politische Entwicklungen in der Pflege.

sof  
Anmeldung: Tel. (092 83) 84 12 70, E-Mail: [hopperdietzel.ute@rummelsberger.net](mailto:hopperdietzel.ute@rummelsberger.net)

**Michelau.** Nach fast 16 Jahren als Dekan hat sich Johannes Grünwald von Michelau verabschiedet. Er übernimmt eine neue Aufgabe im Personalreferat des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamts in München.

Grünwalds Zuständigkeitsbereich dort umfasst künftig den Stellenplan und die Stellenverwaltung für den Dienst in Kirchengemeinden, Dekanatsbezirken und den landesweiten Dienst der bayerischen Landeskirche. Dazu gehört auch die Aufgabe als Ansprechpartner für das Stellenbesetzungsverfahren und das Stellencontrolling. Im Dekanat Michelau hatte Grünwald bereits zwei Landesstellenpläne umgesetzt.

»Deine Frömmigkeit war und ist Quelle deiner Kraft«, sagte Regionalbischöfin Dorothea Greiner

beim Abschiedsgottesdienst in der Michelauer Johanneskirche. Zwar sei es richtig, dass mit Johannes Grünwald »ein Manager, ein Organisator, ein Strukturierer« auf eine Stelle wechsele, in der es wieder um Organisation und Struktur gehe.

Damit wäre sein Dienst jedoch nicht hinreichend beschrieben: »Triebfeder für deine große Organisationsleistung war und ist, dem Glauben und der Liebe Raum zu verschaffen«, betonte Greiner. »Gute Strukturen in Kirche und

Diakonie, die nicht mit lebendigem Gottvertrauen gefüllt werden, wirken hohl und leer.«

Johannes Grünwald, 1960 in Nürnberg geboren, stand seit November 2000 an der Spitze des oberfränkischen Dekanats Michelau mit rund 24 600 Evangelischen in 20 Kirchengemeinden. Dort war er unter anderem Dienstvorgesetzter für 20 Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie verantwortlich für die Gesamtverwaltungsstelle der Nachbardekanate Michelau und Kronach-Ludwigsstadt. Darüber hinaus trug er Verantwortung als Aufsichtsratsvorsitzender im Diakonischen Werk.

Zeitnah soll über die Nachfolge entschieden werden. Die Vertretung während der Vakanz übernimmt Pfarrerin Anne Salzbreuner (Lichtenfels) als stellvertretende Dekanin.

wf

## Ein Strukturierer mit Gottvertrauen

### Michelauer Dekan Johannes Grünwald wechselt nach München



■ Johannes Grünwald. Foto: Dekanat



**KEINE KAPELLE WIE JEDE ANDERE:** Im neuen »GesundZeitResort Siebenquell« in Weißenstadt setzt dieser Raum einen ganz besonderen Akzent. Denn das Konzept des Großprojekts im Fichtelgebirge schließt neben vielfältigen Angeboten zur »Entstressung und Entschleunigung« ganz bewusst auf christliche Begleitung. Dafür finanziert das Unternehmen 25 Prozent einer evangelischen Pfarrstelle. Kurz vor der offiziellen Eröffnung am 30. Oktober wurde die Kapelle von Regionalbischöfin Dorothea Greiner eingeweiht. Sie verwies in ihrer Predigt auf die sogenannte Siebenquellregion am See Genzareth und damit auf biblische Bezüge zu dem »GesundZeitResort«. Dass die Kapelle zum Gesundheitskonzept gehöre, hob die Regionalbischöfin ausdrücklich hervor: »Heil wird ein Mensch erst, wenn auch seine Seele heilt.« Auch der Taufstein in der Kapelle wurde bei dem Gottesdienst nicht nur durch ein Segenswort in Dienst genommen: Dort wurde der jüngste Sohn des »Siebenquell«-Geschäftsführers Stephan Gesell getauft.

Foto: siebenquell

## Peetz wechselt auf Projektstelle

**Bayreuth** Nach 17 Jahren in der Leitung des evangelischen Dekanatsbezirks Bayreuth übernimmt Hans Peetz (62) ab 1. März die neu geschaffene Projektstelle »Erschließung der Markgrafenkirchen« mit Sitz in Bayreuth. Wie Regionalbischöfin Dorothea Greiner mitteilte, sei Peetz in der jüngsten Sitzung des Landeskirchenrats unter mehreren Bewerbern ausgewählt worden. Mit einer Wiederbesetzung der Bayreuther Dekanatsstelle ist laut Greiner jedoch nicht vor Herbst 2017 zu rechnen. Das Profil dieser Stelle hänge von der Entscheidung über die im kommenden Jahr geplante Vereinigung und Neugliederung der beiden Dekanatsbezirke Bayreuth und Bad Berneck ab.



»Hans Peetz ist durch seine große Leitungserfahrung und seine theologische Klarheit und seine erwiesene Kompetenz im Bereich der Kunst eine Idealbesetzung für diese Projektstelle«, sagte die Regionalbischöfin. Der »fränkische Barock«, der zahlreiche Sakralbauten vor allem in den Regionen Bayreuth und Kulmbach auszeichne, ist nach Greiners Worten ein vielfach unentdecktes »geistliches Kulturgut von europäischem Rang«. Hans Peetz' Aufgabe werde es unter anderem sein, mit den Kirchengemeinden zusammen die verlässliche Öffnung dieser Kirchen vorzubringen, sie als spirituelle und kulturelle Räume zu erschließen.

Der gebürtige Bayreuther Peetz leitet seit September 1999 den Dekanatsbezirk Bayreuth. Mit rund 59 000 Evangelischen in 25 Kirchengemeinden ist der Bezirk der zweitgrößte im Kirchenkreis Bayreuth. Nach beruflichen Stationen in Katzwang (Dekanatsbezirk Schwabach) und Coburg war Peetz von 1986 bis 1991 Studieninspektor im Predigerseminar Neuendettelsau und danach Referent für kirchliche Planungsfragen im Landeskirchenamt. Längere Zeit war er auch Mitglied der Landessynode.

wl / Foto: wl

## Abschied von den »Sternenkindern«

### Wenn Kinder vor der Geburt sterben: Trauerfeier auf dem Coburger Friedhof

**Coburg.** »Sternenkinder« werden sie genannt, Kinder, die vor oder während ihrer Geburt gestorben sind, oft in den ersten Schwangerschaftsmonaten. Diese Kinder hinterlassen Spuren im Leben ihrer Eltern und Familien. Körper und Seele ihrer Eltern hatten sich während der Schwangerschaft auf sie eingestellt, die Lebensplanung der Eltern hat sich mit dem entstehenden Leben verbunden.

Die in den vergangenen Monaten verstorbenen Sternenkinder, deren Mütter im Klinikum Coburg betreut wurden, werden am Freitag, 28. Oktober, gemeinsam in der Grabstätte am Möbiusband auf dem Coburger Friedhof bestattet.

Bereits um 15 Uhr findet in der Trauerhalle ein Gedenkgottesdienst statt. Dazu sind alle Eltern, Familien und Freunde ein-



■ Das Möbiusband am Coburger

»Sternenkinder«-Grab.

Foto: Thorwart

geladen, aber auch alle anderen, die um ein »Sternenkid« trauern und deren Trauer keinen festen Ort hat.

Den Gottesdienst gestalten Klinikseelsorger, Mitglieder der Selbsthilfegruppe »Sternenkinder« in Coburg, eine Mitarbeitende der Schwangerenberatung des Diakonischen Werks und die Bestatterin gemeinsam mit Mitarbeitenden des Friedhofs Coburg. Nach der Trauerfeier gibt es die Möglichkeit, mit Mitgliedern der Selbsthilfegruppe persönlich Kontakt aufzunehmen.

sob

**KONTAKT:** Klinikseelsorgerin Pfarrerin Susanne Thorwart, Tel. (09561) 22-5220. Die Selbsthilfegruppe »Sternenkinder« ist über die Telefonnummer (0151) 26217284 erreichbar. Die Gruppentreffen finden monatlich statt.

## AUS DEM KIRCHENKREIS

**Lichtenfels.** In der Martin-Luther-Kirche Lichtenfels (Dekanat Michelau) gibt es am Sonntag, 23. Oktober, um 17 Uhr ein Benefizkonzert für die evangelische Kirchengemeinde. Aufgeführt werden die »Messa da Requiem« und das Finale des Oratoriums »Bonhoeffer« von Martin Dietz. Der langjährige Lichtenfelser SPD-Kommunalpolitiker hat sich in den vergangenen Jahrzehnten auch durch zahlreiche Kompositionen und musikpädagogische Schriften einen Namen gemacht. Mitwirkende beim Benefizkonzert sind der AWO-Chor, das Instrumentalkollegium Lichtenfels und eine Bläsergruppe.

**Hof.** Eine weitere Orgelwanderung findet am Sonntag, 23. Oktober, im Dekanat Hof statt. Kirchenmusikdirektor Georg Stanek spielt um 15 Uhr in Döhlau in der Kirche St. Peter und Paul und um 16 Uhr in Regnitzlosau in der St.-Aegidien-Kirche. Dabei gibt es eine kurze Führung durch die Kirchen. Die Orgelwanderung findet statt zugunsten der Stiftung »Kirchen bewahren« des Dekanats Hof und wurde in anderen Gemeinden schon mit Erfolg durchgeführt.



■ Lichtdurchflutet: die neue »Kita Emilia« in Hof.

Foto: Diakonie

## Wo Räume eine Bildungsfunktion haben

**Hof.** Die neueste Hofer Kindertagesstätte hat ihre Türen geöffnet. Die »Kita Emilia« der Diakonie Hochfranken bietet zwei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen nach dem Konzept der Reggio-Pädagogik. Das moderne grau-gelbe Haus steht in unmittelbarer Nähe des neuen Seniorenhauses Rosenbühl.

Der Begriff Reggio leitet sich von der norditalienischen Stadt Reggio Emilia ab – daher auch der Name »Kita Emilia«. Er beschreibt eine eigene Erziehungsphiloso-

phie, in der Identität und Gemeinschaft, die Vorstellung von Bildung und Lernen, die Bedeutung von Projekten und die Bildungsfunktion von Räumen eine zentrale Bedeutung haben. So gibt es eigene Werkstatt- und Atelierräume für handwerkliches und kreatives Ausprobieren und Schaffen.

Die Öffnung zum Leben in der Stadt wird durch die Architektur zum Ausdruck gebracht: Große Fensterflächen bauen optische Barrieren zwischen drinnen und draußen ab. *sob*

## Windsbacher singen in Bayreuth

**Bayreuth.** Der Windsbacher Knabenchor ist am Sonntag, 23. Oktober, zu Gast in der Bayreuther Stadtkirche. »Chormusik vom Feinsten«, unterstützt durch den Stadtkirchenorganisten Michael Dorn, steht auf dem Programm des Konzerts, das um 17 Uhr beginnt. Der 1946 gegründete Windsbacher Knabenchor zählt heute zu den besten Ensembles



seiner Art und gilt als ein musikalisches Aushängeschild der evangelischen Kirche in Bayern. Der Schwerpunkt liegt auf geistlicher Musik, wobei das Repertoire von der Renaissance bis zur Moderne reicht. Seit 2012 ist Martin Lehmann (Foto) künstlerischer Leiter des Ensembles. *Foto: Veranstalter*



**DIE LANDESGARTENSCHAU** Bayreuth ist seit zwei Wochen Vergangenheit: Auf diesem Bild lebt sie allerdings weiter. Die Kunststudentin Leila Kleineidam hat im Sommer ihre Eindrücke in dem farbenfrohen Bild »Luther auf der Landesgartenschau« festgehalten. Darauf sind zahlreiche Elemente der »Melodie des Lebens« zu entdecken, mit der die Bayreuther Kirchen die Veranstaltung bereichert hatten – so etwa die bunte Fassade des Oratoriums (unten rechts), in dem täglich kurze Andachten stattfanden. Das Kunstwerk begleitet in den kommenden Wochen auch die 9. Reihe der Akademischen Gottesdienste in der Spitalkirche Bayreuth, die sich dem 500. Reformationsjahr widmen. Nächster Termin ist am 20. November um 11.15 Uhr. *Foto: Kleineidam*



# Sie nannten ihn »Ernesto«

Der Regensburger Studentenpfarrer Ernst Reichold verabschiedet sich nach 30 Jahren

Wegen seines kubanisch Anmutenden Äußeren nannten sie ihn stets »Ernesto«: Der Regensburger Studentenpfarrer Ernst Reichold ist Kunsthändler und Fotograf, Musikliebhaber, Literaturfreund und ein Prediger, der mit mächtiger Stimme den Kirchenraum füllt – und geht jetzt in den Ruhestand.

**E**s war ein halsbrecherisches Unterfangen: Auf der Teleskopleiter hinauf, ganz nah ran ans Bild, mit Lupe und Fotoapparat. Etwas wackelig war das schon – aber wie sonst konnte er dieses spannende Bild »Die Heilung des Gichtbrüchigen« in der Neupfarrkirche genau in Augenschein nehmen? Den herrlichen Barockrahmen begutachten?

Ernst Reichold ist ein Kunstliebhaber, der seine Gemeinde teilhaben lässt an seiner Begeisterung für die schönen Künste: Mit den Aufnahmen aus luftiger Höhe hat er später eine Predigt gestaltet! Ein Erlebnis war sein famoser Vortrag über die Bedeutung des Verhüllens, des Vorhangs in Kunst und Religion: Das Heilige wird verborgen. In vielen Kirchen lässt sich das entdecken – und Ernst Reichold ist oft unterwegs in alten und neuen Kirchen, ob hierzulande oder in Griechenland.

## Schöngest unter den Pfarrern

Eine beeindruckende Fotosammlung von Kirchen-Architektur hat er mittlerweile angelegt. Damit nicht genug ist er ein nimmersatter Leser und Literaturliebhaber, der seine Lesefrüchte in seine Predigten einstreut, sie mit Beispielen aus Poesie und Musik schmückt. Er ist der Schöngest unter den Regensburger Pfarrerinnen und Pfarrern, der auch musikalisch Akzen-



■ 30 Jahre in Regensburg aktiv: Pfarrer Ernst Reichold.

Foto: Reichold

te setzt in der Gemeinde: Wenn die nur schüchtern singt – auf seinen Einsatz ist Verlass: Mit mächtiger Stimme füllt er den Kirchenraum. Ernst Reichold ist ein Multitalent: Frühmorgens lauscht er draußen den Vogelstimmen, kaum eine, die er nicht kennt. Abends flicht er Rilke-Gedichte ein in die Stunde der Kirchenmusik.

Als Studentenpfarrer und Hochschulseelsorger ist er bestens vertraut mit den Kümernissen auf dem Campus, egal ob bei Studierenden, Doktoranden, Professoren oder der Universitätsleitung. Versöhnen ist seine große Stärke, er ist ein guter Zuhörer, Ratgeber, Seelsorger, seine Lebensweisheit

macht ihn beliebt.

»Mit Ernst Reichold geht mein Zwilling«, sagt sein Kollege, der Studentenpfarrer Friedrich Hohenberger. Nicht nur, dass beide vom Sternzeichen Zwilling wären und sogar am selben Tag Geburtstag gehabt hätten. Hohenberger und Reichold seien auch Geschwister im Geiste gewesen. »Er wird sehr fehlen«, sagt Hohenberger. Für die Studenten sei er eine authentische Vaterfigur gewesen. Ruhig wie ein Fels, aber dennoch fest im studentischen Leben verwurzelt.

So gelang es ihm auch vor knapp 30 Jahren, als er nach Regensburg kam, die Gräben zum

Bundesverband der Studierenden-gemeinde zuzuschütten. Überhaupt die Seelsorge, sie ist ihm auch in der Gemeinde ein Herzensanliegen: Gottesdienste, Taufen, Trauungen, tröstende Worte und Zuwendung bei Beerdigungen. Und dann ist da der engagierte Theologe mit den klugen, menschenfreundlichen Predigten, der scheinbar Altbekanntes aufgreift, erläutert, erhellt und neue Perspektiven eröffnet. Unvergessen seine Predigt zum kleinen Wörtchen »Amen«.

Als Kunstbeauftragter für den Regensburger Kirchenkreis berät er Gemeinden mit seinem enormen Fachwissen. Ernst Reichold ist gut vernetzt im Regensburger Gesellschaftsleben, hat über die Jahre viele Bürger kennengelernt. Immer wieder ist er zweigleisig gefahren: Er war Studenten- und Gemeindepfarrer, dann Referent im Evangelischen Bildungswerk, City-Pfarrer, Hochschulpfarrer.

Jahrelang hat Ernst Reichold die *Evangelischen Nachrichten* redaktionell gestaltet und mit seinen Editorials Impulse gegeben. Intensiv setzt er sich seit Langem für den christlich-jüdischen Dialog ein, begleitet Gäste aus dem In- und Ausland durch Regensburg, diskutiert und erklärt. Über drei Jahrzehnte hat er in Regensburg auch so manchen Wandel im Gemeindeleben beobachtet, hat vier Dekane und vier Regionalbischöfe miterlebt – und geht nun in seinen Regensburger Ruhestand. »Die Gottesdienste zu gestalten, wird mir mit Sicherheit fehlen«, sagt Reichold. Dennoch freut er sich auch auf die Zeit, die kommen wird. »Dann habe ich wieder mehr Zeit für meine Familie.«

Sabine Freudenberg

**INFO:** Am Sonntag, 23. Oktober, wird Ernst Reichold beim Universitätsgottesdienst um 11 Uhr in der Regensburger Neupfarrkirche verabschiedet.

## KIRCHE IM RADIO

Das sind unter anderem die Themen der Evangelischen Funk-Agentur (efa) in den ökumenischen Sonntags-sendungen im Kirchenkreis Regensburg:

**Beer-Walbrunn-Tage** – Alle kennen Max Reger, aber Anton Beer-Walbrunn? So wie Max Reger ist Walbrunn nicht nur Komponist und gebürtiger Oberpfälzer, sondern auch ein Zeitgenosse Regers. Beide kannten sich. Der eine wurde berühmt, der andere geriet in Vergessenheit. Pfarrer Martin Valeske aus Kohlberg hat den musikalischen Schatz ausgegraben und geht mit seinen Beer-Walbrunn-Tagen jetzt in die dritte Runde.

**Regensburger Synagoge** – 1907 erbaut, fiel Regensburgs Synagoge in der Reichspogromnacht den Flammen zum Opfer. Nach dem Krieg musste ein Provisorium erhalten. Im Jahr 2019 erhält die Stadt nun eine neue Synagoge. Der Grundstein dafür wurde jetzt gelegt.

*Mehr dazu in den Sonntags-sendungen (7-9 Uhr) bei Radio Ramasuri und Radio Charivari, ferner bei Radio AWN für Straubing (8-9 Uhr), Radio Trausnitz für Landshut und auf »Unser Radio« für den Sendebereich Deggenedorf und Passau.* efa/H. Mauch

## Missbrauch: Bischof bittet um Vergebung

### Voderholzer entschuldigt sich bei den Regensburger Domspatzen

**Regensburg.** Jahrzehntelang wurden bei den Regensburger Domspatzen Hunderte Schüler geschlagen und sexuell missbraucht – jetzt hat das Aufarbeitungsgremium seinen ersten Zwischenbericht präsentiert. »Ich kann nur um Vergebung bitten«, sagte der katholische Bischof von Regensburg Rudolf Voderholzer auf einer Pressekonzferenz. Die Vorfälle schmerzten ihn zutiefst. Sie täten ihm in der Seele weh, aber er könne sie nicht ungeschehen machen. Man wolle jedem Einzelnen mit offenem Ohr und offenem Herzen begegnen, sagte der katholische Theologe.

Das Aufarbeitungsgremium hatte sich seit Frühjahr acht Mal getroffen. Seitdem hätten sich laut Voderholzer 129 weitere Opfer gemeldet. Insgesamt seien es nun 422, die zwischen 1945 und Anfang der 1990er-Jahre bei den Domspatzen waren.

Das Gremium, dem unter anderem Bischof Voderholzer, der Domspatzen-Internatsdirektor Rainer Schinko sowie die Vertreter der Betroffenen, Alexander Probst und Peter Schmitt, angehören, hat sich in achtmonatiger Arbeit auf ein 4-Säulen-Konzept geeinigt. Die Betroffenen-Vertreter zeigten sich zufrieden – ihr Ziel sei erreicht. »Wir haben die Befriedigung zum Greifen nahe, wenn nicht gar erreicht«, sagte Probst. Sie seien



■ Der katholische Bischof von Regensburg Rudolf Voderholzer.

Foto: dpa

mit einem hochgesteckten Forderungskatalog angetreten, dieser sei erfüllt worden.

Laut Konzept soll es eine bistumsunabhängige Anlaufstelle für Opfer geben – nämlich beim Münchner Informationszentrum für Männer (MIM). Bischof Voderholzer hofft, dass sich nun auch Betroffene meldeten, die sich bisher nicht getraut hätten. Gepant ist den Angaben zufolge auch ein Ge-

spräch des »Aufbereitungsgremiums« mit Voderholzers Vorgänger, Kurienkardinal Ludwig Müller, der die ersten Wortmeldungen der Betroffenen noch als »Medienkampagne« abgetan hatte. epd

**INFO:** Kontakt zum Münchner Informationszentrum für Männer (MIM) telefonisch Montag 10-12 Uhr und Dienstag/Donnerstag 12-14 Uhr unter (0 89) 5 43 95 56.

#### TERMINKALENDER

**Hemau.** Das kirchlich-bayerische Pfarrkabarett »Das weißblaue Beffchen« tritt am Samstag, 22. Oktober in der Friedenskirche auf. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

**Schwandorf.** »Gospel 100 + X« heißt es am 23.10. um 17 Uhr in der Kirche St. Jakob. Vier verschiedene Gospelchöre aus der Region treten auf und singen teilweise gemeinsam.

**Bad Griesbach.** Das »Te Deum« von Marc Charpentier erklingt am 23.10. beim ökumenischen

Kantatengottesdienst. Beginn ist in der Emmaus-Kirche um 10.45 Uhr, die Leitung hat KMD Jürgen Wisgalla.

**Nabburg.** Ein Benefiz-Konzert für das evangelische Gemeindehaus erklingt am Sonntag, 23.10., ab 17 Uhr im Johannes-Dom, bei dem der Posaunenchor mitspielt.

**Weiden.** »Am Anfang war der Urknall« ist Thema eines Vortrags am Montag, 24.10. im Martin-Schalling-Haus. Prof. em. Dietrich Lemke aus Heidelberg erzählt eine kurze Geschichte des

Universums. Beginn ist um 20 Uhr.

**Bad Gögging.** Eine »Finissage« zum Thema Luxus schließt sich am Sonntag, 23.10., an den Gottesdienst an. Der beginnt um 10.15 Uhr, die Finissage zeigt Fotografien von Rita Wörmann.

**Regensburg.** Für Eltern und Familien von Kindern, die zu klein oder zu krank zum Leben waren, gibt es einen Gedenkgottesdienst am Donnerstag, 28.10., um 17 Uhr in der Klinik St. Hedwig.

**Amberg.** Das Evangelische Bildungswerk erinnert am Mittwoch, 26.10., ab 19 Uhr, im Café Zentral an den zehnten Todestag von Hilde Domin, der »Dichterin des Dennoch«. Referentin ist Ilka Scheidgen.

**Bad Füssing.** Beim »Betthupferl« erklingt am Freitag, 28.10., um 21.45 Uhr »Musik zu vier Händen und vier Füßen« mit Karin und Jürgen Wisgalla. Sie spielen in der Emmauskirche aus dem Märchen von Hänsel und Gretel. Pfarrer Klaus Stolz erzählt eine Gute-Nacht-Geschichte. pt/sob

# Das Buch des Predigers

Ein unterfränkischer Ruhestandspfarrer hat Reden aus sechs Jahrzehnten gedruckt

Drei dicke Predigtsammlungen stellte Pfarrer Klaus-Dieter Eichner zusammen, seit er die Zeit zum schriftlichen Ausformulieren seiner Gedanken findet. Ermuntert dazu haben ihn die Stark-Predigtbücher aus dem 19. Jahrhundert. Auf dem Land hat er selbst erlebt, dass und warum diese alten Texte heute noch in Umlauf sind

**E**ichner selbst zog sich mit der Pensionierung keineswegs von der Kanzel zurück, sondern macht Vertretungen im Westen des Dekanats Würzburg und übernimmt jährlich 250 Besuche in der Alten- und Kranken-seelsorge. Dabei hat er einmal mehr erfahren, dass schriftlich verbreitete Predigten bei denen gut ankommen, die selbst nur noch schwer den Weg zur Kirche schaffen. Eine Art Vorbild dafür erlebte Eichner während seiner fünfjährigen Amtszeit in Wassermungenau im Dekanat Bad Windsheim. Da lasen die alten Gemeindeglieder daheim oft noch die im 18. Jahrhundert sehr beliebten Predigtsammlungen von Johann Friedrich Stark.

## Aus der Privatdruckerei

Eichner konnte, um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, selbst auf einen Fundus zugreifen, der bis ins Jahr 1968 reichte. Da hatte er sein Vikariat in Bad Kissingen angetreten, von wo aus etliche kleine Rhön-Gemeinden mitzubetreuen waren. Weil er also jede Predigt mehrmals hielt, lohnte sich der Zeitaufwand, sie vorher schriftlich auszuformulieren. Aus späteren Jahrzehnten bewahrte er die Stichwörter auf, die ihm auf der Kanzel zur Erinnerungstütze und Gliederung dienten.

Das lohnte wohl: Klaus-Dieter Eichner versucht sich gern in



■ In der Werkstatt: Zwei Wochen kann sich Klaus-Dieter Eichner für das Ausarbeiten einer Predigt Zeit lassen. Foto: Fildhaut

verschiedenen Formen. So hat er etliche Dialogpredigten fixiert, zum Beispiel fiktive Gespräche aus den ersten Gemeinden des Christentums oder als Wechselrede zwischen Vertretern verschiedener Generationen. Ein Grund für diesen Stil: »Wenn ich die Worte dialogisch formuliere, kann ich mich selbst mehr zurücknehmen.«

Er bereitet seelsorgerische Erlebnisse aus 40 Jahren auf. Ihn interessiert, wie sich »unsere Welt von heute verzahnt mit dem biblischen Text«. Und er setzt sich mit anderen Religionen auseinander, insbesondere mit dem Islam. Auch hier hat er aus zwei Jahren Dienst in Tansania farbenkräftiges Anschauungsmaterial. Eichner war denn auch bei den Anfängen des interreligiösen Gesprächskreises im nahen Würzburg mit dabei. Auch an Material

aus jüngerer Zeit mangelt es dem Theologen nicht.

Denn seit er vor 13 Jahren in Ruhestand ging, hat er wieder genug Zeit, seine Gedanken auszuformulieren. Und das nicht allein zwecks Perfektion. Weil er etwa im Zweiwochenturnus predigt, kann er »meine Gedanken 14 Tage lang reifen lassen. Das sehe ich als großen Gewinn an« – im Vergleich damit, eine Samstagabend-Idee auf die Schnelle entfalten zu müssen. Und Eichner gibt den Kirchgängern nach dem Gottesdienst gern Computer-Ausdrucke seiner Rede mit heim – besonders gern auch für Gemeindeglieder, die verhindert waren. 30 bis 40 Prints gehen so jedes Mal hinaus ins Land des gewellten Vorspessarts.

»Aus der Werkstatt eines Predigers 1968-2002« nannte Klaus-Dieter Eichner seinen ersten,

über 300 Seiten starken Band, dem ein etwas dünnerer und dann wieder einer von derselben Dicke folgten. Gedruckt wurde alles am eigenen Computer und ebenfalls in Heimarbeit mit Spiralbindung geheftet. Rund 100 Exemplare pro Titel gingen inzwischen weg.

Das erste Magnum-Heft mit dem weiten historischen Rückblick verbreitete er tüchtig im Dritte-Welt-Kreis und bei dessen Informationsständen. Inzwischen geht es Klaus-Dieter Eichner aber noch weniger um den Verkauf, sondern darum, dass Leute auch dann zuhören können, wenn er persönlich nicht vor ihnen steht. Wobei der 73-Jährige gern predigt, aber seine Gemeindeglieder bittet: »Sagt mir, wenn ich ins Reden komme und nicht mehr aufhöre. Dann höre ich auf.«

Joachim Fildhaut

# Ehe mit Hindernissen

Dass Menschen mit Behinderung heiraten, ist nicht selbstverständlich

Den Wunsch zu heiraten haben auch Menschen mit einer Behinderung. Nicht immer reagiert die Umgebung oder die eigene Familie mit Verständnis – erst recht, wenn das Paar auch noch Kinder will.

**G**efunkt hatte es am Kaffeeautomaten einer Werkstätte für Menschen mit Behinderung. »Klaus wollte mir einen Cappuccino ausgeben«, erzählt Johanna Prust. Sie griff etwas ungeschickt nach dem Becher, sodass sich der größte Teil des Inhalts über Klaus Prust ergoss: »Dabei entstand unser erster Flirt.« Längst sind Johanna und Klaus Prust verheiratet. Vor zehn Jahren sagten sie in Würzburg »Ja« zueinander. Das war mutig. Denn beide leben mit schweren Einschränkungen.

Dass sie einmal heiraten würde, hätte Johanna Prust als junge Frau nicht gedacht: »Ich war nach meiner Behinderung Menschen gegenüber nicht mehr offen.« Vor 20 Jahren hatte die gebürtige Polin einen schweren Autounfall mit Schädel-Hirn-Trauma. Laufen ist Johanna Prust nicht mehr möglich, sie ist auf den Rollstuhl angewiesen. Auch das Sprechen fällt ihr schwer.

## Zwei Jahre »Ehe auf Probe«

Klaus Prust leidet an Friedreich-Ataxie, einer genetisch bedingten neurologischen Krankheit, die mit Lähmungen einhergeht. Mit 21 Jahren kam er dadurch in den Rollstuhl. Zunächst unterstützten die Eltern den heute 48-Jährigen. Später zog Prust in ein Würzburger Wohnheim. Dort begegnete er erneut Johanna. Aus der Romanze wurde eine feste Partnerschaft.

Das Wohnheim gab ihnen ein eigenes Zimmer und half nach zwei Jahren »Ehe auf Probe«, die Hochzeit vorzubereiten. Das war für alle Beteiligten eine aufregende Sache. Noch nie zuvor in der damals



■ Johanna und Klaus Prust aus Würzburg haben vor zehn Jahren trotz ihrer schweren Behinderungen geheiratet. Foto: epd-f

20-jährigen Geschichte des Heims hatten Bewohner Hochzeit gefeiert. Nach langer Suche gelang Johanna und Klaus Prust vor vier Jahren der Auszug aus dem Heim. In ihrer gemütlich eingerichteten, barrierefreien Wohnung, die von zahlreichen Gemälden Johanna Prusts geschmückt wird, fühlen sich die beiden pudelwohl. Assistenten sorgen rund um die Uhr dafür, dass das Paar im Alltag klar kommt.

Johanna und Klaus Prust treten dafür ein, dass Menschen mit Behinderung Unterstützung beim Heiraten erhalten. Deshalb erzählen sie in der Öffentlichkeit von sich und ihrem Weg in den Ehehafen. Ehen trotz Handicap seien noch immer nicht selbstverständlich, so Johanna Prust: »Manche Menschen müssen dafür hart kämpfen.« Durch ihr eigenes Beispiel möchten die Prusts behinderten Paaren Mut machen für den Gang vor den Traualtar. Das Recht zu heiraten haben Menschen auch

dann, wenn sie schwerbehindert sind, bestätigt Bettina Leonhard von der Bundesvereinigung Lebenshilfe, einer Organisation für geistig behinderte Menschen. Nach Leonhards Angaben nehmen inzwischen auch immer mehr geistig behinderte Menschen dieses Recht wahr: »Heute sind Eheschließungen für uns von der Lebenshilfe nichts ganz Ungewöhnliches mehr.« Nur noch selten komme es vor, dass ein Standesbeamter die Eheschließung anzweifelt und mit einem Gutachten prüfen lässt, ob beide Partner wirklich verstehen, auf was sie sich einlassen.

In diesem Frühjahr sorgten Christiane und Jochen Grobe aus Neuss in der Presse für Schlagzeilen, weil sie trotz ihrer kognitiven Einschränkungen die Ehe eingingen. Mitarbeiter der Lebenshilfe begleiteten das Paar. »Die beiden leben heute selbstständig und sind weitestgehend autark«, berichtet die Neusser Sexualpädagogin Alina Mertens, die Menschen

mit Behinderung in Fragen der Liebe, Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität und Verhütung berät. Mertens beobachtet, dass Partnerschaften und Eheschließungen von schwerbehinderten Menschen mehr akzeptiert und unterstützt werden als früher. Problematisch werde es allerdings, wenn sich behinderte Menschen Kinder wünschen.

Im Falle von Johanna und Klaus Prust aus Würzburg standen die Eltern hinter dem Wunsch zu heiraten. Nach Einschätzung von Alina Mertens ist dies eher ungewöhnlich. Gerade Familienangehörige seien meist nur schwer von der Heiratsidee angetan. Behinderte Menschen, die von einem Elternteil gesetzlich betreut werden, kämen deshalb mit ihrem Hochzeitwunsch sehr oft nicht durch. »Nach meiner Erfahrung ist der Umgang mit Berufsbetreuern einfacher. Häufig sind sie zugänglicher für die Wünsche eines Paares«, sagt Mertens. *Pat Christ*

# Weitere Fälle

## Bedrohte Christen in Asylheimen: »Open Doors« erneuert Vorwürfe

Nach breiter Kritik an ihrem ersten Bericht zur Situation christlicher Flüchtlinge in Deutschland legt »Open Doors« nach. Die Organisation hat weitere Fälle gesammelt und erhebt neue Vorwürfe gegen die Politik. Die müsse das Problem angehen.

Die Organisation »Open Doors« hat ihre Vorwürfe über die Bedrohung von vor allem christlichen Flüchtlingen in deutschen Asylunterkünften erneuert. Laut einem in Berlin vorgestellten Bericht hat sie Kenntnis über 743 Fälle, in denen Christen und Jesiden Opfer von Diskriminierung, Bedrohung oder sogar Gewalt wurden. Der geschäftsführende Vorstandsvorsitzende Markus Rode erneuerte den Vorwurf der Organisation, es handle sich um eine »bundesweite Situation«, auf die die Politik nicht angemessen reagiere. Bereits im Mai hatte die Organisation einen ersten Bericht zu dem Thema vorgelegt, dessen Aussagen jedoch Zweifel weckten.

Damals hatte die in Kelkheim bei Frankfurt am Main ansässige Organisation, die der theologisch konservativen Deutschen Evangelischen Allianz nahesteht, 231 Fälle dokumentiert. Seitdem haben Mitarbeiter weitere Flüchtlinge in Massenunterkünften befragt. In

die Erhebung eingegangen sind allerdings nur Fälle, in denen sich Opfer bereits Mitarbeitern anvertraut hatten. Wie groß die Zahl derjenigen ist, die keine Diskriminierung erleben, bleibt in den Berichten offen.

Der neue Bericht dokumentiert Fälle aus allen Bundesländern außer Sachsen. Die Verteilung ist aber erneut nicht repräsentativ für die Verteilung von Flüchtlingen in Deutschland. Die meisten Fälle (146) stammen demnach abermals aus Berlin. Beim letzten Bericht sorgte unter anderem für Kritik, dass ein großer Teil der Flüchtlinge aus einer einzigen Gemeinde in Berlin stammte. Wie viele Einrichtungen oder Gemeinden sich diesmal hinter den Fällen verbergen, blieb beim neuen Bericht ebenfalls offen.

Die befragten Flüchtlinge, rund die Hälfte von ihnen Menschen, die vom Islam zum Christentum konvertiert sind, kamen vor allem aus dem Iran (304), gefolgt von Syrien (263) und Afghanistan (63). 416 der Befragten klagten den Angaben zufolge über religiös motivierte Körperverletzungen, 314 über Todesdrohungen und 44 über sexuelle Übergriffe. Nur 129 der Betroffenen erstatteten Anzeige. Zehn der 743 Befragten waren Vertreter der religiösen Minderheit der Jesiden.

Die meisten Befragten (674) erlebten Anfeindungen oder Angriffe dem Bericht zufolge durch

andere Flüchtlinge, 205 teilweise zusätzlich durch Wachpersonal. Die Mehrheit der Flüchtlinge (424), die Diskriminierungen oder Gewalt erlebten, wünscht sich den Angaben zufolge eine nach Religion getrennte Unterbringung in Asylheimen.

Dies lehnt die Politik bislang ab. Auch »Open Doors« setzt Rode zufolge eher auf Präventionskonzepte. In Einrichtungen, in denen es aber bereits Bedrohungen gegeben habe, sei die getrennte Unterbringung eine Option, sagte er.

Nach dem ersten Bericht des Hilfswerks hatten auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz Befragungen in Auftrag gegeben. Sie kamen zu dem Schluss, dass es eine systematische Diskriminierung von Christen und anderen religiösen Minderheiten in Asylunterkünften nicht gibt.

Rode kritisierte diese Erhebung als »Blackbox«. Er bemängelte unter anderem, dass keine Betroffenen befragt worden seien. Vorwürfe erhob er mit dem zweiten Bericht auch gegen die Behörden, weil immer häufiger Christen abgeschoben würden in Länder, in denen ihnen Gefängnis, Folter oder sogar Tod drohe. Rode sprach von einer »politischen Direktive«, die dazu führe, dass in erheblicher Anzahl Konvertiten in ihre Herkunftsländer zurückgebracht würden. *epd*

### KURZMELDUNGEN

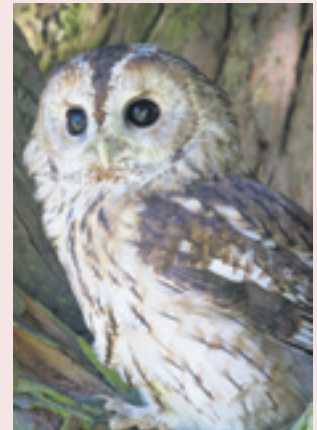


Foto: alan1951-fotolia

**DER WALDKAUZ** ist Vogel des Jahres 2017. Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) und der bayerische Landesbund für Vogelschutz kürten den nachtaktiven Jäger mit rindfarbigem Gefieder stellvertretend für alle Eulenarten, wie der Nabu mitteilte. Die Verbände wollen damit auf die Lebensbedingungen der Tiere in Höhlen alter Bäume aufmerksam machen. Aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit ist der Waldkauz die häufigste Eule in Deutschland. Experten schätzen seinen Bestand auf 43 000 bis 75 000 Brutpaare. Laut Nabu ist der Waldkauz mittlerweile auch in städtischen Parkanlagen, Gärten oder auf Friedhöfen mit altem Baumbestand und geeigneten Bruthöhlen zu Hause. *epd*

## Deutsche werden glücklicher

Die Zufriedenheit der Deutschen mit ihrem Alltag hat leicht zugenommen. Laut dem »Glücksatlas 2016« der Deutschen Post stieg das Glücksniveau gegenüber dem Vorjahr um 0,11 Punkte auf 7,11 Punkte auf einer Skala von 0 bis 10. Seit 2010 verharrte es um die 7,0 Punkte. Verantwortlich für das Plus dürften die gute Beschäftigungslage und

der nachhaltige Anstieg der Real-löhne sein, hieß es.

Unterschiede gibt es weiter zwischen Ost und West. Während vor allem die Westdeutschen glücklicher geworden sind, wurden die Ostdeutschen geringfügig unglücklicher. Damit hat sich der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschland beim Glücksempfinden auf 0,28 Punkte leicht ver-

größert. 2015 waren es nur 0,15 Punkte. An der Spitze des regionalen »Glücksrankings« steht den Angaben zufolge erneut Schleswig-Holstein, am Ende liegt Mecklenburg-Vorpommern.

Die Daten für den »Glücksatlas 2016« stammen aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) sowie einer Umfrage des Instituts Allensbach vom Sommer 2016. *epd*

### SCHENKEN mit MEHR-WERT



[www.kawohl.de](http://www.kawohl.de)  
Ihr freundliches christliches Medienhaus

Kawohl Verlag e.K. • Tel. 0281/96299-0  
Blumenkamper Weg 16 • 46485 Wesel

## SONNTAGSBLATT-SPRECHSTUNDE

## Den Wunsch nach Anerkennung respektieren



Barbara Hauck:  
Die Nürnberger  
Pfarrerin  
schätzt an der  
Sprechstunde,  
dass »hier deutlich  
wird, was die  
Menschen wirklich  
bewegt«.



Waldemar Pisarski:  
Der Augsburger  
Theologe steht  
seit 1994 für  
einfühlsame  
und kompetente  
Lebenshilfe in der  
Sonntagsblatt-  
Sprechstunde.

Wenn Sie ein Problem haben und Rat brauchen, dann schreiben Sie an die »Sprechstunde«, Birkerstraße 22, 80636 München. Die Berater antworten auf dieser Seite oder mit Brief. Sie können auch unmittelbar an einen Berater schreiben: Pfarrerin Barbara Hauck, Breite Gasse 82/84, 90402 Nürnberg; Kirchenrat i. R. Waldemar Pisarski, Meringer Str. 38 c, 86163 Augsburg. Wenn Sie eine längerfristige Korrespondenz wünschen, steht Ihnen die Evangelische Briefseelsorge, Postfach 600306, 81203 München, zur Seite. Alle Zuschriften werden vertraulich behandelt.

Meine Partnerin und ich haben uns getrennt. Wir waren fünf Jahre zusammen. Ich habe gedacht, das ist jetzt wirklich was für immer. Ich hatte vorher schon Beziehungen, aber das war alles nichts.

Mit ihr wollte ich ein Leben aufbauen. Ich kann zupacken, ich kann einer Frau wirklich ein Heim bieten, ich arbeite hart. Ich habe schon als junger Mann für die Familie sorgen müssen, weil mein Vater meine Mutter mit uns Kindern hat sitzen lassen. Ich bin ein Mann, der viel macht für eine Frau. Aber sie konnte das nicht anerkennen. Sie wollte ihren eigenen Kopf durchsetzen. Da bin ich manchmal natürlich aufbrausend geworden und habe ihr gesagt: Mit mir nicht!

Das hat dann wohl auch den Ausschlag gegeben, dass sie mich verlassen hat. Sie hat mir am Ende noch gesagt: Wenn ich meine Gefühle nicht in den Griff kriege, dann wird das nichts mehr mit Beziehungen, weil ich dadurch jede Frau verschrecke. Nicht dass Sie jetzt denken, ich sei gewalttätig. So etwas würde ich nie tun. Ich weiß mir halt manchmal nicht anders zu helfen, als laut zu werden und mich zu verteidigen. Ich bin eben ein emotionaler Mensch. Jetzt frage ich mich, was ich Frauen noch bieten soll. Herr F.

Womöglich gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach Anerkennung dafür, wie hart Sie arbeiten und was Sie alles dafür tun, um ein Heim zu schaffen, und der Situation, die Sie als Jugendlicher erlebt haben. Wenn ein Vater die Familie verlässt, dann ist das oft eine tiefe Verunsicherung und Kränkung, die durch enorm viel Anstrengung gut gemacht werden soll. Wenn Sie, aus welchen Gründen auch immer, in der Beziehung mit Ihrer Partnerin nicht die Anerkennung bekommen, die Sie erwarten, weil zwei Menschen, die zusammenleben, ganz unvermeidlich unterschiedliche Vorstellungen haben, Kompromisse finden müssen etc., dann ist diese Verunsicherung und Enttäuschung in Ihrer Reaktion zu spüren, die Ihre Partnerin schließlich nicht mehr akzeptieren wollte.

Wenn Sie Interesse an der Frage haben, was Sie so aufbrausen lässt, wie groß Ihre Sehnsucht nach Anerkennung und Akzeptanz ist und warum Sie so hart dafür arbeiten, dann wäre es vielleicht wirklich in-

teressant, sich für einige Zeit eine therapeutische Begleitung zu suchen: In Einzelgesprächen oder in einer Gruppe erleben Sie Wertschätzung für das, was Sie bisher alles versucht haben, aber auch Anregungen, wie Sie sich und Ihr Verhalten besser verstehen und in einer neuen Beziehung auch verändern können.

Viktor Frankl hat einmal gesagt: »Zwischen dem Auslöser und der Reaktion ist ein winziger Zwischenraum – und in diesem Zwischenraum liegt deine Kraft und deine Freiheit.« Das, was sich in dieser Pause meldet, die Kränkung, die Sehnsucht nach Anerkennung, das soll gehört und verstanden werden als Ihre Gefühle, die etwas mit Ihrer Geschichte zu tun haben. In dieser Anerkennung, in diesem Innehalten liegt die Chance, dass die Gefühle, die bis jetzt noch nicht verstanden worden sind, sondern sich nur in aufbrausender Wut Platz verschaffen und die Beziehung belasten und zerstören, anerkannt und in ihrem Wert und ihrer Bedeutung gesehen werden. Waldemar Pisarski

## MIT DER BIBEL DURCH DIE WOCHE

Montag: 2. Korinther 4, 1-6  
Dienstag: 2. Korinther 4, 7-18  
Mittwoch: 2. Korinther 5, 1-10  
Donnerstag: 2. Korinther 5, 11-15  
Freitag: 2. Korinther 5, 16-21  
Samstag: 2. Korinther 6, 1-10

Wenn Paulus von sich in der Mehrzahl spricht – »wir haben dieses Amt«, »wir werden nicht müde«, »wir meiden ...« – dann handelt es sich nicht um einen »Pluralis Majestatis«, sondern um einen »Plu-



Maïke Schmauß  
legt im Sonntags-  
blatt die neutesta-  
mentlichen Texte  
der wöchentlichen  
Bibellese aus.

ralis Modestia», einen Plural der Bescheidenheit: Er ist nicht der Einzige, der Jesus Christus predigt, in dessen Herz ein heller Schein gegeben ist, der einen Schatz in irdenem Gefäß hat. Er ist auch nicht der Einzige, der von allen Seiten bedrängt ist und der Verfolgung leidet.

Sowohl in erfüllenden, beglückenden Erfahrungen als auch in leidvollen ist es gut, sich eingebunden zu wissen in eine Gemeinschaft. Es ist gut, weil man nicht alleine auf dem Weg ist, und es ist gut, weil man nicht meint, man sei der Einzige, der etwas Besonderes ist – etwas Besonderes sind alle, die verwandelt sind in eine »neue Kreatur«.

Paulus zieht eine klare Linie der Trennung zwischen denen, die vom hellen Licht des Evangeliums er-

leuchtet sind, und denen, die verblendet sind. Er wird nicht müde, immer neue Gegensätze zwischen ihnen aufzuzählen:

Schändliche Heimlichkeit – Offenbarung der Wahrheit;  
Finsternis – Licht;  
Sterben – Leben;  
verfallen – erneuern;  
Trübsal – Herrlichkeit;  
Sichtbares – Unsichtbares;  
zeitlich – ewig;  
irdischer Bau – ewiges Haus;  
entkleidet – überkleidet;  
fern vom Herrn – daheim beim Herrn;  
im Leib wohnen – den Leib verlassen;  
Altes – Neues;  
traurig – fröhlich;  
arm – reich;  
nichts haben – alles haben.

## Ist das Schwarz-Weiß-Malerei?

Man kann es auch als ein klares Profil ansehen. Dann symbolisieren die Gedankenstriche zwischen den Gegensätzen den Weg, den wir gehen auf ein klares Ziel zu. Zwei Worte genügen, diesen Weg zu markieren: IN CHRISTUS.

Maïke Schmauß

22. SONNTAG  
NACH TRINITATIS

**Wochenspruch:** Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. (Psalm 130, 4)

**Wochenlied:** Herr Jesu, Gnaden-sonne (EG 404)

**Predigt:** Matthäus 5, 1-10(11-12)

# Hebamme statt Wehmutter

Die neue Fassung der Lutherbibel geht zur Sprache des Reformators zurück

Sechs Jahre lang haben 70 Wissenschaftler an der neuen Lutherbibel gearbeitet. Zur Frankfurter Buchmesse kam die überarbeitete Fassung der Heiligen Schrift auf den Markt.

**M**artin Luther (1483-1546) ist für seine markante Sprache bekannt. Zahlreiche Wortneuschöpfungen gehen auf ihn zurück. Als er im 16. Jahrhundert die Bibel ins Deutsche übersetzte, bereicherte er die deutsche Sprache um Worte wie Lästermaul, Morgenland und Otterngezücht. Es ist eine Sprache, die auch die neu überarbeitete Lutherbibel bewahren möchte. Nun ist die aktuelle Revision mit einer Erstauflage von 250 000 Exemplaren auf dem Markt. Zur Übergabe an die Ge-

meinden ist für den 30. Oktober ein Gottesdienst in Eisenach geplant.

500 Jahre nach Beginn der Reformation erscheint eine neue Fassung der Bibel, die bewusst zur Sprache Luthers zurückkehrt. Die neue Übersetzung von Altem und Neuem Testament sowie der Apokryphen sei wieder näher an der Sprache des Reformators als frühere Revisionen, sagt der ehemalige Thüringer Landesbischof Christoph Käbler. Der Theologe leitete die Gruppe, die die Durchsicht der Lutherbibel koordiniert hat. »Luther soll als Luther erkennbar sein«, sagt er.

Typisch für Luther sei es gewesen, dass er sehr wenige Fremdwörter verwendete. Und auch Poesie, wie sie beispielsweise in der Weihnachtsgeschichte nach Lu-

kas zu erkennen ist, sei bezeichnend für den Reformator. »Luther kann dichten«, sagt Käbler. »Luther hatte ein feines Gefühl für den Satzrhythmus.« In der neuen Lutherbibel werde dem Rechnung getragen.

Insgesamt haben die Revisoren an mehr als 15 700 Versen Änderungen vorgenommen. In der neuen Lutherbibel lechzt der Hirsch in Psalm 42 nicht mehr nach frischem Wasser, er schreit danach. In dem Text von der Sturmstillung wird aus dem »gewaltigen Sturm« ein »großes Beben«. In beiden Fällen sei die neue Bibelübersetzung genauer und dem ursprünglichen Luthertext näher, sagt Käbler.

Mitunter nahmen die Revisoren aber auch behutsame Modernisierungen vor. Denn über die Jahre hat sich auch die deutsche

Sprache weiterentwickelt. Aus der Wehmutter, wie sie noch in der Version von 1984 steht, wurde in der neuen Übersetzung die Hebamme. Und in den Paulusbriefen gibt es nun Stellen, in denen die Gemeinde mit »Brüdern und Schwestern« angesprochen wird. Bei Gemeinden, zu denen eindeutig Männer und Frauen gehörten, müssten in der Anrede auch die Frauen einbezogen werden, sagt Käbler.

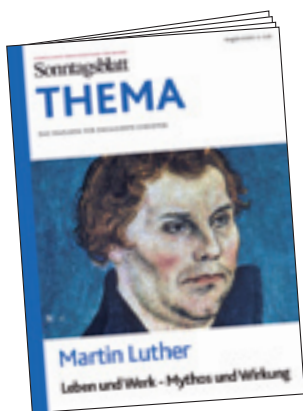
Barbara Schneider



**LUTHERBIBEL,** Deutsche Bibelgesellschaft, Farbiger Festeinband, Fadenheftung, Leseband, 1600 Seiten, Format 15 x 22 cm, 25 Euro.

## THEMA-Paket »Luther und die Bibel«

Jetzt unser THEMA-Paket als optimale Ergänzung zur neuen Lutherbibel bestellen!



**Paket für nur 10 €**  
inkl. MwSt. und Versandkosten

*Martin Luther*  
Leben und Werk – Mythos und Wirkung  
*Die Bibel*  
So ist sie entstanden, so ist sie zu verstehen  
*Geheimnis der Evangelien*  
Wie die frohe Botschaft zur Bibel wurde

Ja, ich bestelle

Paket(e) »Luther und die Bibel« für nur 10 € inkl. MwSt. und Versandkosten.

Datum

Unterschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

**Bitte Coupon einsenden oder faxen an:**

Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.  
Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München  
Fax: (089) 12172-338 | E-Mail: [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de)  
Telefon: (089) 12172-0

# Ich werde sein, der ich sein werde

Personen der Bibel: **Gott** – Versuch einer Biografie (Ende der Serie)

Eine Biografie Gottes? Nimmt man die Schriften der Bibel vom ersten bis zum letzten Vers, ist das zwar ungewöhnlich, aber erhellend. Ein Versuch zum Abschluss der Sonntagsblatt-Serie über die Personen der Bibel.

**E**ine Kindheit Gottes? Die gab es nicht. »Wir müssen uns Gott als jemanden vorstellen, der neugeboren und doch kein Baby ist«, schreibt der Theologe und Jesuitenpater Jack Miles. Gott ist vor allen Zeiten da und bleibt es bis in alle Ewigkeit – ein Wesen ohne Anfang und Ende. Gott ist da. Schon immer und für immer. Unvorstellbar. Was er tat vor der Schöpfung, ist und bleibt unbekannt. Auch warum er Himmel und Erde schuf.

Kabarettisten präsentieren mitunter die menschelnde Antwort: weil er sich langweilte. Einige Philosophen mutmaßen: weil er Sehnsucht nach einem Gegenüber hatte. Fest steht der Bibel zufolge: »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.« (1. Mose 1,1) Ein kurzer, gigantischer Schöpfungsakt folgt, in dem Gottes grenzenlose Macht zutage tritt: Allein durch seine Worte entstehen Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Pflanzen und Tiere. Offensichtlich voller Freude und stolz auf sein Schaffen sieht er sich sein Werk an und »sah, dass es gut war«. Am sechsten Tag macht er den Menschen, und zwar »zum Bilde Gottes, als Mann und Frau«. Die Notiz legt nahe: Gottes Antlitz trägt menschliche Züge, ist allerdings geschlechtsneutral. (Das männliche Pronomen »er« für Gott ist folglich nicht korrekt und allein der Grammatik geschuldet.)

Bei der Erschaffung des Menschen wird ein Wesenszug Gottes deutlich: Er spürt Mitleid. Adam, der Mann, lebt alleine und vermutlich ziemlich einsam im Paradies. Gott will ihm ein Gegenüber schaffen. Das tut er zärtlich: Er lässt Adam in Tiefschlaf fallen, entnimmt ihm eine Rippe und formt daraus eine Frau. Eine zweite Wesensart Gottes: Er ist mutig und von großem Vertrauen geprägt. Denn das erste Menschenpaar verfügt offensichtlich über den freien Willen; es kann sich auch über die Gebote Gottes hinwegsetzen. Das tun Adam und Eva, indem sie eine Frucht vom verbotenen Baum essen. Plötzlich verliert Gott seine souveräne Gelassenheit. Wie ein Willkür-Potentat verdonnert er die Menschen zu einem mühseligen Leben außerhalb des behüteten Gartens Edens.

Fortan lässt Gott sich von den Menschen Opfer bringen. Willkürlich nimmt Gott Op-



■ Als Martin Luther 1511 Rom besuchte, lag Michelangelo im Vatikan – auf einem Gerüst unter der Decke der Sixtinischen Kapelle. Und malte dort zum Beispiel, wie Gott gerade Adam erschafft. Foto: PD

fer an oder nicht – so wie bei Kain und Abel, den Söhnen Adam und Evas. Abels Opfer nimmt Gott an – Kains hingegen verschmäht er (1. Mose 4). Grund genug für Kain, seinen Bruder zu erschlagen.

Diese Mischung aus unfassbarer Macht, zärtlicher Zugewandtheit und unberechenbarem Zorn zieht sich durch die ganze Bibel. Mal hilft Gott Menschen im Leid, mal straft er sie mit unsäglich Härte; er scheut vor größter Brutalität nicht zurück, zeigt sich aber auch als großer Tröster, der Gnade vor Recht walten lässt.

**M**it dem Brudermord war die Gewalt Teil der Schöpfung. Gott leidet darunter und ist »bekümmert in seinem Herzen«. Er sieht, dass »alles Dichten und Trachten« der Menschen »nur böse war immerdar«. Er beschließt Grausames: »Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde«, zusätzliche alle Tiere.

Als es um die Umsetzung geht, schreckt er vor der eigenen Grausamkeit zurück: Noah, der wohl einzige Mensch »ohne Tadel«, soll mit seiner Familie überleben und von jeder Tierart ein Pärchen vor der schrecklichen Straf-Sintflut retten, bei der »alles vertilgt« wird. So geschieht es (1. Mose 6-7).

Nach der Sintflut fasst Gott eine Selbstverpflichtung: »Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.« (1. Mose 8,2) Als er das nächste Mal eingreift, sind die Folgen überschaubar: Die Menschen wollen einen Turm bis in den Himmel bauen; Gott stoppt die Aktion und verwirrt die Menschheit, indem er viele Sprachen schafft und sie in viele Länder zerstreut (1. Mose 11, 1-9).

Gott vollzieht einen Strategiewechsel: Nun will er durch einen auserwählten Menschen die Menschheit segnen. Gott begleitet den frommen Abraham und dessen Familie, greift immer wieder schützend oder klärend ein. Doch Gott hat auch emotionale Rückfälle: Das sündige Verhalten der Menschen in Sodom und Gomorrha erzürnt ihn dermaßen, dass er die Region durch Feuer- und Schwefelregen vernichtet (1. Mose 19).

**D**as Volk Israel liegt Gott fortan besonders am Herzen. Als es in Ägypten in Bedrängnis gerät, will er es in die Freiheit führen, »in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt«. Mit dieser Aufgabe betreut er Mose, dem er einige Wunderkräfte zur Verfügung stellt, um die Feinde abzu-





**Neue Folge!**

**DIE BELIEBTE REIHE** »Personen der Bibel« ist als Buch erschienen und umfasst die 66 Porträts des Glaubens-kurses. Wir haben von unseren Leserinnen und Lesern viele positive Rückmeldungen erhalten und führen die Serie mit weiteren Folgen exklusiv im Sonntagsblatt fort.

schütteln. Mose ist zunächst überfordert, was er denn den Israeliten sagen solle, wer ihn schicke? Gott nennt eine seltsame Selbstbezeichnung: »Ich werde sein, der ich sein werde«. Er sei aber auch »der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs«. Gott macht eine seltsame Erfahrung: Sogar die befreiten Israeliten murren gegen ihn auf dem Weg ins Gelobte Land. Zehn Gebote formuliert er, dazu viele weitere Gesetze, die das Leben im Volk friedlich regeln sollen (2. Mose 20). Als die Menschen ein goldenes Kalb verehren, kehrt Gottes Wut zurück; er stachelt die Israeliten zu einem Blutbad auf.

Gott hilft seinem Volk bei der Eroberung des verheißenen Landes gegen die dort ansässigen Philister, unterstützt es in Kriegen auch

gegen offensichtlich stärkere Heere feindlicher Nachbarvölker. Er bleibt seinem Volk sogar verbunden, als es fremde Götter anbetet.

Durch Propheten verkündigt er ihm immer wieder seinen Willen: Es geht ihm um Recht und Gerechtigkeit, um Frieden und Frömmigkeit. Geduldig lässt Gott Propheten und Prophetinnen immer wieder erklären, wie die Menschen zusammenleben sollen. Dabei tröstet er, »wie eine Mutter tröstet« (Jesaja 66, 13), heilt wie ein »Arzt« (2. Mose 15, 26).

Als Vision verheißt er das Erscheinen eines Retters, des Messias. Gott will noch einmal eingreifen, es wirkt wie eine neue Schöpfung: »Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.« (Jesaja 65, 17)

Das setzt er in Gestalt des Jesus von Nazareth um. Durch Gottes Geist wird dieses Mann auf geheimnisvolle Weise gezeugt. Als er getauft wird, lässt Gott seine Stimme aus dem Himmel hören: »Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.« (Matthäus 3, 17) Jesus predigt von der Liebe Gottes, spricht die Friedfertigen, die um Gerechtigkeit Verfolgten, die Barmherzigen und Sanftmütigen selig – in Gottes Namen.

Überraschenderweise ruft er zur Feindesliebe auf, warnt vor frommer Überheblichkeit und Schubladendenken. Jesus sammelt Frau-

en und Männer um sich und spricht in Gleichnissen vom nahen Himmelreich. Durch sein klares Wirken zieht er den Groll der religiösen und politischen Autoritäten auf sich. Gott verhindert nicht, dass sein Sohn auf grausame Weise ans Kreuz geschlagen wird. Es erträgt es sogar, dass Jesus zu ihm ruft: »Mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Markus 15, 34) Aber: Nach drei Tagen lässt Gott Jesus vom Tode auferstehen und setzt so ein neues Zeichen seiner Macht. Er stellt den Menschen den Heiligen Geist als Beistand zur Seite.

Und er verheißt den Menschen abermals die Erfüllung einer friedlichen Zukunft – freilich werde es zuvor eine schreckliche Endzeit mit unfassbaren Qualen geben. Doch dann werde Gott »alles neu« machen und alle Tränen abwischen (Offenbarung 21). *Uwe Birnstein*

**GESPRÄCHSIMPULSE:**

- Wie würden Sie Gott beschreiben?
- Schreckt Sie das Bild des zornigen Gottes?
- Finden Sie es klug von Gott, die Menschen mit freiem Willen auszustatten?

**ZUM WEITERLESEN:** Jack Miles: Gott. Eine Biografie, München 1998.



Die bekannte Reihe als Buch mit 66 Porträts biblischer Personen

**Gleich bestellen für nur 19,90 €**

Ja, ich bestelle  Exemplar(e) »Die Personen der Bibel« für nur 19,90 € inkl. MwSt. und Versandkosten.

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**Coupon einsenden oder faxen an:**

Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.  
Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München

Fax: (089) 12172-338 | E-Mail: shop@epv.de  
Telefon: (089) 12172-0

oder online bestellen: shop.sonntagsblatt.de

## LESERSERVICE

Lesertelefon  
Anregungen, Kritik, Termine  
(0 89) 12172-126, Fax -304

Bestellung, Adressen-  
änderungen, Rechnungs-  
wesen, Lieferreklamationen  
(07 11) 2184 34 04,  
Fax (07 11) 182 25 50  
abo@dpv.de

Anzeigenannahme  
(07 11) 60100-41, Fax -76

EVANGELISCHE WOCHENZEITUNG FÜR BAYERN

## Sonntagsblatt

72. Jahrgang. Herausgeber: Kirchenrat Dr. Roland Gertz  
Chefredakteur: Helmut Frank (verantwortl.); Redakteure: Anne Halke, Dr. Nadja Mayer, Markus Springer, Brigitte Vordermayer. Regionalausgaben: München-Oberbayern: Susanne Schröder. Augsburg-Schwaben: Dr. Andreas Jalsovec. Kirchenkreis Nürnberg: Timo Lechner. Ausgabe Oberfranken: Wolfgang Lammel. Kirchenkreis Ansbach-Würzburg: Daniel Staffen-Quandt. Kirchenkreis Regensburg: N.N. Online-Ausgabe: Markus Springer, www.sonntagsblatt.de; Nachrichtenagenturen: Evangelischer Pressedienst (epd), idea, KNA, AP-Bild, Reuters, pa-Bild.  
Redaktionsanschrift: Birkerstraße 22, 80636 München, Tel. (0 89) 12172-126, Fax (0 89) 12172-304; E-Mail: sonntagsblatt@epv.de  
Inhaber und Verlag: Evangelischer Presseverband für Bayern e.V., Birkerstraße 22, 80636 München. Vorstand: Dr. Roland Gertz. Erscheint wöchentlich. Einzelpreis: 1,90 Euro. Bezugspreis Inland monatlich 6,90 Euro, vierteljährlich 20,70 Euro, entspricht 82,80 Euro pro Jahr. Bei jährlicher Zahlweise nur 74,50 Euro. Ermäßigung auf 49,80 Euro für Studenten mit entsprechendem Nachweis. Jahrespreis Österreich: 146,55 Euro und Schweiz: 178,50 Sfr. Die Preise für D, A, CH verstehen sich inkl. gesetzl. MwSt. und Zustellgebühr. Jahrespreis sonstiges Ausland: auf Anfrage. Bestellungen unter (07 11) 2184 34 04. Abbestellungen werden mit einer Frist von 8 Wochen oder zum Ende des Vorauszahlungszeitraums berücksichtigt, wenn diese schriftlich vorliegen: Sonntagsblatt, 70138 Stuttgart.  
Druck: Mayer & Söhne Druck- und Mediengruppe GmbH, Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach. Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Hamburg.  
Mit regelmäßigen Beilagen aus der Arbeit der kirchlichen Werke und der monatlichen Kinderbeilage »BenjaMini«.  
Anzeigen: Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Tel. (07 11) 6 01 00-41, Fax (07 11) 6 01 00-76.  
E-Mail: esb@anzeigengemeinschaft.de, Angela Rössel, Wolfgang Schmoll (verantwortl.).  
Es gilt die Preisliste Nr. 32 vom 1.1.2016. – Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
E-Paper: Das Sonntagsblatt als PDF-Ausgabe erhalten Sie am Internet-Kiosk von pressekatlog.de  
Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt von Avena, Bad Kreuznach, bei.

**Konpress** E-Mail: esb@anzeigengemeinschaft.de, Angela Rössel, Wolfgang Schmoll (verantwortl.).  
Mitglied der Konpress Medien eG.

## SONNTAGSBLATT ONLINE

Lust auf mehr vom Sonntagsblatt?  
Besuchen Sie uns auf Facebook!



facebook.com/sonntagsblatt

## Schreiben statt leben

Die österreichische Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek wird 70

In Österreich gilt sie vielen als Nestbeschmutzerin. Die Schriftstellerin und Theaterautorin Elfriede Jelinek ist unbequem, und sie polarisiert. 2004 erhielt sie den Literaturnobelpreis. Jetzt wird Elfriede Jelinek 70 Jahre alt.

Sie geht nicht mehr aus dem Haus. Schon den Literaturnobelpreis hat sie vor zwölf Jahren nicht persönlich entgegengenommen, sondern sich per Videobotschaft nach Stockholm schalten lassen. Elfriede Jelinek, die am 20. Oktober 70 Jahre alt wird, lebt in ihrem Elternhaus am Rande des Wienerwalds. Die Österreicherin gilt als eine der einflussreichsten deutschsprachigen Autorinnen der Gegenwart. Mit ihren Werken über die Verdrängung der NS-Vergangenheit, über Gewalt und Macht in Politik und Sexualität provoziert und polarisiert sie.

Der ehemalige Bonner Schauspiel-Intendant Peter Eschberg, der Jelinek als Bühnenautorin bekannt gemacht hat, zieht einen Vergleich zum unangepassten Wiener Dramatiker Johann Nestroy (1801-1862): »Nicht bei ihr und ebenso wenig bei ihm gibt es laue Kompromisse angesichts der gesellschaftlichen Verhältnisse.«

## Musikalischer Fluss der Stimmen

Eschberg, der ebenfalls am 20. Oktober Geburtstag hat und 80 wird, hatte in den 1980er-Jahren eine Jelinek-Uraufführung nach der anderen auf seinen Spielplan gesetzt. »Man kann nur hoffen, dass das schwächelnde deutschsprachige Theater in seiner Selbstverliebtheit die beiden unvergleichlichen Kraftquellen nicht vergisst«, wünscht er mit Blick auf Nestroy und Jelinek.

Aber Eschberg weiß auch: »Sie leidet an einer Angsterkrankung.« Damit verrät er kein Geheimnis, denn die Autorin ist immer offen mit ihrer psychischen Labili-



■ Elfriede Jelinek.

Foto: Bettina Flitner / laif.

tät umgegangen. In ihrem Roman »Die Klavierspielerin« hat sie 1983 mit ihrer dominanten Mutter abgerechnet, die ihr die Luft zum Atmen genommen hatte. Eschbergs Frau, Carmen-Renate Köper, hat in der Bonner Adaption die maltäterierte Tochter gespielt. »Das war einer meiner größten Einschnitte im Theaterleben«, erinnert sie sich. Michael Haneke hat den Roman 2001 mit Isabel Huppert verfilmt.

Jelineks Vater ist jüdisch-tschechischer Herkunft, er musste als Chemiker der Kriegsindustrie des NS-Regimes zuarbeiten und zerbrach daran. Als er 1969 starb, war die Tochter schon mehrmals zusammengebrochen, auch überfordert von der mütterlichen »Dressur« zum musikalischen Wunderkind. Das Studium der

Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften brach sie ab, machte aber 1971 einen Abschluss als Organistin am Wiener Konservatorium.

Damals, mit Anfang 20, begann sie obsessiv zu lesen und – zu schreiben. »Ich hätte mir gewünscht, leben zu können, rausgehen, wenn ich Lust habe«, sagte sie der Literaturkritikerin Sigrid Löffler einmal in einem Interview für die Fachzeitschrift »Literaturen«. Aber die Angst, von Menschen angeschaut zu werden, war größer. »Ich habe mir den Subjekt-Status des Schreibens durch einen völligen Rückzug erkaufen müssen. Ich konnte nicht beides haben, Leben und Schreiben.«

Also schreibt sie, und das wortgewaltig und exzessiv. Ihre sarkastischen »Textflächen« gleichen zu-

weilen bösen Litaneien. Die kennt sie noch von der ungeliebten katholischen Klosterschule. Vieles ist ihr verhasst: vor allem das rechts-konservative Österreich, das seine NS-Vergangenheit nicht aufgearbeitet hat. Im Umfeld der 68er-Bewegung engagiert, war Jelinek 1974 in die Kommunistische Partei Österreichs eingetreten. Im selben Jahr heiratete sie den Informatiker Gottfried Hüngsberg, pendelte fortan zwischen Wien und München.

1975 erschien ihr Roman »die Liebhaberinnen«, eine marxistisch-feministische Karikatur einer Heimatschmonzette. Ihren ersten ausgewachsenen Skandal produzierte 1985 das Bonner Theater mit der Uraufführung des Stücks »Burgtheater«, in dem Jelinek die österreichische Wessely-Hörbiger-Schauspieldynastie kritisch aufs Korn nahm.

Der nächste Skandal folgte 1989 mit »Lust«, einem Text, in dem sich Jelinek mit patriarchalischen Verhältnissen auseinan-

dersetzt und der – als »weiblicher Porno« verunglimpft – zu ihrem meistverkauften Werk wurde. Jelinek wurde auch von der FPÖ attackiert. 1995 verbot sie erstmals die Aufführung von Jelineks Stücken in Österreich und versuchte das immer wieder. Mittlerweile rissen sich namhafte Regisseure um sie: George Tabori (»Stecken, Stab und Stangl«, 1997), Einar Schleef (»Ein Sportstück«, 1998) Nicolas Stemann (»Das Werk«, 2003), Christoph Schlingensiefel (»Bambiland«, 2003).

Als sie 2004 den Literatur-nobelpreis erhielt, lobte die Jury den »musikalischen Fluss von Stimmen und Gegenstimmen in Romanen und Dramen«. Sie habe »die Absurdität gesellschaftlicher Klischees und ihrer unterjochenden Macht« offengelegt.

2014 wurde ihr Stück »Die Schutzbefohlenen« uraufgeführt, in dem Flüchtlinge vor Lampedusa eine Stimme erhalten. Im April hatte an den Münchner Kammer-spielen »Wut« Premiere, eine Re-

Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Mt.5

Wir sind traurig, aber sehr dankbar, dass wir eine Strecke des Lebens gemeinsam mit Dir gehen konnten. Deine Ideen und Dein großzügiges Engagement waren uns immer ein Zeichen der Liebe Gottes und ihrer gesellschaftlichen und politischen Dimension in der Einen Welt.

**Diakon Günter Feitl**  
\* 28.06.1937 † 08.10.2016

Gerhard Engel, Friedrich und Irene Schabert, Helmut Appelt, Klaus Schultz, Günther Laible, Hartmut Kiehling, Klaus und Cornelia Honigschnabel, Christian Pischetsrieder, Jörg Stadler, Alexander Krombholz, Elke Eilert, Christian Breu, Brüder Stamm, Renate, Christine und Ralph-Gunther Nebas  
Ehemalige der Evangelischen Jugend München-West

aktion auf die islamistischen Anschläge auf die Satirezeitschrift *Charlie Hebdo*. Gleichzeitig veröffentlicht die Sprachkünstlerin auch auf ihrer Webseite – zuletzt den Roman »Neid«. Nach »Lust« und »Gier« ist er eine Fortsetzung ihres Projekts zu »Todsünden«.  
Claudia Schülke

Viele Texte von Elfriede Jelinek – über Österreich, zu Politik und Gesellschaft, über Musik, Kino und Kunst sowie ihren 600-seitigen »Privatroman« »Neid« – kann man auf den Internetseiten der Autorin unter [www.elfriedejelinek.com](http://www.elfriedejelinek.com) lesen. Als Hörspiel gibt es »Neid« auf den Internetseiten des Bayerischen Rundfunks ([www.br.de/B2](http://www.br.de/B2)).



Die bekannte Reihe als Buch mit 66 Porträts biblischer Personen

**Gleich bestellen für nur 19,90 €**

Ja, ich bestelle  Exemplar(e) »Die Personen der Bibel« für nur 19,90 € inkl. MwSt. und Versandkosten.

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**Coupon einsenden oder faxen an:**

Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.  
Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München

Fax: (089) 12172-338 | E-Mail: [shop@epv.de](mailto:shop@epv.de)  
Telefon: (089) 12172-0

oder online bestellen: [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)

## FERNSEH-TIPPS

**Samstag, 22. Oktober****15.10 (BR):** Glockenläuten aus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach**16.30 (ARD):** Deutschland-Reportage: Retter mit Herz – und Flugzeug. Mit der Sea-Watch im Mittelmeer**17.00 (Sat.1 Bayern): Herr und Frau Luther. Dokumentation****17.30 (HR):** Horizonte. Nicki wird erwachsen. Ein Mann mit Down-Syndrom**18.00 (RBB):** Hochzeit mit Hindernissen. Wie junge Polen um ihr Glück kämpfen**Sonntag, 23. Oktober****9.30 (ZDF):** Katholischer Gottesdienst. Am richtigen Platz – Aus der Pfarrkirche Heilig Geist in Heidelberg**17.30 (ARD):** Gott und die Welt. Gottlos glücklich? Jens Tobias ist überzeugter Atheist**19.00 (Bibel TV): Kirche in Bayern. Magazin. Ich hör nicht auf – 100-Jährige trägt noch immer Gemeindebriefe aus****21.45 (Bibel TV):** ERF: Gott sei Dank! Andi Weiss, Münchner Diakon, Autor und Musiker begleitet Menschen in Not**Montag, 24. Oktober****13.15 (SWR):** Planet Wissen. Erfundene Krankheiten – Werden wir zu Patienten gemacht?**21.00 (BR):** Lebenslinien. Aufgeben kam nie in Frage. Susanne hat es geschafft, zwei Schicksalsschläge zu überwinden**Dienstag, 25. Oktober****22.15 (ZDF):** 37°. Fremde in meinem Haus. Flüchtlinge mit Familienanschluss**Mittwoch, 26. Oktober****19.00 (BR):** 500 Jahre Reformation – (K)Ein Grund zum Feiern  
**20.45 (MDR):** Exakt – Die Story. Alle Mann an Bord! Fluch und Segen des Kreuzfahrt-Booms**Donnerstag, 27. Oktober****20.15 (3sat):** Bio zwischen Wahn und Sinn. Ist wirklich immer »Bio« drin, wo »Bio« drauf steht?**Freitag, 28. Oktober****19.00 (ARD-alpha):** Philipp Melanchthon – Eine Spurensuche

## Herr und Frau Luther

Die Nonne Katharina von Bora und der Mönch Martin Luther heiraten im Juni des Jahres 1525. Während Martin Luther seinen Reformations-Geschäften nachgeht, verwaltet und bewirtschaftet Katharina die umfangreichen Ländereien, versorgt die sechs gemeinsamen Kinder, die zahlreichen Gäste, Lehrer, Studenten, Dienstboten, Vieh und eine Brauerei. Heute würde man sie als Managerin eines mittelständischen Unternehmens bezeichnen. Herr und Frau Luther: ein modernes Ehepaar? *sob / Foto: PD*



## »Mit 100 hör ich auf«

Eine schöne Aufgabe an der frischen Luft ist für viele Gemeindeglieder das Verteilen des Gemeindebriefs. Zu den ältesten Austrägern in Franken zählt Johanna Hippe aus Bad Windsheim. Sie trägt seit 63 Jahren den Gemeindebrief aus. Dabei hat sie so einiges erlebt und die Veränderungen des Gemeindebriefs von ein paar eng bedruckten Seiten zu einem kleinen Kunstwerk mit bunten Fotos hautnah mitbekommen. Ende des Monats wird sie 100 Jahre alt. Und sie denkt nicht daran aufzuhören. *sob / Foto: Jaeger*  
Sonntag, 23. Okt., 19.00 Uhr, Bibel TV



## 500 Jahre Reformation

Die Reformation hat nicht nur das Glaubensleben neu geprägt, sondern auch die Grundlagen des modernen Rechtsstaats beeinflusst. Matthias Morgenroth begibt sich auf Spurensuche auf der Wartburg und in München. Lutherbiograf Heinz Schilling begründet, warum die Reformation nicht allein den Kirchen zu überlassen ist. Und der Wittenberger Theologe Friedrich Schorlemmer erzählt, wie sehr zu DDR-Zeiten Luther das eigene Denken und die Widerständigkeit auch gegen ein Regime beeinflusst hat. *sob*

Sonntag, 23. Oktober, 8.30 Uhr, B2



## Nachtquartier im Lkw

Fernfahrer führten schon immer ein unstetes Leben, aber ein Problem macht ihnen zunehmend zu schaffen: Wo finden sie eine Parkmöglichkeit, um sich eine Weile auszuruhen, wenn die vorgeschriebene Lenkzeit erreicht oder gar überschritten ist? Die Lkw-Bereiche an Raststätten und Autohöfen sind notorisch überfüllt, an einfachen Autobahn-Parkplätzen mit oder ohne WC stauen sich die Lastwagen manchmal bis auf den Standstreifen hinaus. Oft bleibt nur das Weiterfahren, Weitersuchen. *sob*

Montag, 24. Oktober, 10.05 Uhr, B2

## HÖRFUNK-TIPPS

**Samstag, 22. Oktober****23.05 (DLF):** WIR sind nicht DIE. Die Lange Nacht über Massen**Sonntag, 23. Oktober****7.05 (DR Kultur):** Von Segen umgeben. Auf den Spuren irischer Segenswünsche**8.05 (B2):** Katholische Welt. »Nie wieder Krieg!« 30 Jahre Weltfriedensgebet in Assisi**8.05 (BR-Klassik):** Die Bach-Kantate. »Ich armer Mensch, ich Sündenknecht«, BWV 55; »Christ, der du bist der helle Tag«, BWV 766**8.30 (B2):** Reformation 500. Geteilter Himmel, geteiltes Land. Das Ende der Einheit**8.35 (DLF):** Gott macht Urlaub. Seelsorge auf einem Kreuzfahrtschiff**10.05 (DLF):** Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Wehrkirche in Pomßen/Leipzig-Land**10.35 (B1):** Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Prof. Johanna Haberer, Erlangen**17.00 (ERF Plus):** Musica sacra. Ein musikalischer Streifzug durch das Leben von J. S. Bach. J. S. Bachs Werke in chronologischer Reihenfolge**Montag, 24. Oktober****10.05 (B2):** Notizbuch. Nah dran: Nachtquartier in der Parkbucht – Wenn Lkw-Fahrer müde sind**21.05 (B2):** Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Das Laberfach. Was bringt der Religionsunterricht?**Dienstag, 25. Oktober****10.05 (B2):** Nah dran: Alltag im Jobcenter – Ein Fallmanager und seine Kunden**Mittwoch, 26. Oktober****20.00 (ERF Plus):** Vom Erleuchteten zum Erlösten – Peter aus Südostasien. Ein buddhistischer Mönch findet das Glück seines Lebens bei Jesus Christus**20.10 (DLF):** Mein Doktor Martinus. Eine Verneigung vor dem evangelischen Reformator**Freitag, 28. Oktober****10.10 (DLF):** Lebenszeit. Dieb, Betrüger, Mörder. Wenn Menschen zu Tätern werden

Foto: Moritz Grenke/cc-by-sa-3.0

Foto: ginasanders/123rf

# »Ich bin so frei«

Angela Hager hat eine Biografie des Ex-Landesbischofs Hermann von Loewenich veröffentlicht

1999 endete die fünfjährige Amtszeit des vierten bayerischen Landesbischofs Hermann von Loewenich (1931-2008). Anders als seine Amtsvorgänger hinterließ er keine autobiografischen Aufzeichnungen. Die Bayreuther Kirchengeschichtlerin Angela Hager hat nun die erste Loewenich-Biografie veröffentlicht. Sie beruht auch auf Erinnerungen seiner Witwe sowie enger Weggefährten und soll diese Lücke schließen.

In dieser zeitlichen und persönlichen Nähe zu Loewenichs engstem Umfeld liegt ein Sprengsatz für historische Forschung, die nämlich eigentlich von zeitlicher und persönlicher Distanz lebt. Ein Wagnis, das auch der Autorin Angela Hager bewusst ist: »Nah an der Geschichte zu schreiben, das beinhaltet das Risiko, dass es mitunter an Distanz zum Dargestellten mangeln mag«, schreibt sie im Vorwort. Überwogen habe allerdings die Erkenntnis, dass es »zum jetzigen Zeitpunkt noch gemeinsam mit Beteiligten« möglich gewesen sei, »Geschichte zu rekonstruieren«. So sah es auch die bayerische Landeskirche, die die Pfarrerin und Kirchenhistorikerin aus Bayreuth mit der (ehrenamtlichen) Arbeit betraute.

Glücklicherweise, denn die Arbeit ist fraglos ein außerordentlicher Gewinn und wird späteren Forschergenerationen nicht nur als Literatur-, sondern, dank der vielen verifizierten Zeitzeugeninterviews, auch als Quellenvorlage dienen können. Hager zeichnet das Bild eines Kirchenmanns, der bodenständig und progressiv war, politisch und fromm, herzlich und streng; ein bekennender Franke, der sicher nicht nur einmal das Bonmot einsetzte, das Beste an München sei die Autobahn nach Nürnberg, auch wenn es die Autorin in freundlicher Höflichkeit in Watte packt.

Aufgewachsen inmitten der braunen Umtriebe in Nürnberg,



■ »Das Evangelium ist etwas anderes als eine Stabilisierung der Wertvorstellungen der schweigenden Mehrheit«: Hermann von Loewenich.

Foto: epd-bay

verlor Loewenich bald seinen Vater, der als Wehrmachtspfarrer in Stalingrad starb. Prägend waren seine Jugendjahre im Pfarrwaisenhaus in Windsheim, wo er die Gründerjahre des Knabenchors als Aktiver miterlebte und nach dem Theologiestudium ein Jahr lang als Erzieher tätig war. In die Studienzeit fällt ein Intermezzo als Parteimitglied der CSU – angesichts der späteren sozialliberalen Profilierung von Loewenichs ein erstaunliches biografisches Puzzlestück!

Nach Zwischenstationen als Studieninspektor am Nürnberger Predigerseminar und als Studierendepfarrer wurde von Loewenich im Jahr 1969, damals schon profilierter Kopf des aufmüpfigen »Arbeitskreises Evangelische Erneuerung« (AEE), Dekan in Kulmbach und zwei Jahre später Mitglied der Landessynode. Die bayerische Kirche samt ihrer Synode war damals noch eine sehr würdige Versammlung älterer Herren, die viel Wert auf ein

gutes Verhältnis zum Staat und wenig auf eine gesellschaftliche Öffnung legten. Die wichtigste Aufgabe der Laien bestand vielerorts darin, dem Pfarrer am Sonntag in den Talar zu helfen.

In Kulmbach legte sich von Loewenich furchtlos mit dem örtlichen Establishment an, etwa durch sein Eintreten für Willy Brandts Ostpolitik. Als biografischen Dreh- und Angelpunkt hat Hager aber einen anderen Konflikt ausgemacht, den von Loewenich als Nürnberger Stadtdekan zu bestehen hatte: die Auseinandersetzung um die Massenverhaftungen im Nürnberger »Komm« anno 1981. Die Nürnberger Pfarrer mit dem Dekan an der Spitze stellten unbequeme Fragen an das staatliche Handeln – und ernteten dafür einen papierzeitlichen Shitstorm, der in bitterbösen Anwürfen seitens der bayerischen Justiz und sogar in Morddrohungen gipfelte. Der »Loewe« blieb unbeirrt: »Das Evangelium ist nun einmal etwas anderes als eine Stabilisie-

rung der Wertvorstellungen der schweigenden Mehrheit.« Handschriftlich notierte er mehrfach: »Ich bin so frei.«

Als Loewenich im Alter von 54 Jahren Kreisdekan in Nürnberg wurde, schien die Kirchenkarriere ausgereizt. Doch der kritische Geist aus Nürnberg war bald »für Konservative und für Progressive in der Landeskirche gleichermaßen zur Integrationsfigur geworden«, resümiert Hager. 1994 wurde er gegen drei Gegenkandidaten zum Landesbischof gewählt. Seine kurze Amtszeit bleibt mit dem Streit um das Kirchenasyl, mit der Abschaffung des Buß- und Bettags und mit einer Neupositionierung der Kirche gegenüber ihrem Verhalten in der NS-Zeit verbunden.

Die heikelste Aufgabe dieser Biografie war sicher der Umgang mit dem »langen Abschied« Loewenichs, der schon bald nach seiner Verabschiedung an Alzheimer und einer Parkinson-Erkrankung litt und sich aus der Öffentlichkeit zurückziehen musste. Hager hat diese Zeit mit großer Behutsamkeit und Respekt, aber gleichwohl detailgetreu beschrieben. »Er wurde immer weniger, sprach nicht mehr«, beschreibt Loewenichs Witwe Hiltrud die letzten Tage, die das Ehepaar im Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg verbrachte. Am Grab sang ein Chor von Freunden der Familie Mendelssohns Motette »Denn er hat seinen Engeln befohlen«.

Thomas Greif



Angela Hager: Freimut. Hermann von Loewenich. Kirchenreformer und Landesbischof. Eine Biografie. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2016, 416 S., 19,90 Euro.

Das Buch wird am Mittwoch, 26. Oktober, Loewenichs 85. Geburtstag, um 18.30 Uhr im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg der Öffentlichkeit vorgestellt.

# Shitstorm wegen Bratwurst

Soziale Netzwerke reagieren empört über koschere Thüringer

Es sollte ein Zeichen der Weltoffenheit sein: Zum Weimarer Zwiebelmarkt präsentierten die Thüringer ihre »koschere Bratwurst« – im Internet lösten sie damit Ärger aus.

Thüringens rot-rot-grüne Landesregierung steht im Internet unter massiver Kritik: Eine Mitteilung der Staatskanzlei über die Präsentation einer koscheren Bratwurst durch Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) auf dem traditionellen Weimarer Zwiebelmarkt löste im sozialen Netzwerk Facebook einen Shitstorm aus. Der Beitrag wurde innerhalb einer halben Woche 1373 Mal geteilt. Wütende Beiträge kamen von radikalen Tierschützern, Verteidigern der »wahren« Thüringer Bratwurst und von Rechten. Dabei richtete



■ Ihm schmeckt die koschere Bratwurst: Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (links).

Foto: Facebook, TSK/Maik Schuck

sich der Zorn vieler Kommentatoren gegen die Stelle »nach halachischer Vorschrift« im Bildtext.

Die Halacha enthält unter anderem die jüdischen Speisegesetze. In der Tat seien die Würste, die

nach einer Idee Ramelow's von einem Berliner Koch entwickelt und von einem Weimarer Fleischer produziert wurden, »unter Beachtung der Vorschriften für koschere Produktion und unter Aufsicht eines Rabbiners hergestellt«, hieß es aus der Staatskanzlei. Das bedeutet, dass die Tiere geschächtet wurden. Bei dieser Art der Tötung handelt es sich um eine rituelle Methode, bei der ohne vorherige Betäubung mit einem Schnitt Luftröhre und Halsschlagader durchtrennt werden und die Tiere ausbluten.

Nach der Veröffentlichung hatte die Staatskanzlei nochmals versucht, das Ruder herumzureißen: Doch ein blaues Bild mit einem Bratwurst-Smiley unter dem Schriftzug »Hass ist langweilig. Vielfalt macht Spass« bekam ein deutlich geringeres Echo. Diese Mitteilung wurde bisher nur 83 Mal geteilt. *epd*

## STELLENANGEBOTE

Im landschaftlich schön gelegenen Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Lohr a.Main mit seinen 22 Kirchengemeinden soll zum 1.1.2017 die Stelle des/der

### Dekanatsjugendreferenten/-in

wieder besetzt werden.

Zu den Aufgaben zählen u. a. die Planung u. Durchführung übergemeindl. Angebote wie Kinder- u. Jugendfreizeiten, Jugendgottesdienste, die Unterstützung und Begleitung der Kinder- u. Jugendarbeit in den KG nach Bedarf und Möglichkeit, sowie die Gewinnung, Schulung u. Motivation von Ehrenamtlichen.

**Wir wünschen** uns Offenheit, den persönlichen Glauben an Jesus Christus einzubringen und zu leben, Erfahrungen im Bereich christl. Jugendarbeit sowie Teamfähigkeit u. Integrationsfähigkeit bei der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen.

**Wir bieten** eine motivierte D-Jugendkammer u. viele engagierte Mitarbeitende, ein breites Arbeitsfeld mit vielfältigen Möglichkeiten zur Entfaltung u. kreativen Gestaltung, gut ausgestattete Geschäftsstelle in Lohr Freizeitenheim in Michelrieth sowie Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Anstellung u. Eingruppierung erfolgt nach den üblichen kirchl. Richtlinien in Anlehnung an den TV-L mit allen Vorteilen des kirchl. Dienstes. Ausführliche Stellenausschreibung siehe KABI Nr. 8/2016 S.205.

**Bewerbungsschluss: 7.11.2016.** An: **Evang.-Luth. Dekanat Lohr a.Main, Dekan Till Roth, Dr. Gustav-Woehrnitz-Weg 6, 97816 Lohr a.Main, Tel. 09352-871611, E-Mail: [dekanat.lohr@elkb.de](mailto:dekanat.lohr@elkb.de).** Dort auch weitere Informationen erhältlich.

## REISE

**Nordseeurlaub am Strand von Benersiel.** Wir bieten gemütliche FeWo, ganzjährig, für 1-6 Personen zur Vermietung an. Prospekte unter Tel. 04944/6242, [www.benersiel-nordsee.de](http://www.benersiel-nordsee.de)

## VERSCHIEDENES

**Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen**  
03944-36 160 [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) FA

Schmalfilm & Video auf DVD

- Super 8 · VHS (alle Formate)
- Normal 8 · Hi8
- Doppel 8 · MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75  
[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de)

## Eilige Anzeige?

☎ Telefon: (07 11) 60 100-41

☎ Fax: (07 11) 60 100-76

☎ [esb@anzeiengemeinschaft.de](mailto:esb@anzeiengemeinschaft.de)

## PARTNERSCHAFT

### YouTube-Kanal für Freiwillige

Die evangelische und die katholische Kirche haben gemeinsam mit ihren Hilfswerken ein neues Format für das öffentlich-rechtliche Jugendangebot Funk gestartet. In »frei.willig.weg« begleitet der YouTuber Manniac zwei junge Menschen, die für einen Freiwilligendienst ein Jahr im Ausland verbringen. Auf YouTube, Facebook und Instagram berichtet er von den Erlebnissen der beiden in Kamerun und Paraguay. In Kamerun arbeitet der aus Frankfurt stammende Philipp für ein Ausbildungsprojekt in Douala. Es soll jungen Menschen ohne Schulabschluss eine Chance geben. In Paraguay gibt Philo aus München Kindern Musikunterricht und organisiert Musikveranstaltungen. Bis Weihnachten wird Manniac die beiden begleiten und jeden Samstag um 16 Uhr ein neues Video auf dem YouTube-Kanal veröffentlichen. *nam*

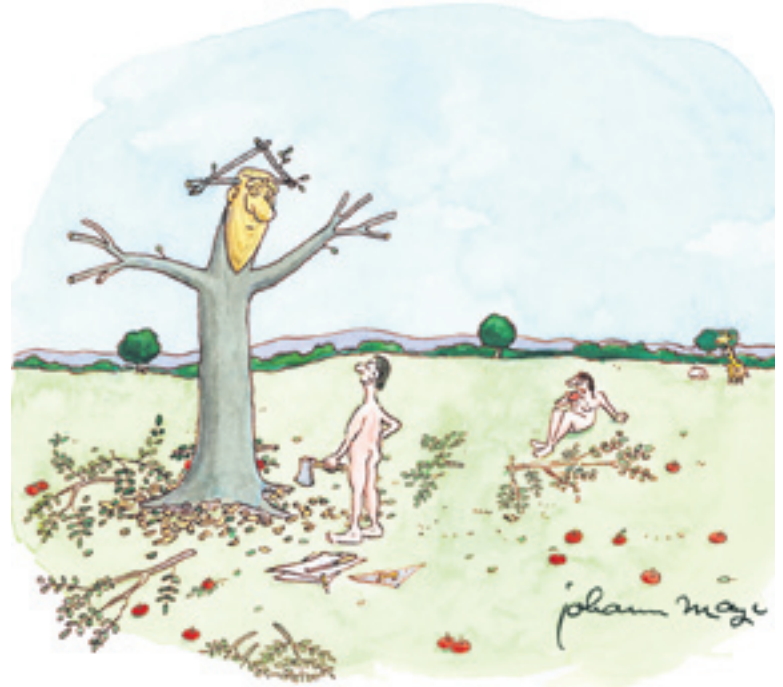
[www.goo.gl/bYvSQ6](http://www.goo.gl/bYvSQ6)

Sudoku

						5		
			8			2	7	
				7	5	4		6
1	6						8	
		8	3		2	5		
	5						9	1
7		6	1	5				
	8	4			6			
	3							

Mayrs Cartoon:

Und am 7. Tag erschuf sich Adam einen Gott



Das neue THEMA ist da!

Sonntagsblatt THEMA: Trauer bewältigen



- + Verena Kast unterscheidet vier Phasen der Trauer
- + Wie wir Trauernden beistehen können
- + Tamara Dietl musste den Tod ihres Mannes, des Filmregisseurs Helmut Dietl, bewältigen
- + Alex Schweda hat früh seinen Vater verloren
- + Katharina Mohrs Bräutigam sagte die Hochzeit ab
- + So süß wie Schokolade: Pia verlor ein geliebtes Haustier
- + Hans Schneiderhans wollte dort sein, wo sein Sohn starb
- + Das »Dennoch-Vertrauen«: Trost finden in den Klagepsalmen
- + Neue Hoffnung finden – analog den sieben Tagen

Unser Angebot

Günstige Staffelpreise bei der Abnahme mehrerer Exemplare:

- 1 Ex. 4,00 €
- ab 10 Ex. 3,50 €
- ab 50 Ex. 3,00 €

inkl. MwSt., zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.

Für den Hauskreis oder zum Auslegen auf dem Büchertisch.

Ja, ich bestelle  Exemplar(e) THEMA »Trauer bewältigen« (Preise siehe oben)

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

E-Mail/Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:


Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.  
 Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München

Fax: (089) 12172-338  
 E-Mail: [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de)  
 Telefon: (089) 12172-0 oder online bestellen:  
[shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)

# Sonntagsblatt

Darin ähnelt die Bibel dem nächtlichen  
Himmel: Je länger man hinschaut, desto  
mehr Sterne sind da!

DMITRI S. MERESCHKOWSKI



Es ist wohl gerade in unserer aufgeregten  
Epoche mehr denn je nötig, den Blick aus den  
Tagesaffären hochzuheben und ihn von der  
Tageszeitung weg auf jene Zeitung zu richten,  
deren Buchstaben die Sterne sind, deren Inhalt  
die Liebe und deren Verfasser Gott ist.

Christian Morgenstern